

Abhandlungen

der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-philologische und historische Klasse

XXVI. Band, 5. Abhandlung

Die handschriftliche Grundlage der Ausgabe des kaiserlichen Land- und Lehenrechts

Von

Ludwig Rockinger

Erstes Drittel

Vorgelegt am 7. Dezember 1912

München 1913

Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

Abhandlungen

der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
philosophisch-philologische und historische Klasse
XXVI. Band 6. Abhandlung

Die handschriftliche Grundlage

der Ausgabe des kaiserlichen Land- und Lehnrechts

Von

Ludwig Ruckinger

Erstes Drittel

Verlegt am 7. Dezember 1913

München 1913

Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (L. Hoff)

Beim Blicke auf einen Bestand von nicht weniger als nahezu vierthalbhundert heutzutage noch vollständig oder auch zum Teil nur mehr in größeren wie meist kleineren Überresten erhaltenen Handschriften des kaiserlichen Land- und Lehenrechts¹⁾ von bekanntlich sehr verschiedenartiger Gestalt — Handschriften, deren Lagerorte²⁾ in der Richtung von Süden nach Norden in ihrer größeren und wichtigeren westlichen Hälfte einerseits von Freiburg in der Schweiz durch diese über Bern, Luzern, Einsiedeln, Herisau im Appenzellerländchen, S. Gallen, Zürich, Aarau, Wintertur, Basel, im deutschen Reiche über Donaueschingen, Freiburg im Breisgau, Kolmar, Straßburg, in westlichem Streifzuge nach Paris, dann wieder regelmäßig über Cues, Köln, Münster, durch belgisches Gebiet über Brüssel und durch das der Niederlande bis Amsterdam reichen; andererseits von der Benediktinerabtei Marienberg auf der Malser Haide in Tirol über Innsbruck, wieder im deutschen Reiche über Wolfegg, allen voran über München, Landshut, Augsburg, Dillingen, in der Verzweigung links über Tübingen, Stuttgart, Heidelberg, Darmstadt, Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt am Main, Fulda, Giessen, Kassel, Witzenhausen, Göttingen bis Oldenburg, in der Verzweigung rechts über Maihingen, Regensburg, Nürnberg, Erlangen, Pommersfelden, Bamberg, Tambach, Meiningen, Schloß Friedenstein bei Gotha, Quedlinburg, Wernigerode, Wolfenbüttel, Zelle bis Lüneburg, wie über Dresden, Leipzig, Zerbst, namentlich über die Reichshauptstadt bis Rostock; dann in der geringeren östlichen Hälfte in Krain aus dem Fürstenhofe in Laibach, durch die steierische Mark über Graz, in Oberösterreich über das Cisterzienserstift Schlierbach, die Benediktinerabtei Lambach, das Chorherrenstift S. Florian, Linz, das Prämonstratenserstift Schlägl, in Niederösterreich über den

¹⁾ Außer ihnen hat man noch durch Nachrichten aus früherer wie späterer Zeit auch eine mehr oder weniger genaue Kunde von folgenden weiteren da und dort in den Bänden 118 bis einschl. 122 wie im Bande 136 Abh. 13 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der österreichischen Akademie der Wissenschaften — fernerhin als S.W. kurz bezeichnet — aufgeführten ungefähr 80 Nummern: 3, 4, 6, 51¹/₂, 62, 68, 69, 70, 73, 77, 78, 79, 83, 105, 150, 158, 171, 174, 174¹/₂, 177, 189¹/₂, 191, 193¹/₂, 201, 207, 214, 215, 216, 217, 219, 221, 226, 228, 246, 283, 309, 310, 311, 330, 331, 332, 337, 339, 343, 356, 357, 358, 359, 361, 362, 363, 365—368, 370, 411, 414, 420, 436—456. Da sie im Augenblicke nicht zur Hand sind und somit für die Ausgabe keinen Dienst leisten können, sei es daß sie wie manche andere zu Grunde gegangen oder daß vielleicht nur mehr Bruchstücke davon vorhanden oder daß wenigstens zur Zeit ihre Aufenthalte nicht bekannt sind, ist von ihrer Miteinrechnung in die übrigen nahezu vierthalbhundert Umgang genommen worden.

Ebensowenig in sie miteingeählt sind dann auch die blos jüngeren Abschriften solcher Handschriften welche selbst noch auf uns gekommen sind, die nicht ganz 30 Nummern: 16¹/₂, 18, 35, 36, 66, 107, 122, 123, 124, 125, 127, 128, 129, 131, 132, 140, 156, 232, 258, 259, 346, 381, 402¹/₂, 457—460.

²⁾ S. in S.W. Band 136 Abh. 13 das Kärtchen über sie am Schlusse mit den Erläuterungen hiezu von S. 72—82.

Markt Aspang, die Benediktinerabtei Seitenstätten, S. Pölten, namentlich über Wien, die Benediktinerabtei Göttweig, in Mähren über Nikolsburg, Brünn, durch tschechisches Land über Wittingau, Prag, Leitmeritz, wieder im deutschen Reiche über Zittau, durch Schlesien über Breslau, Schweidnitz, Liegnitz, Görlitz, über den einstmaligen Hochsitz des deutschen Ritterordens, die Marienburg, zu oberst im Norden bis Königsberg und Danzig; beim Austritte aus den südöstlichen Kronländern von Österreich in magyarisches Gebiet von Kaschau und Pest herab im fernen Osten im wieder deutschen Siebenburgenlande bis Hermannstadt, wo uns das seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in amtlichem Gebrauche gestandene Pergamentexemplar begrüßt; Handschriften, die in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl ober- wie mittel- und niederdeutsch sind, eine französische, drei lateinisch, über 30 tschechisch;¹⁾ Handschriften, wovon vier nebst fünf Bruchstücken von solchen noch dem 13. Jahrhundert angehören, wenn nicht mehr diesem so dem Anfange des folgenden drei und ein Bruchstück, während dann nicht weniger als sechzig und gegen anderthalb Dutzende von nur mehr meist kleineren Überresten in das 14. Jahrhundert fallen, die übrigen in das 15. bis in den Beginn des nächsten — liegt kaum der Gedanke weit ab, es werde die Wahl der Grundlage für seine Ausgabe keine so gar einfache sein. In der Tat jedoch zeigt sie sich bei einläßlicher Ausnützung der mancherlei Behelfe, welche die so namhafte Zahl der Handschriften²⁾ liefert, weniger verwickelt als

¹⁾ S. in S.W. Band 107 S. 16—18, Band 118 Abh. 10 S. 18—20, Band 121 Abh. 1 S. 33—58.

²⁾ Ihr Verzeichnis entrollt im letzten Drittel gleich die Beilage I je mit Anfügung der Hinweise auf ihre Stellen — im Bande 107 S. 19 bis 80 und — hauptsächlich da wie dort in den Bänden 118 bis einschließlich 122 wie noch im Bande 138 Abh. 13 S. 2 bis 82 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der kaiserl. österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Als nämlich das Kuratorium der Savigny-Stiftung im satzungsmäßigen damals sechsjährigen Turnus die Zinsenmasse von 2300 Talern der genannten Akademie der Wissenschaften im Jahre 1871 zur Verfügung gestellt hatte, einigte sich auf Anregung des Hofrates Prof. Dr. Heinrich Siegel die Kommission für diese Stiftung am 25. Oktober, daß „eine auf breitester handschriftlicher Grundlage ruhende Ausgabe des kaiserlichen Land- und Lehenrechts (des sogen. Schwabenspiegels) ein Unternehmen wäre, welches der Wissenschaft ebenso förderlich als der Unterstützung durch die Savigny-Stiftung würdig“ sei. Zugleich erkannte sie „als den Gelehrten, der im Stande wäre, diese wissenschaftliche That zu vollbringen“ den Berichterstatter, der sich bisher bereits — wenn auch in einer anderen Absicht, nämlich für eine Darstellung des bayerischen Rechts im Mittelalter, und sohin noch keineswegs ausschließlich — auch mit diesem Rechtsbuche beschäftigt hatte, der sich aber leider nicht in der glücklichen Lage der Herrschaft über eine hier so wünschenswerte ausgiebige von anderweiten als rein wissenschaftlichen Berufsobliegenheiten freie Arbeitszeit befand, sondern als einer der Assessoren im bayerischen allgemeinen Reichsarchive, der außer seinen anderen Verpflichtungen insbesondere noch ständig mit dem Aushebungsgeschäfte betraut gewesen, nur nach der geschäftsordnungsmäßigen Betriebseinstellung des im Amtsgeschirr durch öde Fluchten von Gewölben in mitunter unheimlichem Halbdunkel täglich ununterbrochen bis 2 Uhr nachmittags und häufig genug noch darüber hinaus verkehrenden Dienstfuhrwerkens auch für sich selber an eine wieder etwas belebende Fahrt in eigenem Gespann durch Strecken voll Sonnenschein im frischen Quellengebiete des deutschen Rechts denken, höchstens sich während des den Räten und Assessoren zugekommenen jährlichen Urlaubs von sechs Wochen an nicht fortwährend unterbrochene Untersuchungen machen konnte, wenn nicht etwa gegebenenfalls in dem freilich möglicherweise auch nur trügerischen Erwarten wohlwollender Förderung der von der einen der drei höchsten wissenschaftlichen Korporationen Deutschlands und Österreichs ausgegangenen Anregung — welche von der philosophisch-historischen Klasse am 6. Dezember mit der Bestimmung hinsichtlich der Zahlungsweise der Summe, daß 300 Taler sofort übersendet werden sollten, 1000 Taler vor dem Antritte der zur Handschrifteneinsichtnahme erforderlichen Reisen, die noch übrigen 1000 Taler samt den erlaufenen Zinsen nach Vollendung des Werkes im Drucke, zu ihrem Beschlusse

man bei dem bemerkten wenigstens anscheinend erschwerenden Umstände anfangs zu erwarten geneigt sein möchte.

erhoben wurde, den dann die Gesamtkademie in der Sitzung vom 21. desselben Monats bestätigte — ausnahmsweise eine besondere Dienstbefreiung zu erhoffen gewesen.

Ist sie erfolgt? Eine zusammenhängende nicht, eine welche vor allem gerade gleich beim Beginne der Arbeit für ein Hauptbedürfnis wesentlich fördernd gewesen wäre, für das alsbaldige Gewinnen einer verlässigen Kenntniss des Gesamtbestandes der vollsten und vollen Gestalten der zweiten Klasse des Rechtsbuchs, was dann nach mehrerlei Richtungen hin einen höchst vorteilhaften Einfluß hätte äußern können, einmal auf die nicht zu unterschätzende frühzeitige Bekanntschaft mit dem wichtigsten Teile der Genealogie der Handschriften des kaiserlichen Land- und Lehenrechts, dann auf die Feststellung eines wohlervogenen Arbeitsplanes für das Ganze, weiter aber auch noch auf die zweckmäßigste Einrichtung der Reisen zur Einsichtnahme der Handschriften selbst, was ohne weiteres den blinden Zufall um sein Spiel gebracht haben würde, auf ein Glied dieser oder jener Familie der drei Klassen des Rechtsbuchs aus dem 15. Jahrhundert bei der ersten Einkehr in A stoßen zu können, nach etwa einem Vierteljahre oder mehr auf vielleicht zwei aus dem 14. Jahrhundert bei der zweiten Reise in B oder C, auf wieder eines aus dem 13. Jahrhundert bei der dritten in D, und auf diese Weise fort bis zum endlichen Abschluß der Suche, während da auch zugleich die minderwertigen für spätere Zeit hätten beiseite gelassen und die wertlosen vollends auf einmal *ad calendae graecas* hätten geschrieben werden können, ganz abgesehen davon daß dann auch äußerst einfach in Erfahrung zu bringen gewesen wäre, bei welchen von all diesen Handschriften auf eine Versendung an das Reichsarchiv oder an die Staatsbibliothek hieher gerechnet werden dürfte oder nicht. Um dergleichen Erwägungen also kein Kopfzerbrechen. Und was denn dann? Ein in drei Trümmer gespaltenen und in diesem Zustande in zwei Dienstjahre hineingeschobener Urlaub war bewilligt worden, nach der Rechnung in der Zuschrift vom 10. Juni 1872 anscheinend „von acht Monaten“ oder genauer vom September an von 2—3 Monaten, vom März des folgenden Jahres an wieder von 2—3 Monaten, von der Mitte des September desselben mit dem Reste „der von acht Monaten noch übrigen Zeit“, in der Tat freilich keineswegs von 8 sondern von 5 Monaten. Ein etwaiges Nachdenken darüber oder darüber mußte selbstverständlich bei solcher Lage der Dinge von jetzt an aufhören. Von jetzt an war für die Ausführung der Aufgabe einer auf breiter handchriftlicher Grundlage ruhenden Ausgabe des kaiserlichen Land- und Lehenrechts nichts dringender und geradezu unabweislicher als baldige Anschaffung und einläßliches Studium der neuesten Eisenbahnfahrpläne und für allenfallsige Benützung von Wasserstraßen der Fahrpläne einiger Dampfschiffahrtsgesellschaften, denn nur sie vermochten amtliche Antwort auf Fragen zu erteilen welche im bestverstandenen Interesse des nunmehrigen Drei-Brocken-Urlaubs der Jahre 1872 und 1873 über kurz oder lang zu stellen waren. So gleich der jüngste Fahrplan für den Eisenbahnsommerfahrtdienst darüber wie am entsprechendsten am Morgen des 1. September 1872 der Aufbruch von München an die nächste der Lagerstätten von Handschriften des sogen. Schwabenspiegels in Deutschland oder in Österreich-Ungarn-Siebenbürgen oder in der Schweiz erfolgen könne, um den dortselbst vorhandenen Bestand je nach Befund mehr oder weniger ausführlich zu verzeichnen, von diesen und jenen daraus nach bestimmten Gesichtspunkten teilweise Zusammenstellungen der Reihenfolge der Artikel mit der in der Ausgabe des Freiherrn Friedrich v. Laßberg zu Papier zu bringen, von jenen deren Versendung hieher nicht sicher in Aussicht gestellt werden konnte oder wollte ganze Vergleichen des Verhältnisses der Artikel zu dem LZdrucke anzufertigen. Das sollte sich dann wiederholen, wenn der Winterfahrplan auf die weitere Frage die Antwort gegeben, wie nach vierteljährigem Archivdienste am 1. März 1873 abermals von München am kürzesten an den nächsten von jenen Lagerorten zu gelangen wäre der wegen Ablauf des Urlaubs am Ende des November vorigen Jahres nicht mehr hatte besucht werden können. Und nochmal, wenn der treue Berater im neuesten Sommerfahrplan sich hatte vernehmen lassen, wie nach wieder vierteljährigem Dienste im Reichsarchive in der Mitte des September von München an den nächsten der seit Ende des Mai nicht mehr an die Reihe gekommenen Lagerplätze zu dampfen sei. Von den Wasserstraßen konnten für die Fahrten von Passau nach Linz, von da nach Wien, von hier nach Budapest die Pläne der Donaudampfschiffahrt die erforderlichen Aufschlüsse an die Hand geben. Was bis zu der unaufschieblichen Rückkehr nach München am Ende des Oktober oder gegen die Mitte des November allenfalls noch nicht zu bewältigen gewesen wäre, das würde sich dann gefälligst bis zum regelmäßigen sechswöchentlichen

Ist es nirgends bestrittene längst ausgemachte Tatsache, daß uns unser Rechtsbuch in der Gesamtmenge seiner Handschriften in zwei Hauptabteilungen begegnet, einmal

Urlaub für das Jahr 1874 im August-September oder September-Oktober haben gedulden müssen. Hievon genug.

Nur noch eine Bemerkung zum Verständnisse der Berichtigung der Zählung eines achtmonatlichen Urlaubs in einen von fünf Monaten, eine Bemerkung die sich deshalb nicht umgehen läßt, weil beim Stillschweigen hierüber der Wortlaut der Zusage vom 10. Juni 1872 eine ganz irrige Anschauung über den Umfang des staatlichen Urlaubs für die Herausgabe des kaiserlichen Land- und Lehenrechts verbreiten würde. Wie hat man denn überhaupt auf eine Rechnung von acht Monaten kommen können? Wohl nur dadurch daß man im vorliegenden Falle von der Beachtung des so einfachen Unterschiedes zwischen einem regelmäßigen alle Jahre herkömmlichen und einem ausschließlich für einen besonderen Behuf erteilten Urlaub abgesehen und den ersten ohne weiteres gleich auch in das Fach des anderen eingezwängt hat. Oder beim Blicke auf den Fall, um den es sich handelt, es ist der schon früher berührte wie allen Räten und Assessoren der Archivzentralstelle, gleichviel ob wissenschaftlich tätig oder nicht, so selbstverständlich auch dem in Rede stehenden jährlich zugekommene Geschäftsurlaub von sechs Wochen und demnach für zwei Jahre von drei Monaten, dessen Verwendung zu Ausflügen ins Hochgebirg oder zu Jagden auf Schnepfen bzw. Rebhühner oder zum Forellenfang oder zum Rudersport oder wofür immer und so am Ende auch zu einer wissenschaftlichen Arbeit — unsinnig genug! hat er wiederholt von mitleidigen Bekannten auf keineswegs den niedersten Stufen des Staatsdienstes zu hören bekommen, von Bekannten die den altbewährten Zuruf „Schuster, bleib beim Leist“ zu ihrem Glücke wohlweislich beachtet hatten, jenen Zuruf der gerade ihm noch rechtzeitig genug nicht in die Ohren hat dringen können — einzig und allein im Belieben der je Beurlaubten steht, und Niemand anders auf Erden etwas angeht, ungemein einfach mit den bestechenden paar Worten „mit Rücksicht auf den angestrebten wissenschaftlichen Zweck“ kurzweg gleich auch in den für die Bearbeitung einer Ausgabe des sogen. Schwabenspiegels erbetenen und nur diese betreffenden Urlaub miteingezählt worden, als ob er hiemit irgend etwas zu tun gehabt hätte. Er kommt daher ganz genau ebenso selbstverständlich von dieser ausnahmsweisen oder außerordentlichen Dienstbefreiung in Abzug, ist aber — wie gesagt, nur aus freiestem eigenen Ermessen, lediglich aus reinstem eigenen Willen, und um kein Haar anders — samt den weiteren regelmäßigen Geschäftsurlauben der folgenden Jahre als persönliche und private Spende wieder der Forschung über das kaiserliche Land- und Lehenrecht zugeflossen, welche dann die von den angeblichen nicht etwa bloß einmal erwähnten sondern zu größtmöglicher Deutlichkeit zweimal — und zwar einmal erst nachträglich über der Zeile zugesetzt — nachdrücklich betonten acht Monaten noch übrigbleibenden fünf als staatliche Spende zu verdanken hat, in drei nicht ganz gleiche Räume von zwei Dienstjahren eingekeilt, so daß auf je eines von ihnen zwei ganze Monate trafen und noch ein halber.

Als dann wieder in noch sechsjährigem Turnus vom Kuratorium der Savigny-Stiftung gleichfalls die Summe von 2300 Talern der bayerischen Akademie der Wissenschaften zur Verfügung gestellt wurde, entschied sich auch sie im Juni/Juli 1874 für die Bestimmung zu dem weitwendigen zusehends ausgedehntere Kreise aufwirbelnden Unternehmen, so daß nunmehr für dessen stetiges Fortschreiten die Mittel von 4600 Talern zu Gebot standen. S. Bruns in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte I S. XVII.

Von dieser Gesamtsumme sind je nach Bedarf verabfolgt worden: im Jänner 1872 erstmals 300 Taler, im Jänner 1874 wieder 300 Taler, im April 1874 500 Taler, im Juni 1874 wieder 500 Taler, zusammen 1600 Taler = 4800 Mark, so daß von dem Gesamtvermögen von 4600 Talern = 13800 Mark noch der ansehnliche Rest von 3000 Talern = 9000 Mark unberührt gewesen, nämlich zunächst die von der bayerischen Akademie der Wissenschaften zur Handschrifteneinsichtnahme bewilligten 1000 Taler = 3000 Mark, da nach Beendigung der zusammenhängenden längeren Reisen und auswärtigen Aufenthalte die nur mehr vereinzelt vorgekommenen größeren oder kleineren — unter anderen ein fast sechswochentlicher Aufenthalt zu Wien im September und Oktober 1889 teils zur Benützung von früher zurückgestellten Handschriften, wie dem in S.W. Band 122 Abh. 3 S. 36—41 in Num. 412 besprochenen Cod. manuscr. 354 des niederösterreichischen Landesarchivs im Landhause und teils zu den Abstechern in das Archiv von Wiener-Neustadt und das des Marktes Aspang, oder nach dem abschlägigen Bescheide

in der im weitaus überwiegenden Mehr der Handschriften vorhandenen ursprünglichen und gewöhnlichen Darstellung des Inhalts, die im großen Ganzen im ersten Teile

des Stadtrats von Freiburg im Breisgau hinsichtlich der Versendung der Handschrift des Archivs an das baierische allgemeine Reichsarchiv ein Aufenthalt dortselbst zu ihrer Benützung während des Geschäftsurlaubs im August und September 1890, oder ein noch in dieses Jahr zu einer Nachlese in der Universitätsbibliothek von Innsbruck fallender Besuch daselbst wie eine Fahrt nach Meran vermeintlich zur Einsichtnahme der Handschrift der Benediktinerabtei Marienberg auf der Malser Haide, die aber während meiner Beschäftigung in Innsbruck Heimweh bekommen hatte und inzwischen mit dem Bibliothekar P. Basilius Schwitzer aus dem Stiftsgymnasium nach Hause zurückgekehrt war — zunächst immer nur aus eigenen Vorschüssen bestritten worden sind, so daß die Erhebung der bezeichneten Summe für den Rückersatz dieser einstweiligen Auslagen wie zugleich für die Deckung von weiterem unvorhergesehenem größerem oder kleinerem Bedarf vor der Hand hat unterbleiben können; dann die bis zur Vorlage der Druckausgabe vorbehaltenen je 1000 Taler = 2000 Taler, rund zusammen 3000 Taler = 9000 Mark.

Drängt sich hier von selber der Gedanke auf, es möchte mir vielleicht nicht mehr beschieden sein, den Druck der Ausgabe noch zu Ende zu führen, wie es ja dem Freiherrn Friedrich v. Laßberg bei der seinigen ergangen ist, wie auch Wilhelm Wackernagel uns nur mit dem Landrechte und nicht mehr mit dem Lehenrechte beschenken sollte, so taucht zugleich die Frage auf, ob das was bisher dafür gearbeitet worden rein verloren sein, oder was aus ihm werden solle. Und die Antwort? Es ist, soweit es zur Zeit noch nicht für die Vernichtung reif ist, und zwar:

1. der Schriftwechsel mit den Archiven und Bibliotheken des Staates, von Gemeinden, von Privaten jeden Standes, mit den Universitätsbibliotheken, mit den Altertums- und historischen Vereinen, und weiter sonst noch, nebst den hier wie auf den Reisen in Deutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz gemachten Aufzeichnungen in sieben starken Großfoliokartons von dunkel überzogenem Pappendeckel mit den Aufschriften in Golddruck am dunkelbraunen Leinwandrücken:

Fehlanzeigen I: Aachen bis Luxemburg; II Magdeburg bis Zweibrücken;

Handschriften I: Aarau bis Erlangen; II: Fiecht bis Leitmeritz; III: Liegnitz bis (München) Münster; IV: Nikolsburg bis Stuttgart; V: Trier bis Zwickau;

2. das alphabetische in den Berichten 7 und hauptsächlich mit meist gedrängter Beschreibung 8 bis einschl. 16 in S.W. im Bande 118 Abh. 10 S. 1—70 von Aarau bis Brüssel; 119 Abh. 8 S. 1—54 von Colbert bis Fulda, Abh. 10 S. 1—6 von S. Gallen bis Hoheneicher; 120 Abh. 4 S. 1—46 von Imhof bis Mondsee, Abh. 7 S. 1—70 von München und Münster; 121 Abh. 1 S. 1—62 von Neuberg bis Quedlinburg, Abh. 10 S. 1—58 von Regensburg bis Vöran; 122 Abh. 3 S. 1—80 von Wallenstein bis Zwickau; 136 Abh. 13 S. 1—82 mit einem Kärtchen der Lagerorte gedruckte Verzeichnis der Handschriften und Bruchstücke von solchen, in einem Pappendeckelbande mit gepreßtem rotbraunen Lederüberzuge mit dem schwarzen Rückenschild in Goldschrift „Handschriften des sogen. Schwabenspiegels“ und je vier Metallzierraten an den Ecken der Vorder- wie Hinterdecke;
3. die eigenhändige Abschrift der den zwei letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts angehörigen Pergamenthandschrift im hiesigen Stadtarchive auf ganzen Blättern mit Beifügung von Abweichungen verschiedener anderer meist auswärtiger Handschriften zur Auswahl für die Ausgabe, in zwei Folio-Pappendeckelmappen mit grünmarmoriertem Papierüberzuge und schwarzem Leinwandrücken mit gelbem Schildchen, a) von Blatt 1—179, b) von 180—(3)46;
4. die anfangs gleichfalls eigenhändige Abschrift der genannten Handschrift auf halben Bogen mit den von eigener Hand eingetragenen Abweichungen anderer Handschriften wieder zur Auswahl für die Ausgabe, in sechs Quart-Pappendeckelmappen mit marmoriertem Papierüberzuge und schwarzem Leinwandrücken: a) von S. 1—250, b) von 251—502, c) von 503—750, d) von 751—1002, e) von (100)3—(1)290, f) von (1)291 bis an den Schluß;
5. der vorläufige Manuskriptdruck des Rechtsbuchs mit den von mir geschriebenen Einträgen der Überschriften der Artikel beziehungsweise ihrer §§ und unter dem Texte mit Anmerkungen in zwei Abteilungen: a) in durchlaufenden Zeilen den abweichenden Lesarten der Freiburger Handschrift, dann b) in zwei Spalten mit denen verschiedener anderer hiesiger wie auswärtiger Handschriften zur Auswahl für die Ausgabe, in drei Umschlägen von steifem blauen Papier in Folio

des Landrechts bis einschl. Art. 290 von den Ketzern — mit Ausnahme des Abschnittes vom Staats- und Verfassungsrechte — wie im Lehenrechte dem Wege des Vorgängers

mit der auf weißen Zetteln aufgeklebten Bezeichnung I und II (für das Landrecht) von S. 1—156, III (für das Lehenrecht).

6. die Fahnnenschnitte des Manuskriptdrucks je für das Land- und das Lehenrecht mit den von mir am Rande verzeichneten abweichenden Lesarten a) der Freiburger Handschrift, b) der gräfl. Arco-Valley'schen, c) u. s. f. mit anderen, je in Querquartumschlägen von steifem blauen Papier;
7. das seinerzeit aus dem Manuskriptdrucke vorläufig ausgezogene alphabetische Namen- Orts- Sach- und Wortverzeichnis des Land- wie Lehenrechts auf Quartblättern in zwei Pappendeckelmappen mit rot-schwarzem Papierüberzuge und schwarzem Leinwandrücken: a) von ab-kusse, b) von lach-zwivelen;
8. kleine und größere Photographien aus Handschriften des sogen. Schwabenspiegels in einem Umschlage von steifem blauen Papier in Folio;

wie früher so auch im § 2 des letzten Willens vom 14. Juli 1911 der philosophisch-historischen Klasse der österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien zum fortwährenden Andenken an die Beschlüsse vom 6. und 21. Dezember 1871 zugedacht, wenn man will als umfassender Rechenschafts- und Reisebericht, von dessen Quintessenz ein Teil in den Veröffentlichungen der hiesigen wie der Akademie der Wissenschaften in Wien gedruckt vorliegt. Weiß ich mir doch kein lieberes Heim als seine Geburtsstätte für mein zu Lebzeiten väterlich gepflegtes Kind, über kurz oder lang Waise!

Wenn in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte a. a. O. I S. XIX in Ziff. 4 nur die ersten fünf damals nach Wien erstatteten Berichte über die Untersuchung von Handschriften des Rechtsbuchs namhaft gemacht werden konnten, wohl aber eine Verzeichnung sämtlicher bisher darüber in S.M. und S.W. wie anderswo erschienenen Schriften nicht unwillkommen sein dürfte, mag sie hier ihren Platz finden.

Vier Handschriften und ein alter Druck deutscher Rechtsbücher in der Bodmann-Habel-Conrady'schen Sammlung. In der neuen Folge der Archival. Zeitschrift II S. 33—44.

Der Könige Buch und der sogen. Schwabenspiegel. Abh. XVII 1, S. 3—102.

Über ein Bruchstück aus dem Buche der Könige alter Ehe. S.M. 1873, S. 448—452.

Zur näheren Bestimmung der Zeit der Abfassung des sogen. Schwabenspiegels. S.M. 1867, II S. 408—450. Vgl. hiezu auch die Aufzeichnungen über die oberpfälzische Familie von Präckendorf. S.M. 1868, I S. 152—197.

Über die Abfassung des kaiserlichen Land- und Lehenrechts. 1. und 2. Hälfte. Abh. XVIII 2 und 3 S. 277—378 und 563—672.

Über die Spuren der Benützung desselben im dritten und letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. S.M. 1889, I S. 119—186.

Deutschenspiegel, sogen. Schwabenspiegel, Bertholds von Regensburg deutsche Predigten in ihrem Verhältnisse zueinander. 1. Hälfte Abh. XXIII S. 213—300; 2. Hälfte ebendort S. 475—536.

Von der Zeit der Abfassung des kaiserlichen Land- und Lehenrechts. Abh. XXIV S. 59—142.

Berthold von Regensburg und Raimund von Peniafort im sogen. Schwabenspiegel. Abh. XIII 3, S. 167—253.

Über die Benützung eines Auszuges der Lex romana Visigothorum im Landrechte des sogen. Schwabenspiegels. S.M. 1884, S. 179—210.

Über die Benützung des sogen. Brachylogus juris romani im Landrechte des Deutschenspiegels? und des sogen. Schwabenspiegels. S.M. 1888, II S. 123—159.

Alphabetisches Verzeichnis der Handschriften und Bruchstücke von solchen in den an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien erstatteten Berichten 7 und hauptsächlich mit meist gedrängter Beschreibung 8 bis einschließlich 16 in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse, nämlich 8 im Bd. 118 Abh. 10 S. 1—70; 9 im Bd. 119 Abh. 8 S. 1—54; 10 ebendort Abh. 10 S. 1—62; 11 im Bd. 120 Abh. 4 S. 1—46; 12 ebendort Abh. 7 S. 1—70; 13 im Bd. 121 Abh. 1 S. 1—62; 14 gleichfalls daselbst Abh. 10 S. 1—58; 15 im Bd. 122 Abh. 3 S. 1—80; 16 im Bd. 136 Abh. 13 S. 1—82, mit einer Karte der Lagerorte dieser Handschriften und Bruchstücke solcher von Aarau bis Zwickau.

folgt, des Sachsenspiegels, dessen Umwandlung zu einem gemeindeutschen Rechtsbuche der Verfasser beabsichtigte, und dann in der in verhältnismäßig nicht zahlreichen Handschriften enthaltenen späteren Bearbeitung, die erst aus dem zu Gunsten einer sozusagen mehr

Über eine des zweiten Landrechtsteiles ermangelnde Handschrift im Reichsarchive zu München. S.M. 1867, I S. 193—233.

Über die auch dahin fallende ehemals Harzgeroder Handschrift in einem Rechtshandschriftenbande aus dem 15. Jahrhundert im Haus- und Staatsarchive zu Zerbst. S.M. 1902, S. 505—520.

Über vier Handschriften dieser noch unvollständigen — nur aus dem ersten Teile des Landrechts bis einschließlich den Ketzer- und einem Stücke vom Lehenrechte bestehenden — ersten Klasse des Rechtsbuches, in der Bibliothek des historischen Vereins von Niederbayern in Landshut, der fürstlich Fürstenberg'schen in Donaueschingen, der gräflich Ortenburg'schen in Tambach, der Gymnasialbibliothek von Quedlinburg. In S.W. Bd. 79 S. 85—150 und 80 S. 283—380.

Über zwei Handschriften, welche den Abschnitt über das Staatsrecht, im Drucke LZ die Art. 118 bis einschließlich 144b, nicht an der sonst gewöhnlichen Stelle enthalten, sondern ihn — wie der oben. Deutschenspiegel — an das Ende des Landrechts gefügt haben, im Stadtarchive von Brünn in Mähren und in der Stadtbibliothek von Danzig. In S.W. Bd. 75 S. 63—132.

Über zwei Handschriften der zur Zeit erreichbar ältesten regelmäßigen Gestalt der zweiten Klasse, der Grundlage der Ausgabe, in der Stadtbibliothek von Leipzig und der Universitätsbibliothek von Würzburg. In S.W. Bd. 73 S. 389.

Über Bruchstücke der dahin gehörigen Pergamenthandschrift der weiland Jörgen zu Tollat und Roith in Oberösterreich. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1875 Sp. 277—280 und 340—341.

Über drei mit einem Anhang zum Landrechte vermehrte Handschriften auf der Staatsbibliothek zu München. S.M. 1867, II S. 297—335.

Über die Grundlage des dem Ruprecht von Freising beigelegten Land- und Lehenrechts. S.M. 1871, S. 463—501.

Über eine Rheingauer Handschrift desselben auf der Hofbibliothek zu Aschaffenburg. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins XXIV S. 224—249.

Über eine Handschrift des Land- und Lehenrechts mit einer Einteilung in je 8 und 3 Bücher. S.M. 1905, S. 687—709.

Über mehrere dem v. Wurmbrandt'schen Codex verwandte Handschriften. Oberbayer. Archiv XXXI S. 174—211.

Über die Asbacher Handschrift und ihre nächsten Verwandten auf der Staatsbibliothek zu München. S.M. 1867, I S. 519—562. Vgl. auch 1871, S. 496 und 497 Note 1 und 2.

Über die Familienangehörigkeit der sogen. Kraft'schen Handschrift in der Universitätsbibliothek von Gießen. S.M. 1905, S. 281—313.

Über die Handschrift Nr. 24042 des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1875, Nr. 1 Sp. 1—6.

Über zwei ungemein gekürzte Handschriften der dritten Klasse im Benediktinerstifte Lambach in Oberösterreich und der fürstlich Fürstenberg'schen Hofbibliothek in Donaueschingen. In S.W. Bd. 74 S. 385—420.

Über den „Landrichter von Witzenhausen“ in Kurhessen. In S.W. Bd. 76 S. 267—298.

Über die ehemaligen Straßburger Handschriften des sogen. Schwabenspiegels. S.M. 1871, S. 502—514.

Zu Handschriften der jüngeren Gestalt des Land- und Lehenrechts, insbesondere einer der Stiftsbibliothek von St. Gallen und einer der Universitätsbibliothek von Gießen. Abh. XXII S. 579—663.

Anzeige der ersten Lieferung der Schrift von Karl Haiser „Zur Genealogie der Schwabenspiegelhandschriften“ aus dem Juni 1877. In der Münchener Kritischen Vierteljahrsschrift usw.

Zu einer handschriftlichen Bezeichnung des Landrechts als Nürnberger Recht. S.M. 1894, I S. 124—147.

Über ein kurzgefaßtes aus dem sogen. Schwabenspiegel und dem kleinen Kaiserrechte gebildetes Gerichtshandbuch. S.M. 1869, I S. 191—225.

Gelegenheitliche Bemerkungen zu den Hss. des kleinen Kaiserrechtes, insbesondere über eine Rechtsbücherhandschrift zu Münster. S.M. 1874, S. 417—449.

Abh. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. XXVI, 5. Abh.

systematischen Gliederung des Rechtsstoffes vorgenommenen Umsturz der ersten Hauptabteilung in mehrfacher Gestalt hervorgegangen ist, wovon eine namentlich von den Siebenzigerjahren des 15. Jahrhunderts an auch in Drucken Verbreitung gefunden hat, so schließt sich für die Frage um welche es hier sich handelt schon von vornherein diese zweite aus den vollsten Vorlagen bearbeitete und aus mancherlei Gründen keineswegs, wie hie und da geschieht, nur als geringwertig oder beinahe verächtlich zu betrachtende Abteilung¹⁾ selbst aus, und hat sich demnach die Umschau lediglich auf die erste, eben die der regelmäßigen Anordnung des Inhalts, zu erstrecken.

Aus ihr eignet sich die erste Klasse, für die Kenntnis des Werdegangs des sogen. Schwabenspiegels keineswegs zu unterschätzen sondern sogar von hohem Werte, auch durch beachtenswerte Handschriften vorteilhaft vertreten, wie die des Stadtarchivs von Freiburg im Breisgau, die aus der Kartause Schnals in der Universitätsbibliothek von Innsbruck, die gräfl. Ortenburg'sche Pergamenthandschrift aus dem Jahre 1295 in Tambach, und andere, doch wegen ihrer Unvollständigkeit dem bekannten Gesamtwerke gegenüber nicht zur Grundlage für dessen Ausgabe: sie enthält nämlich einmal das Landrecht nur bis einschließlich Art. 290 von den Ketzern, und vom Lehenrechte findet sich nicht mehr als ein nicht gerade bedeutendes Stück.

Bald ist dieser Klasse eine doppelte Erweiterung beschieden gewesen. Einmal ist dem Landrechte, das in seinem ersten Teile dem der beiden ersten Ordnungen der ersten Klasse gegenüber bereits gekürzten der dritten und vierten Ordnung gefolgt ist, ein weiterer Teil vom Art. 291 an beigelegt worden, mitunter aus anderen Quellen als denen des ersten bearbeitet, und andererseits hat das Lehenrecht seine Vervollständigung bis zu dem fortan gewöhnlichen Umfange erhalten.

Dieses nunmehrige Gesamtwerk zeigt sich uns in zwei Gestalten, einer besonders im zweiten Teile des Landrechts und auch noch im Lehenrechte mehr oder minder vollen in der zweiten Klasse, und einer anderen in einer gewissen ständigen wie es scheint schon gleich von Anfang an beabsichtigt gewesenen Verringerung des Umfangs namentlich wieder im zweiten Teil des Landrechts wie auch im Lehenrechte mit noch weiteren allmählich vorgenommenen Minderungen in der dritten Klasse.

Ist ob dieser Umstände die letzte, zu welcher von bekannten Handschriften die ehemals freiherrl. v. Laßberg'sche in der fürstl. Fürstenberg'schen Hofbibliothek zu Donau- eschingen zählt, so wenig als das ob ihrer Unvollständigkeit bei der ersten der Fall ist zur Wahl für die Grundlage der Ausgabe geeigenschaftet, so erübrigt hiefür einzig und allein die zweite Klasse, sie die auch nicht blos an Handschriften reich ist, indem ihr nicht weniger als über achtzig angehören, sondern die insbesondere darunter solche von ganz ausgezeichneter Beschaffenheit die ihrigen nennen kann, wie die der Bibliothek der juristischen Gesellschaft in Zürich wohl aus dem Jahre 1287, die im Stadtarchive von München wahrscheinlich auch aus den Achtzigerjahren des 13. Jahrhunderts und jedenfalls vor 1294, die ehemals im Besitze der Ebner von Eschenbach gewesene in der fürstl. Fürstenberg'schen Hofbibliothek.

¹⁾ S. die Untersuchung „zu Handschriften der jüngeren Gestalt des kaiserlichen Land- und Lehenrechts“ in den Abhandlungen unserer Klasse Bd. 22 S. 579–663.

Ruht die nun folgende Erörterung im Hinblick auf tunlichste Entlastung der Einleitung der Ausgabe bereits auf dem seinerzeit hergestellten vorläufigen Manuskriptdrucke des Textes der Ausgabe, an dessen Reihenfolge der Artikel — wie sie sich alsbald in den Abschnitten I bis einschl. III darstellt — jetzt keine Änderung mehr vorzunehmen ist, setzt aber das volle Verständnis der Untersuchung wie die Rücksichtnahme auf allseitige Prüfung des Ganzen die Möglichkeit voraus, stets ohne Schwierigkeit den jeweils betreffenden Anführungen dieser und jener Artikel nachzugehen, so kann der Berichterstatter sich nicht der Aufgabe entziehen, zu diesem Zwecke vor der Auseinandersetzung selbst hier in der ersten Spalte¹⁾ das Verhältnis dieses Druckes beziehungsweise der Ausgabe zu der früher allgemein gebrauchten des Hieronymus v. der Lahr und insbesondere der zur Zeit vorzugsweise benützten des Freiherrn Friedrich v. Laßberg wie der des Landrechts von Wilhelm Wackernagel vor Augen zu führen.

I. a.

Die an der Spitze namhaft gemachte Ausgabe bildet den ersten Teil des zweiten Bandes des aus den handschriftlichen Sammlungen des Reichshofrats Heinrich Christian Freiherrn v. Senckenberg von Gustav König von Königsthal im Jahre 1766 zu Frankfurt am Main herausgegebenen Corpus juris germanici publici ac privati von S. 1—492 und 1—188, wozu am Schlusse des zweiten Teils des Bandes noch ein Vocabularium wie ein lateinischer und ein deutscher Index gehören.

Zu Grunde liegt dieser Bearbeitung der — gleich den Inkunabeln des Rechtsbuchs überhaupt — aus einer Handschrift nicht der alten sondern der jüngeren in gewissem Sinne systematischen Gestalt hergestellte Augsburger Foliodruck des Anton Sorg aus dem Jahre 1480. Ihm sind an entsprechenden Orten zwischen den durchlaufend gezählten Artikeln ohne eigene Zählung solche aus den Ausgaben des Adolf Edlen von Berger²⁾ und

¹⁾ Man wird bei näherer Durchsicht da Artikel vermissen welche beispielsweise aus dem LZdrucke des Freiherrn v. Laßberg bekannt sind. Warum?

Soll die Ausgabe das Rechtsbuch nicht aus einer nur nach Belieben so oder so ausgewählten Gestalt der allein für die Wahl zur Grundlage geeigneten zweiten Klasse vorführen, sondern hat sie es wenigstens nach meinem Ermessen in seiner regelmäßigen Vollgestalt wiederzugeben, also — wie sich seinerzeit herausstellen wird — aus einer der Familie b der Ordnung E, so muß sie einmal sämtliche Artikel des Land- wie Lehenrechts enthalten welche in allen ihren Handschriften oder wenigstens in der überwiegenden Mehrzahl derselben erscheinen, darf aber auf der anderen Seite hier nichts einmengen was ihr nicht mit Bestimmtheit eigen ist. Da läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß es bei einzelnen Artikeln namentlich im zweiten Teile des Landrechts an zweifelloser Sicherheit darüber gebracht ob sie auch wirklich einen Bestandteil eben der erwähnten Familie bilden, ja sogar in einer Handschrift wie v, welche von einer und derselben Hand die das Rechtsbuch gefertigt teils am Rande wie teils auf besonderen Blättern Artikel beigefügt hat die im Texte fehlen, denn es bleibt hiebei die Möglichkeit nicht vollends ausgeschlossen daß gerade diese Zusätze am Ende einer nächstverwandten oder naheverwandten Bearbeitung entnommen sein können. Was also anfangen, um die tunlichste Reinheit der Familie b der Ordnung E zu wahren? Die betreffenden Artikel, ohnehin nicht viele, sondern äußerst wenige, bleiben einfach aus dem Texte selbst entfernt. Damit aber dem Ganzen für den Fall daß man sie als Bestandteil der genannten Familie ansehen will kein Schaden erwächst, werden sie an den je entsprechenden Orten in die Anmerkungen aufgenommen, sind demnach auf solche Weise der Familie selbst keineswegs verloren.

²⁾ Aus der weiland gräfl. v. Wurmbrandt'schen Handschrift in der Hofbibliothek zu Wien Num. 12506

Johann Scherz¹⁾ eingefügt, welche hier nicht berücksichtigt sind, da diese Drucke leicht zugänglich sind, dann einer²⁾ aus der früher im Museum des Remig Faesch in Basel befindlich gewesenen Handschrift O II 18 der dortigen Universitätsbibliothek, sechs³⁾ aus der Handschrift des Schöffn Johann Maximilian zum Jungen in Frankfurt am Main in der dortigen Stadtbibliothek II 27, endlich eine ziemliche Reihe⁴⁾ aus dem seinerzeit im Besitze des Schöffn Zacharias Konrad von Uffenbach wieder in Frankfurt gewesenen Manusc. ch. in Folio 162 der Universitätsbibliothek von Würzburg,⁵⁾ welches der Familie b der ersten Ordnung (E) der zweiten Klasse angehört, auf welcher die Ausgabe ruht.

War die Bearbeitung v. d. Lahr's bis in das Jahr 1840, in welchem die Ausgabe des Freiherrn Friedrich v. Laßberg und die des kaiserlichen Landrechts von Wilhelm Wackernagel erschienen, sozusagen ausschließlich benützt, auch noch unmittelbar darnach, so ist sie ungeachtet ihrer teilweisen Unbrauchbarkeit⁶⁾ auch heutzutage nicht ganz entbehrlich, indem sie — als Vervielfältigung eines Inkunabeldruckes — eine nicht geringe Anzahl von Artikeln der ersten wie der zweiten Ordnung der Handschriften eben der jüngeren Gestalt des kaiserlichen Land- und Lehenrechts enthält, die zum Teil noch der ersten wie der zweiten Ordnung der ersten und somit ältesten Klasse der ursprünglichen Gestalt des Rechtsbuchs⁷⁾ entnommen sind, von Artikeln die von ihrer dritten Ordnung an für die Folgezeit regelmäßig verschwunden⁸⁾ sind, und nach dieser Seite hin handsamer ist als jene alten Drucke.

in der ersten Spalte, welche in der zweiten der Abdruck der Frankfurter Ausgabe Meichßner's vom Jahre 1566 begleitet, Leipzig 1726. S. im oberbaierischen Archive für vaterländische Geschichte Bd. 31 S. 174—206.

¹⁾ Aus der Handschrift des Raimund Krafft von Dellmensingen in Ulm und dann des Reichshofrats Christian Heinrich von Senckenberg — s. in den Sitzungsberichten der historischen Klasse der hiesigen Akademie der Wissenschaften, fortan als S.M. gekürzt, 1905, S. 281 bis 313 — im zweiten Bande von Schilter's Thesaurus antiquitatum teutonicarum usw. vom Jahre 1727/1728.

Das hier nicht gedruckte Lehenrecht hat in des Freiherrn von Senckenberg Corpus juris feudalis germanici auch mit Aufnahme gefunden, in der Ausgabe von Eisenhart S. 208—237.

²⁾ Nach dem Art. 378 S. 457/458.

³⁾ Nach den Art. 66 S. 87, 204 S. 254, 208 S. 258, 257 S. 308, 269 S. 321, 342 S. 401.

⁴⁾ Im Landrechte nach dem Art. 7 S. 17, zum Art. 13 S. 24, nach dem Art. 16 S. 27/28, drei Artikel nach 160 S. 196/197, einer nach 182 S. 232, vier Artikel nach 235 S. 284/285, einer nach 245 S. 292/293, nach 253 S. 299/300, nach 283 S. 336, nach 300 S. 350, nach 350 S. 420, nach 352 S. 424, drei Artikel nach 381 S. 460/461, verschiedene nach dem Art. 416 S. 489—492; im Lehenrechte nach 44 S. 51.

⁵⁾ S. in S.W. Bd. 73 S. 397/398—470.

⁶⁾ Recht derb klingt da namentlich die Äußerung von Wilhelm Wackernagel in der Vorrede zu seiner Ausgabe des kaiserlichen Landrechts S. IX: Die Ausgabe des ältesten und besten [der Texte], die Senckenbergische der Ambraser Handschrift, ist neben der des jüngsten und schlechtesten, der von der Lahr'schen des Augsburgers Druckes von 1480, usw.

⁷⁾ S. in der in Note 1 zu S. 10 angeführten Abhandlung S. 638—663.

⁸⁾ S. ebendort den Absatz 1 der S. 639 und Absatz 2—5 der S. 674.

Landrecht.

1	Vorr. § 1—8	11 § 2	264	30	276
2 § 1	— § 9—15	12 § 1. 2	265	31	405
— § 2	— § 0 ¹⁾ —20 ²⁾	— § 3	397 § 1. 2	32	277
— § 3. 4	— § 21—24 ³⁾	— § 4	— § 3	33	278
— § 5. 6	1	13	78	34	305
—	2 ⁴⁾	14	266	35	306
3 § 1	49	15	257 ⁸⁾	36	279
— § 2	395	16	⁹⁾	37	310
— § 3—8	5 ⁵⁾	17	398	38 § 1—3	280
4	8	18	301 ¹⁰⁾	— § 4—6	415 ¹³⁾
5	256 ⁶⁾	19	302	39 § 1—6	163 § 1—16
6	259	20	308	—	— § 17
—	258 § 1. 2	21	311 ¹¹⁾	— § 7	— § 18
7 § 1	— § 3. 4	22	303	40	— § 19—24
— § 2	— § 5—7	23	304	41	{ 6
8 § 1. 2	260 ⁷⁾	24	267		{ 7
— § 3. 4	261	25	270	42	179 § 1—7
9 § 1—4	331 § 1—7	—	271 § 1	—	— § 8. 9
—	— § 8—11	26	— § 2—11	43	47
— § 5. 6	— § 12—15	27	272	44	376
10	262	—	273 ¹²⁾	45 § 1	210
11 § 1	263 § 1—5	28	274	— § 2	{ 138
—	— § 6. 7	29	275		{ 200

¹⁾ Der § zwischen 15 und 16 ist in der Zählung übersprungen, so daß 0 = (16), 16 = (17), 17 = (18), 18 = (19), 19 = (20), 20 = (21) sein sollte.

²⁾ Hier — in 20 beziehungsweise 21 — wird nach den Worten „über jn richten am jüngsten tag“ infolge eines Rücksprungs auf die Worte im § 18 „uncz an den jungsten tag. so wil dann got“ usw. bis an den Schluß des § 19 „freüd habent besessen“ wiederholt.

³⁾ Beziehungsweise nun 21 = (22), 22 = (23), 23 = (24), 24 = (25), in 23 beziehungsweise (24) mit einem Ausfalle oder vielleicht mit einer absichtlichen Zusammenziehung der §§ 3 am Schlusse und 4 am Anfange des Art. 2 der Ausgabe.

⁴⁾ Unter der Überschrift: Von Constantino dem Kunig. Vgl. auch aus zwei alten Großfoliodrucken LZ Art. 1 I, Wackern. Art. 365.

⁵⁾ In der weitaus überwiegenden kurzen Fassung.

Bezüglich der Namhaftmachung der als Gesetzgeber hervorragenden Kaiser s. noch Art. 7 S. 17.

⁶⁾ Gegen den § 1 ohne die Aufzählung der sieben Sakramente, natürlich mit Ausnahme der Ehe; im § 2 gekürzt.

⁷⁾ Am Schlusse in anderem Wortlaute.

⁸⁾ In mehrfach anderer Fassung.

⁹⁾ Nach dem Art. 257 auf S. 308.

¹⁰⁾ Der Schlußsatz des § 2 des Art. 18 von den Eschillingen ist nicht vorhanden.

¹¹⁾ S. hier die eigene Fassung des § 1.

¹²⁾ Der öfter fehlende Artikel von der Erbbeschränkung der nicht Ritterbürtigen beziehungsweise Heerschildlosen am fahrenden Gute. LZ Art. 29. Wackern. im Art. 28.

¹³⁾ Die §§ 4 und 5 der Ausgabe haben hier in 1 und 2 eine eigentümliche Fassung.

46	327 § 1—5	63 § 1. 2	— § 5—7	83 § 1—7	88
47	— § 6. 7	— § 3. 4	50	— § 8. 9	90
48	384 § 1 ¹⁾	64	61	— § 10	89
—	— § 2 ²⁾	65 § 1. 2	66	84	91
49	329	— § 3	69	85	92
50 § 1	385	— § 4	7)	86 § 1. 2	165
— § 2—4	386	66	313	— § 3—5	166
51	269	67	8)	87	137
52	3)	68	330	88)	164
53	282	69	175	89)	
54	319 § 1—9	70	167 § 1—8	90	93
55	— § 10—14	—	— § 9—15	91	94 § 1—5
56	320 § 1. 2	71 § 1. 2	96	92	— § 6—10
57 § 1	— § 3	— § 3. 4	97	93	95
— § 2	— § 4. 5	72	178	94	98
— § 3	— § 6. 7	73	335	95	174 § 1
— § 4	— § 8 ⁴⁾	74	336	96	— § 2. 3
— § 5	— § 9. 10	75	9)	97	99 ¹⁰⁾
— § 6	— § 11. 12	76	75 § 1—26	98	100
— § 7	— § 13	77	— § 27—32	99	101
—	321 ⁵⁾	78 § 1	— § 33. 34	100	102
— § 8	322 § 1. 2	— § 2	76 § 1	101	103
— § 9	— § 3—5	— § 3	— § 3—6	102	104
— § 10	— § 6. 7	— § 4	— § 7	103	105 ¹¹⁾
— § 11	— § 8—11	— § 5	— § 8. 9	104	106
58	323	— § 6	— § 10	105	107 § 1—11
59	324	— § 7	— § 11. 12	106	— § 12—15
60	328	— § 8	— § 13	107 § 1—8	108
61 § 1 ⁶⁾	63	79	77	— § 9	111
— § 2	64 § 1. 2	80	79	108 § 1—5	110
— § 3	— § 3. 4	81	85 § 1—4	— § 6—8	109
62 § 1	— § 5	—	— § 5. 6	109 § 1. 2	18
— § 2	— § 6—8	82 § 1. 2	86	— § 3—5	19
— § 3	65 § 1—4	— § 3—6	87	— § 6	20 § 1—4

¹⁾ In mehrfach abweichendem Wortlaute. Vgl. Wackern. Art. 45 Note 11 S. 45.

²⁾ Ebendort am Schlusse.

³⁾ Nach dem Art. 269 auf S. 321, in etwas anderem Wortlaute insbesondere am Schlusse.

⁴⁾ Ohne den Anfang des § 4.

⁵⁾ Vgl. auch aus einem alten Großfoliendrucke LZ Art. 63 I.

⁶⁾ Vgl. auch unten den Art. 299.

⁷⁾ Nach dem Art. 66 auf S. 87 aus der Num. 82, der Handschrift der Stadtbibliothek von Frankfurt am Main II 27.

⁸⁾ Nach dem Art. 313 auf S. 367/368.

⁹⁾ Nach dem Art. 336 auf S. 394.

¹⁰⁾ Noch mit der Überschrift des Art. 98 der Ausgabe.

¹¹⁾ Der § 2 des Art. 103 der Ausgabe ist wesentlich gekürzt.

109 § 6	20 § 5—7	132 § 1	240	155	346 § 1—17
110 § 1—4	21 ¹⁾	— § 2. 3	241	156 § 1. 2	— § 18—24
— § 5—7	22	133	82 § 1—7	— § 3	347
—	23	—	— § 8—17	157	83
111	24	134	403	158	115
112	25	135 § 1	283	159	116 § 1—26 ⁶⁾
113	26	—	³⁾	160	— § 27. 28
114	27	— § 2	284	161	— § 29—31
115	28	136	285	162	117
116	29	—	342 ⁴⁾	163	118 § 1—9
117	30	137	342	164	— § 10. 11
118 § 1—5	31	138	406 ⁵⁾	165	119 ⁷⁾
— § 6—8	32	139	197	166	120 § 1—11
119 § 1. 2	33	140	198 § 1—3	167	— § 12. 13
— § 3—5	34	141	— § 4—13	168	181
— § 6	35	142	199	169	159
— § 7	36	143	202	170	237
120 § 1—3	37	144 § 1	407	171	231 § 1—3
— § 4	38	— § 2. 3	286	—	— § 4—8 ⁸⁾
121 § 1—3	39	145 § 1. 2	56	172	232
— § 4—6	40	— § 3	139	173	233 ⁹⁾
122	152	146	140	174	184 ¹⁰⁾
123	153	147	48	175	387
124	41	148	388	176	281
125 § 1	42	149	345	177	307
— § 2—5	43	150	288	178 ¹¹⁾	¹²⁾
126 § 1	44	151 § 1—3	289	179	399
— § 2	45 § 1—3	— § 4	290	180 § 1	295 § 1—3
127	— § 4—7	— § 5	291	— § 2	— § 4—7
128	46	152 § 1	292	181 § 1	390 § 1. 2
129	9	— § 2—4	293	— § 2	— § 3—6
130 § 1—3	239 ²⁾	153 § 1	294	—	— § 7
— § 4. 5	238 ²⁾	— § 2. 3	268	—	— § 8
131	240	154	416	—	— § 9

1) Schließt: richter über den künig. und dovon hat die Pfalz vil eren.

2) Gegenüber dem Art. 130 der Ausgabe umgestellt. Im Art. 239 in der Fassung: dann über zwu meyl.

3) Aus der Num. 422, der Papierhandschrift in Fol. 162 der Universitätsbibliothek von Würzburg.
Vgl. Wackern. Art. 386.

4) Andere Fassung des Art. 137 der Ausgabe.

5) Vgl. zum § 3 des Art. 138 der Ausgabe auch noch den Art. 344 § 1.

6) Im § 7 ohne den Schlußsatz der Ausgabe. 7) Ohne den Schlußsatz vom gerichtlichen Zweikampfe.

8) Vgl. Wackern. Art. 155 in der Note 34. 9) In abweichender Fassung.

10) Ein anderer Wortlaut findet sich im Art. 183 § 1—3. Dieser Artikel § 1—9 ist ganz von Wackern.
als Art. 313 aus der Num. 22, der Handschrift O II 18 der Universitätsbibl. von Basel, S. 284/85 mitgeteilt.

11) Vgl. auch unten den Art. 298 § 1.

12) Nach dem Art. 307 auf S. 361.

181 § 3	390 § 10. 11	202 § 2	{ 338 § 2—7	222	7)
— § 4	— § 12. 13		{ 339 § 1. 2	223	3
— § 5	— § 14	203	— § 3—6	—	8)
— § 6	— § 15. 16	204 § 1	340	224	183 § 1—3
— § 7	— § 17—19	—	4)	225 § 1	— § 4. 5
— § 8	— § 20. 21	— § 2. 3	341	— § 2	— § 6. 7
182 § 1	216	205	236	— § 3	— § 8. 9
— § 2	217	206 § 1. 2	248	226 § 1	195 § 1. 2
— § 3. 4	218	— § 3	249	— § 2	— § 3
183	219	— § 4. 5	250	227 § 1. 2	— § 4. 5
184	220	207	209	—	9)
185 § 1. 2	221	208	211	— § 3	185 § 1. 2
— § 3. 4	207	209	212 § 1—4	— § 4	— § 3—6
186	296	210	— § 5. 6	228	4
187	213	211 § 1	251	229	132
188	317 ¹⁾	— § 2. 3	252	230	154
189	151 ²⁾	— § 4—6	253	231 § 1—4	193
190	206	212	215	— § 5. 6	155 § 1—16
191	404	213	150	232	— § 17—25
192 § 1—6	357	214 § 1	190 § 1—3	233	355
— § 7	358 ³⁾	—	— § 4. 5) 5	234 § 1—5	196 § 1—5
193	131	— § 2	191	—	— § 6. 7
194	121	215	128	235	147
195 § 1. 2	122	216	356	236	148
— § 3	123	217 § 1. 2	359	237	247
196	124	— § 3. 4	360	238	255
197	223	— § 5	361	239	349 § 1—33
198	225		{ 362	240	350 ¹⁰⁾
199	226	218 § 1	{ 363 § 1—4	241	11)
200 § 1	408 § 1	— § 2	— § 5	242	349 § 34—54
— § 2	— § 2—6	219	364	243	194
—	— § 7	220	365 § 1—3	244	332 § 1—7
201	337	—	— § 4 ⁶⁾	245	— § 8—11
202 § 1	338 § 1	221	366	246	141

¹⁾ Ohne den Schlußabsatz des Art. 188 der Ausgabe.

²⁾ In Ziff. 27 = hier 43 am Schlusse noch mit dem Zusatze aus der Num. 422: Und das sol thun meister Hans von Würtzburg.

³⁾ Etwas umgeändert.

⁴⁾ Vgl. Wackern. Art. 415.

⁵⁾ Vgl. LZ Art. 233. Wackern. Art. 194.

⁶⁾ Vgl. 218 § 2. Wackern. Art. 201 in der Note 18.

⁷⁾ Nach dem Art. 366 auf S. 437/438.

⁸⁾ Nach dem Art. 3 auf S. 11/12. Vgl. Wackern. Art. 397.

⁹⁾ Aus der Num. 109 in der Ausgabe von Scherz S. 142 § 5—11.

¹⁰⁾ Der § 2 hat außer der Anführung der Notwendigkeit des Aufliens der Bücher Moses die häßliche Bestimmung daß der Jude auf einer Schweinhaut stehen solle.

¹¹⁾ Nach dem Art. 350 auf S. 420.

247	142	269 § 3	409	291	¹²⁾
248	143	— § 4	74	292	135
249	144	270	410	293 § 1. 2	¹³⁾
250	145 § 1	271	113 § 1—3	— § 3	¹⁴⁾
—	— § 2 ¹⁾	—	— § 4 ⁵⁾	294	¹⁵⁾
251	146	272	130	295	114 § 1—4
252	396	273	162	—	— § 5 ¹⁶⁾
253	125	274	176	296	160
254	413	275	411	297 § 1	170
255	414	276	229	— § 2	161 § 1
256 § 1. 2	126	—	230 ⁶⁾	— § 3	— § 2—9
— § 3	127	277	208	— § 4	— § 10
— § 4—7	156	278	⁷⁾	— § 5	— § 11—23
257	80	279	133 § 1—6	— § 6	— § 24—26
258	227	280	— § 7—15	— § 7	— § 27—30
259	333	281	— § 16—19	— § 8	— § 31—33
260	228	282	134	— § 9	— § 34
261	129	283	391 ⁸⁾	— § 10	— § 35—38
262	158	284	348	298 § 1 ¹⁷⁾	¹⁸⁾
263 § 1	400 § 1	285	54 § 1—29 ⁹⁾	— § 2	—
²⁾	— § 2	—	— § 30	— § 3	—
— § 2. 3	157	286 § 1. 2	— § 31—35	299 ¹⁹⁾	—
264	81	—	— § 36—38 ¹⁰⁾	300	59
265	379	287 § 1	401	301	60
266 § 1	380 § 1	— § 2	—	302	382
—	— § 2—4 ³⁾	— § 3	402 § 1—18	303	383
— § 2	⁴⁾	—	— § 19 ¹¹⁾	304	353
267	297	288	354	305	62 § 1—3
268	180	289	177	306	— § 4—9
269 § 1	72	290	(351	307	298
— § 2	73		(352	308	299

¹⁾ Vgl. LZ Art. 270, Wackern. Art. 220.

²⁾ S. LZ Art. 284, Wackern. Art. 240 in der Note 4.

³⁾ Vgl. Wackern. Art. 237 in der Note 4.

⁴⁾ Vgl. 270 § 2.

⁵⁾ Vgl. bei Wackern. den Art. 241 in der Note 14.

⁶⁾ Vgl. ebendort den Art. 354 aus A bzw. der Num. 85.

⁷⁾ Nach dem Art. 208 auf S. 258.

⁸⁾ Teilweise in geänderter Fassung, am Ende ohne die Bemerkung von der Möglichkeit des Ausschlusses des Landrechts durch Vertrag.

⁹⁾ Im § 17, ebenso in den §§ 22—29 in der Erzählung von Esau und Jakob ausführlicher.

¹⁰⁾ Vgl. den Schluß in LZ Art. 308 und Wackern. Art. 253.

¹¹⁾ S. Wackern. Art. 255 in der Note 50.

¹²⁾ Nach dem Art. 352 auf S. 424.

¹³⁾ Nach dem Art. 160 in der Ziff. 1 S. 196.

¹⁴⁾ Wieder nach dem Art. 160 in der Ziff. 2 S. 196/197.

¹⁵⁾ Gleichfalls nach dem Art. 160 in der Ziff. 3 S. 197.

¹⁶⁾ Vgl. Wackern. Art. 262 in der Note 14.

¹⁷⁾ Vgl. auch oben den Art. 178.

¹⁸⁾ Nach dem Art. 307 auf S. 361.

¹⁹⁾ Vgl. auch oben den Art. 61 § 1.

309	—	324 § 5	326 § 1—4	346	¹³⁾
310	234	325	— § 5	347	12
311	334	326	—	348	¹⁴⁾
312	136 § 1—6	327	—	349	13
313	— § 7. 8 ¹⁾	328	235	350 § 1	¹⁵⁾
314 § 1—6	189 § 1—11	329 § 1	⁶⁾	— § 2	¹⁶⁾
— § 7	186	— § 2	⁷⁾	351	374
— § 8. 9	187 ²⁾	— § 3—6	⁸⁾	352 ¹⁷⁾	224
315	188	330	204 § 1. 2	353	201
316	(367	331	— § 3. 4	354	—
	(368	332	⁹⁾	355	378
317 § 1	369 § 1	333	205	356	¹⁸⁾
— § 2	— § 3	334	300	357	—
— § 3	— § 2	335 § 1	—	358 § 1	381 § 1. 2
— § 4—6	— § 4—6	— § 2	¹⁰⁾	— § 2	¹⁹⁾
318	— § 7. 8	336	70	359	²⁰⁾
319	370 § 1—3	337	71	360	389
—	— § 4 ³⁾	338	412 ¹¹⁾	361	392
320 § 1	371 § 1	339	14	362	²¹⁾
— § 2	— § 2 ⁴⁾	340	15	363	242
821 § 1. 2	372	341	10 ¹²⁾	364	243
— § 3—5	373	342	11	365	244
322	393	343	17	366 § 1	245 § 1—4
323	394	344	16	— § 2	— § 5—7 ²²⁾
324 § 1—4	325 ⁵⁾	345	—	— § 3	— § 8 ²³⁾

¹⁾ S. auch den Art. 149.

²⁾ Gegen die kurze Fassung „Daz ist allez Karls recht“ in der erweiterten auf Karl den Großen und seinen angeblichen Bruder Pabst Leo mit dem Hinweise auf den zweiten Landrechtsteil bis zum Lehenrechte.

³⁾ Vgl. LZ Art. 342, Wackern. Art. 278 in der Note 28.

⁴⁾ Insofern anders als es bei Karl dem Großen noch heißt: on den bapst Leo, dann: von hunden und von vederspil.

⁵⁾ Ohne den ersten Absatz des § 1 des Art. 324 der Ausgabe von den elichen Vormündern.

⁶⁾ Nach dem Art. 235 in der Ziff. 1 S. 284.

⁷⁾ Ebendort in der Ziff. 2 S. 284.

⁸⁾ Wieder dort in den Ziff. 3 und 4 S. 285.

⁹⁾ Nach dem Art. 204 auf S. 254.

¹⁰⁾ Nach dem Art. 300 auf S. 350/351 aus der Num. 422.

¹¹⁾ Anstatt der Tötung heißt es hier: das man es thu in das frawenhausz.

¹²⁾ Vom § 2 des Art. 341 der Ausgabe nur der Anfang mehr.

¹³⁾ Nach dem Art. 16 auf S. 27/28.

¹⁴⁾ Nach dem Art. 416 in den Ziff. 1—9 auf S. 489/490.

¹⁵⁾ Nach dem Art. 13 auf S. 24 aus der Num. 422.

¹⁶⁾ S. oben den Art. 239.

¹⁷⁾ Mit einem Ausfalle im § 2.

¹⁸⁾ Nach dem Art. 416 in der Ziff. 10 auf S. 490.

¹⁹⁾ Nach dem Art. 381 Num. 1 und 2 = § 3—5 S. 460/461 aus der Num. 422.

²⁰⁾ Wieder nach 381 Num. 3 = § 6 und 7 S. 461 gleichfalls aus der Num. 422.

²¹⁾ Nach dem Art. 416 in den Ziff. 11—13 auf S. 490/491.

²²⁾ Nach dem Art. 245 § 5—7 S. 292.

²³⁾ Gleichfalls nach dem Art. 245 § 8 S. 292.

367 § 1	1)	371 § 1. 2	5)	373	9)
— § 2	2)	— § 3	—	374 § 1	10)
368	57 ³⁾	372 § 1	6)	— § 2	11)
369	—	— § 2	7)		
370	4)	— § 3	8)		

Lehenrecht.

1	{ 1 § 1—7 ¹²⁾	20 § 2	78 § 3	42 § 3. 4	10
	{ 2 ¹³⁾	21	79	43	11
2	3 § 1	22	80	44	12
3	— § 2. 14) 3	23	81 § 1	45 § 1	13 § 1
4 § 1	4 § 1	24	— § 2	— § 2	— § 2
— § 2	— § 2	25	82	— § 3	— § 3
5	— § 3	26	83	46	14
6	— § 4	27	84	47	15
7	5	28	85	48 § 1	16 § 1
8	6 ¹⁵⁾	29	86	— § 2	— § 2—7
9	7 § 1. 2	30	87	— § 3	— § 8. 9
10	— § 3. 4	31	88	49 § 1	17 § 1
11 § 1	73 § 1—5 ¹⁶⁾	32	89	— § 2	— § 2
— § 2	— § 6. 7	33	90	— § 3	— § 3—6
— § 3	— § 8. 9	34	91	— § 4—6	— § 7—9
— § 4	— § 10. 11	35 § 1	92 § 1—3	— § 7	— § 10—14
— § 5	— § 12. 13	— § 2	— § 4—9	— § 8	— § 15
12	74 § 1. 2	36 § 1	93	50	18 § 1—9
13	— § 3. 4	— § 2	94 § 1	51	— § 10. 11
14	75 § 1. 2	— § 3	— § 2. 3	52	— § 12. 13
15	— § 3. 4	37	95	53 § 1 6	19
16	76	38	96	— § 7	17)
17	77 § 1	39	97	54	20
18	— § 2—5	40	98	55 § 1. 2	21
19	78 § 1	41	8	— § 3	22
20 § 1	— § 2	42 § 1. 2	9	56	23

1) Nach dem Art. 416 in der Ziff. 14 auf S. 491.

2) Nach dem Art. 245 § 9 und 10 S. 293.

3) In etwas anderem Wortlaute.

4) Nach dem Art. 416 in der Ziff. 15 auf S. 491.

5) Ebendort in der Ziff. 16 auf S. 491.

6) Wieder daselbst in der Ziff. 17 auf S. 491.

7) Ebendort in der Ziff. 18 § 1 und 2.

8) Ebendasselbst in der Ziff. 18 § 3 und 4 auf S. 492.

9) Wieder dort in der Ziff. 19 gleichfalls auf S. 492.

10) Ebenfalls daselbst in der Ziff. 20 auf S. 492.

11) Wieder dort in der Ziff. 21 auf S. 492.

12) Ohne den Schlußabsatz des § 1 der Ausgabe.

13) Dieser Schlußabsatz.

14) Am Anfange durch einen Ausfall verdorben.

15) Im § 2 des Art. 8 der Ausgabe gekürzt.

16) Der § 4 beginnt: Den aber die des reichs dienstman seind usw.

17) Nach dem Art. 19 auf S. 25.

57	24	84	48 § 2—4	109 § 2	103 § 5
58 § 1. 2	25	85	49	— § 3	— § 6. 7
— § 3	26 § 1	86	50	— § 4	— § 8. 9
59 § 1	— § 2. 3	87	51	— § 5	— § 10
— § 2. 3	27	88	52	— § 6	— § 11. 12
60	28	89	53	— § 7	— § 13—16
61	29 § 1	90	54	—	104
—	— § 2	91	55	110	105
62	30 § 1—5	—	56	111	106
63	— § 6—12	92	57	112	107
64	31	93 § 1	58	7)	108 § 1—3
65	33 ¹⁾	— § 2	59	8)	— § 4
66	32 ¹⁾	— § 3—5	60	113	109 § 1—5
67	34	94	61 § 1—6	114 § 1. 2	— § 6—11
68	35	95	— § 7—10	— § 3	— § 12
69	36 ²⁾	96	62	— § 4	110
70	37 § 1—6	97	63	115	111
71 § 1	— § 7	98	64	116 § 1—3	112
— § 2	38 § 1. 2	99	65	— § 4. 5	113
— § 3	— § 3	100	66	117	114
— § 4	— § 4—6	101 § 1. 2	67	118	115
72	39	— § 3	68	119 § 1—6	116
73 § 1	40 § 1—4	102	69	— § 7. 8	117 § 1—9
— § 2. 3	— § 5—9	103 § 1—3	70	120	— § 10—12
74	— § 10	— § 4—6	71	121	118 § 1
75	41	104 § 1	72 § 1—4 ⁵⁾	122	— § 2—36
76	42	— § 2. 3	— § 5	123	119 § 1. 2
77	43	105 § 1	— § 6. 7	124 § 1. 2	— § 3. 4
78	44 § 1—3	— § 2	99	— § 3. 4	120
79	— § 4	— § 3	100 ⁶⁾	125	121
80	— § 5 ³⁾	106	101	126	122
81	45	107	102	127	123
82	46	108	103 § 1—4	128	124 § 1—3
83 § 1	47	109 § 1		9)	— § 4 ¹⁰⁾
— § 2	48 § 1			129	— § 5—8

¹⁾ Gegenüber dem Art. 65 und 66 der Ausgabe umgestellt.

²⁾ S. auch noch unten den Art. 149.

³⁾ In anderer Fassung, während dann die §§ 6 und 7 aus der Num. 422, der Papierhandschrift in Fol. 162 der Universitätsbibliothek von Würzburg, dem Art. 80 entsprechen.

⁴⁾ Art. 14 des Landrechts der Ausgabe, aus einem „Codex Senckenbergianus Austriacus“.

⁵⁾ Im § 2 mit einem Ausfalle.

⁶⁾ In teilweise geänderter Fassung.

⁷⁾ S. unten den Art. 158.

⁸⁾ S. ebendort den Art. 159.

⁹⁾ S. im Art. 129 die beiden Schlußsätze des § 2.

¹⁰⁾ S. die Note 9. Vgl. hierzu nachher den § 8.

130	125	139 § 1	136	153 § 1. 2	153
131 § 1	126	— § 2	137	— § 3	154
— § 2	127	— § 3—5	138	154	155
132	128	140	139	—	156
133	(129	141	140	—	157
	(130	142	141	³⁾	158 § 1—3
134 § 1—3	131	143	142	⁴⁾	— § 4
— § 4	132	144	143 § 1—5	—	159
135 § 1—4	133 § 1—3	145	— § 6—8	155	160 § 1
— § 5—7	— § 4—6	146 § 1	— § 9	156 § 1	— § 2. 3
— § 8	— § 7	— § 2	— § 10	— § 2	— § 4—6
— § 9	— § 8. 9	147	144	— § 3	161 § 1
136 § 1	— § 11. 12	148	145	157 § 1	— § 2
— § 2	— § 12. 13	149	146	— § 2	— § 3. 4
— § 3	134 § 1. 2	150	147	— § 3	— § 5. 6
— § 4	— § 3. 4	151 § 1	148	— § 4	— § 7
137 § 1 ¹⁾	—	— § 2. 3	149	— § 5	— § 8
— § 2 ²⁾	158 § 1—3	— § 4	150	158	⁵⁾
138 § 1. 2	— § 4	— § 5	151	159	⁶⁾
— § 3	135	152	152	160	162 ⁷⁾

I. b.

Trifft es sich nicht selten, daß umgekehrt für Verweisungen auf Artikel im Drucke v. d. Lahr's die je entsprechende Zahl in der Ausgabe so rasch als möglich gefunden werden soll, so dient hiefür die Zusammenstellung je in der ersten wie in der zweiten Spalte:

Landrecht.

Vorw. § 1—8	1	5	3 § 3—8	12	347
— § 9—15	2 § 1	6)		13	349
— § 16—19/20	— § 2	7)	41	zu 13	350 § 1
— § 21—24	— § 3. 4	nach 7	⁸⁾	—	— § 2
1	— § 5. 6	8	4	14	339
2	—	9	129	15	340
3	223	10	341	16	344
4	228	11	342	nach 16	346

¹⁾ Der im Sachsen- wie im soben. Deutschenspiegel hier begegnende Landrechtsartikel von den drei Bußen für den Bruch des Friedens an geweihten Orten.

²⁾ Weiter der Landrechtsartikel über die Entscheidung von Gränzstreitigkeiten zweier Dörfer.

³⁾ S. oben den Art. 137 § 2. ⁴⁾ S. ebendort den Art. 138 § 1 und 2.

⁵⁾ S. oben den Art. 108 § 1—3. ⁶⁾ S. ebendort den Art. 108 § 4.

⁷⁾ Vom dritten Absatze bis zum achten des Art. 160 der Ausgabe nicht unwesentlich gekürzt.

⁸⁾ S. den vorletzten Absatz des § 3 des Art. 3.

17	343	57	367	92	85
18	109 § 1. 2	58	—	93	90
19	— § 3—5	59	300	94 § 1—5	91
20 § 1—4	— § 6	60	301	— § 6—10	92
— § 5—7	—	61	64	95	93
21	110 § 1—4	62 § 1—3	305	96	71 § 1. 2
22	— § 5—8	— § 4—9	306	97	— § 3. 4
23	—	63	61 § 1	98	94
24	111	64 § 1—4	— § 2. 3	99	97
25	112	— § 5—8	62 § 1. 2	100	98
26	113	65 § 1—4	— § 3	101	99
27	114	— § 5—7	63 § 1. 2	102	100
28	115	66	65 § 1. 2	103	101
29	116	nach 66	— § 4	104	102
30	117	67	—	105	103
31	118 § 1—5	68	—	106	104
32	— § 6—8	69	65 § 3	107 § 1—11	105
33	119 § 1. 2	70	336	— § 12—15	106
34	— § 3—5	71	337	108	107 § 1—8
35	— § 6	72	269 § 1	109	108 § 6—8
36	— § 7	73	— § 2	110	— § 1—5
37	120 § 1—3	74	— § 4	111	107 § 9
38	— § 4	75 § 1—26	76	112	—
39	121 § 1—3	— § 27—32	77	113 § 1—3	271
40	— § 4—6	— § 33. 34	78 § 1	— § 4	—
41	124	76	— § 2—8	114 § 1—4	295
42	125 § 1	77	79	— § 5	—
43	— § 2—5	78	13	115	158
44	126 § 1	79	80	116 § 1—26	159
45 § 1—3	— § 2	80	257	— § 27. 28	160
— § 4—7	127	81	264	— § 29—31	161
46	128	82 § 1—7	133 § 1—3	117	162
47	43	— § 8—17	—	118 § 1—9	163
48	147	83	157	— § 10. 11	164
49	3 § 1	84	—	119	165
50	63 § 3. 4	85 § 1—4	81	120 § 1—11	166
51	—	— § 5. 6	—	— § 12. 13	167
52	—	86	82 § 1. 2	121	194
53	—	87	— § 3—6	122	195 § 1. 2
54 § 1—30	285	88	83 § 1—7	123	— § 3
— § 31—35	286	89	— § 10	124	196
— § 36—38	—	90 § 1. 2	— § 8	125	253
55	—	— § 3	— § 9	126	256 § 1. 2
56	145 § 1. 2	91	84	127	— § 3

128	215	155 § 1—16	231 § 5. 6	178	72
129	261	— § 17—25	232	179 § 1—7	42
130	272	156	256 § 4—7	— § 8. 9	—
131	193	157	263 § 2. 3	180	268
132	229	158	262	181	168
133 § 1—6	279	159	169	182	⁹⁾
— § 7—9	280 § 1	160	296	183 § 1—3	224
— § 10—13	— § 2	nach 160 ⁴⁾	293 § 1. 2	— § 4—9	225
— § 14. 15	— § 3	nach 160 ⁵⁾	— § 3	184 ¹⁰⁾	174
— § 16. 17	281 § 1	nach 160 ⁶⁾	294	185	227 § 3. 4
— § 18	— § 2	161 ⁷⁾	297	186	314 § 7
— § 19	— § 3	162	273	187 § 1—3	— § 8
134	282	163 § 1—16	39 § 1—6	— § 4	— § 9 ¹¹⁾
135	292	— § 17	—	188	315
136 § 1—6	312	— § 18	— § 7	189 § 1—11	314 § 1—6
— § 7. 8 ¹⁾	313	— § 19—24	40	190 § 1—3	214 § 1
137	87	164	(88	— § 4. 5	—
138 ²⁾	45 § 2	165	(89	191	— § 2. 3
139	145 § 3	166	86 § 1. 2	192	143
140	146	167 § 1—8	— § 3—5	193	231 § 1—4
141	246	— § 9—13	70	194	243
142	247	— § 14. 15	—	195 § 1. 2	226 § 1
143	248	168 § 1—9	—	— § 3	— § 2
144	249	— § 10—20	—	— § 4. 5	227 § 1. 2
145 § 1	250	169	—	— § 6—11	—
— § 2	—	170	297 § 1 ⁸⁾	196 § 1—5	234 § 1—5
146	251	171	—	— § 6. 7	—
147	235	172	—	197	139
148	236	173	—	198 § 1—3	140
149 ³⁾	313	174 § 1	95	— § 4—13	141
150	213	— § 2. 3	96	199	142
151	189	175	69	200 ¹²⁾	45 § 2
152	122	176	274	201	353
153	123	177	289	202	143
154	230			203	—

1) Auch im Art. 149 wiederholt. 2) Vgl. noch unten den Art. 200.

3) S. auch im Art. 136 die §§ 7 und 8. 4) In der Ziff. 1 S. 196.

5) In der Ziff. 2 S. 196/197. 6) In der Ziff. 3 S. 197.

7) Vom zweiten Absatze des § 1 des Art. 297 der Ausgabe an. Der erste Absatz desselben bildet den Art. 170.

8) Nämlich nur der erste Absatz des § 1. Mit dessen zweitem beginnt, wie bereits bemerkt ist, der Art. 161.

9) S. den Art. 165 § 2.

10) S. oben die Note 10 zu S. 15.

11) In anderer Fassung.

12) S. hierzu auch oben S. 13.

204 § 1. 2	330	238	130 § 4. 5	271 § 2—11	26 § 1—4
— § 3. 4	331	239	— § 1—3	272	27
nach 204	332	240	(131	273	—
205	333		(132 § 1	274	28
206	190	241	— § 2. 3	275	29
207	185 § 3. 4	242	362	276	30
208	277	243	363	277	32
nach 208	278	244	364	278	33
209	207	245 § 1—4	365 § 1	279	36
210	45 § 1	— § 5—7	— § 2	280	38 § 1—3
211	208	— § 8	— § 3	281	176
212 § 1—4	209	—	366 § 1	282	53
— § 5. 6	210	— § 9. 10	— § 2	283	135 § 1
213	187	246	—	1)	—
214	—	247	237	284	— § 2
215	212	248	206 § 1. 2	285	136
216	182 § 1	249	— § 3	286	144 § 2. 3
217	— § 2	250	— § 4. 5	287	—
218	— § 3. 4	251	211 § 1	288	150
219	183	252	— § 2. 3	289	151 § 1—3
220	184	253	— § 4—6	290	— § 4
221	185 § 1. 2	254	—	291	— § 5
222	—	255	238	292	152 § 1
223	197	256	5	293	— § 2—4
224	352	257	15	294	153 § 1
225	198	258 § 1. 2	—	295 § 1—3	180 § 1
226	199	— § 3. 4	7 § 1	— § 4—7	— § 2
227	258	— § 5—7	— § 2	296	186
228	260	259	6	297	267
229	276	260	8 § 1. 2	298	307
230	—	261	— § 3. 4	299	308
231 § 1—3	171	262	10	300	334
— § 4—8	—	263 § 1—5	11 § 1	nach 300	335 § 2
232	172	— § 6. 7	—	301	18
233	173	264	— § 2	302	19
234	310	265	12 § 1. 2	303	22
235	328	266	14	304	23
nach 235	329 § 1	267	24	305	34
nach 235	— § 2	268	153 § 2. 3	306	35
nach 235	— § 3—6	269	51	307	177
236	205	270	25	308	20
237	170	271 § 1	—	309	—

1) S. in S.W. Band 73 S. 461 unter II 484.

310	37	335	73	361	217 § 4
311	21	336	74	362)	218
312	—	nach 336	75	363)	219
313	66	337	201	364	220
nach 313	67	338 § 1	202 § 1	365 § 1—3	221
314	—	— § 2—7)	— § 2	— § 4	222
315	—	339 § 1. 2)	203	366	221
316	—	— § 3—6	204 § 1	nach 366	222
317 ¹⁾	188	340	— § 2. 3	367)	316
318	—	341	137	368)	317 § 1
319 § 1—9	54	342	—	369 § 1	— § 3
— § 10—14	55	343	—	— § 2	— § 2
320 § 1. 2	56	344	—	— § 4—6	— § 4—6
— § 3—13	57 § 1—6	345	149	— § 7. 8	318
321	—	346 § 1—17	155	370 § 1—3	319
322	— § 7—9	— § 18—24	156 § 1. 2	— § 4	—
323	58	347	— § 3	371 § 1	320 § 1
324	59	348	284	— § 2	— § 2
325 ²⁾	324 § 1—4	349 § 1—33	239	372	321 § 1. 2
326 § 1—4	— § 5	— § 34—54	242	373	— § 3—5
— § 5	325	350 ³⁾	240	374	351
327 § 1—5	46	nach 350	241	375	7)
— § 6. 7	47	351 ⁴⁾)	290	376	44
328	60	352 ⁵⁾)	291	377	68
329	49	nach 352	304	378	355
330	68	353	288	379	265
331 § 1—7	9 § 1—4	354	233	380 § 1	266 § 1
— § 8—11	—	355	216	— § 2—4	—
— § 12—15	— § 5. 6	356	192 § 1—6	381 § 1. 2	357 § 1
332 § 1—7	244	357	— § 7	— § 3—5	— § 2
— § 8—11	245	358 ⁶⁾	217 § 1. 2	— § 6. 7	358
333	259	359	— § 3	382	302
334	311	360			

1) Ohne den Schlußabsatz des § 2 des Art. 188 der Ausgabe.

2) Ohne den ersten Satz des § 1 des Art. 324 von elichen Vormündern.

3) Nach den Worten im Eingange „umb ein yegklich ding das czu irem eyd steet“ folgt hier als § 2 und 3:

Er sol auff einer seü haut steen, und söllent die fünff bücher Moysi vor im ligen, und sol im die gerecht hand in dem buch ligen uncz an das rist.

Und sol also jenem nachsprechen der im den eyd gibt. der sol also sprechen.

4) Entspricht dem Art. 290 § 1 bis zum ersten Absatz des § 6 in der Fassung: Und wann kein künig ist, so ist es doch recht.

5) Vom zweiten Absatze des § 6 bis an den Schluß.

6) In ausführlicherer Fassung.

7) Der lange nach der Predigt des Bruders Berthold von Regensburg über die Ehe und ihre Scheidungsursachen bearbeitete Artikel LZ 377 II S. 163—167.

383	303
384 § 1	48
— § 2	—
385	50 § 1
386	— § 2—4
387	175
388	148
389	359
390 § 1—6	181 § 1.2
— § 7—9	—
— § 10—21	— § 3—8
391 ¹⁾	283
392	360
393	322
394	323
395	3 § 2
396	252
397 § 1.2	12 § 3

397 § 3	12 § 4
398	17
399	179
400 § 1	263 § 1
— § 2 ²⁾	—
401	287 § 1
—	— § 2
402 § 1—18	— § 3
— § 19	—
403	134
404	191
405	31
406	138 ³⁾
407	144 § 1
408 § 1	200 § 1
— § 2—6	— § 2
— § 7	—
409	269 § 3

410	270
411	275
412	338
413	254
414	255
415	38 § 4—6
416	154
nach 416 ⁴⁾	348
nach 416 ⁵⁾	356
nach 416 ⁶⁾	362
nach 416 ⁷⁾	367 § 1
nach 416 ⁸⁾	370
nach 416 ⁹⁾	371 § 1.2
—	— § 3
nach 416 ¹⁰⁾	372
nach 416 ¹¹⁾	373
nach 416 ¹²⁾	374

Lehenrecht.

1 }	1
2 }	—
3	{ 2
	{ 3
4 § 1.2	4
— § 3	5
— § 4	6
5	7
6	8
7 § 1.2	9
— § 3.4	10
8	41
9	42 § 1.2
10	— § 3.4
11	43

12	44
13	45
14	46
15	47
16 § 1	48 § 1
— § 2—7	— § 2
— § 8.9	— § 3
17 § 1	49 § 1
— § 2	— § 2
— § 3—6	— § 3
— § 7—9	— § 4—6
— § 10—15	— § 7.8
18 § 1—9	50
— § 10.11	51
— § 12.13	52

19	53 § 1—6
nach 19	— § 7
20	54
21	55 § 1.2
22	— § 3
23	56
24	57
25	58 § 1.2
26 § 1	— § 3
— § 2.3	59 § 1
27	— § 2.3
28	60
29 § 1	61
— § 2	—
30 § 1—5	62

¹⁾ In mehrfach abweichendem Wortlaute.

²⁾ S. LZ Art. 284 am Schlusse, Wackern. Art. 234 in der Note 4 am Schlusse.

³⁾ Vgl. zum § 3 auch noch den Art. 344 § 1. ⁴⁾ In den Ziffern 1—9 auf S. 489/490.

⁵⁾ In der Ziff. 10 auf S. 490.

⁶⁾ In den Ziffern 11—13 auf S. 490/491.

⁷⁾ In der Ziff. 14 auf S. 491.

⁸⁾ In der Ziff. 15 wieder auf S. 491.

⁹⁾ In der Ziff. 16 ebendort.

¹⁰⁾ In der Ziff. 17 ebendasselbst.

¹¹⁾ In der Ziff. 19 auf S. 492.

¹²⁾ In der Ziff. 20 ebendort.

30 § 6-12	63	60	94	88	31
31	64.	61 § 1-6	95	89	32
32 ¹⁾	66	— § 7-10	96	90	33
33 ¹⁾	65	62	97	91	34
34	67	63	98	92 § 1-3	35 § 1
35	68	64	99	— § 4-9	— § 2
36	69 ²⁾	65	100	93	36 § 1
37 § 1-6	70	66	101 § 1.2	94 § 1	— § 2
— § 7	71 § 1	67	— § 3	— § 2.3	— § 3.4
38 § 1.2	— § 2	68	102	95	37
— § 3	— § 3	69	103 § 1-3	96	38
— § 4-6	— § 4	70	— § 4-6	97	39
39	72	71	104 § 1	98	40
40 § 1-4	73 § 1	72 § 1-4	— § 2.3	99	106
— § 5-9	— § 2.3	— § 5-7	105	100 ⁴⁾	—
— § 10	74	73 § 1-5	11 § 1	101	107
41	75	— § 6.7	— § 2	102	108
42	76	— § 8.9	— § 3	103	109
43	77	— § 10.11	— § 4	104	⁵⁾
44 § 1-3	78	— § 12.13	— § 5	105	110
— § 4	79	74 § 1.2	12	106	111
— § 5	—	— § 3.4	13	107	112
— § 6.7	80	75 § 1.2	14	108 § 1-3	158
45	81	— § 3.4	15	— § 4	159
46	82	76	16	109 § 1-5	113
47	83 § 1	77 § 1	17	— § 6-11	114 § 1.2
48 § 1	— § 2	— § 2-5	18	— § 12	— § 3
— § 2-4	84	78 § 1	19	110	— § 4
49	85	— § 2	20 § 1	111	115
50	86	— § 3	— § 2	112	116 § 1-3
51	87	79	21	113	— § 4.5
52	88	80	22	114	117
53	89	81 § 1	23	115	118
54	90	— § 2	24	116	119 § 1-6
55	91	82	25	117 § 1-9	— § 7.8
—	³⁾	83	26	— § 10-12	120
56	92	84	27	118 § 1	121
57	93 § 1	85	28	— § 2-36	122
58	— § 2	86	29	119 § 1.2	123
59	— § 3-5	87	30	— § 3.4	124 § 1.2

¹⁾ Gegenüber der gewöhnlichen Reihenfolge umgestellt. ²⁾ Vgl. auch unten den Art. 104.

³⁾ Art. 14 des Landrechts aus dem „Codex Senckenbergianus Austriacus“.

⁴⁾ Etwas andere Fassung als im Art. 99. ⁵⁾ Vgl. auch den Art. 69.

120	124 § 3. 4	135	138 § 3	150	151 § 4
121	125	136	139 § 1	151 ³⁾	— § 5
122	126	137	— § 2	152	152
123	127	²⁾		153 ⁴⁾	153 § 1. 2
124 § 1—3	128	138 § 1	— § 3	154	— § 3
— § 4 ¹⁾	—	— § 2	— § 4	155	154
— § 5—8	129	— § 3. 4	— § 5	156	—
125	130	139	140	157	⁵⁾
126	131 § 1	140	141	158 § 1—3	⁶⁾
127	— § 2	141	142	— § 4	⁷⁾
128	132	142	143	159	—
129 }		143 § 1—5	144	160 § 1	155
130 }	133	— § 6—8	145	— § 2. 3	156 § 1
131	134 § 1—3	— § 9	146 § 1	— § 4—6	— § 2
132	— § 4	— § 10	— § 2	161 § 1	— § 3
133 § 1. 2	135 § 1. 2	144	147	— § 2—9	157
— § 3—9	— § 3—9	145	148	⁸⁾	158
— § 10—13	136 § 1. 2	146	149	⁹⁾	159
134	— § 3. 4	147	150	162	160
—	137	148	151 § 1		
—	138 § 1. 2	149	— § 2. 3		

II.

Was das Verhältniß der Artikel in der Ausgabe in der ersten Spalte zu denen die im Jahre 1840 erschienen sind betrifft, zunächst dem LZdrucke in der zweiten Spalte, ist der eigentliche Text desselben aus zwei Handschriften zusammengesetzt, die beide alemannischem Boden entstammen, auch in derselben Zeit gefertigt sind, nicht weit im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts oder genauer im Jahre 1287, die aber zweierlei Klassen des kaiserl. Land- und Lehenrechts angehören, die eine der zweiten, die andere erst der dritten.

Den Bruchstücken der vormalig im Besitze des Freiherrn Josef v. Laßberg befindlich gewesenen Num. 90, nämlich der Num. 738^a der fürstl. Fürstenberg'schen Hofbibliothek in Donaueschingen, sind die Artikel des Landrechts 79 von der zweiten

¹⁾ S. auf S. 142 die Note d.

²⁾ S. § 3 und 4 auf S. 157 in der zweiten Spalte.

³⁾ Mit dem Schlusse: als hievor geschriben ist. und der herre mag es im nicht genemen.

⁴⁾ Am Ende gekürzt.

⁵⁾ Von Baulehen. S. auch LZ Art. 158 I.

⁶⁾ S. oben Art. 137 § 2.

⁷⁾ S. oben den Art. 138 § 1 und vom § 2 den ersten Absatz.

⁸⁾ S. oben den Art. 108 § 1—3.

⁹⁾ Ebendort § 4.

Hälfte an bis zum letzten Drittel von 129, Art. 131 gegen den Schluß bis zum Eingange von 136, Art. 160 vom zweiten Drittel an bis zum Schlusse von 377, des Lehenrechts 1 bis gegen das zweite Drittel von 93 entnommen.

Die hier sichtbaren Lücken vom Beginne des Werkes bis zur zweiten Hälfte des Art. 79 usw. sind aus der Num. 463 ausgefüllt, der Handschrift der Bibliothek der juristischen Gesellschaft in Zürich, welche zu den vollsten Gestalten der zweiten Klasse des Rechtsbuchs gehört.

Zwischen die durchlaufend gezählten Artikel dieser beiden Handschriften sind dann in kleinerem Drucke Artikel mit römischen Unterziffern eingeschoben, wie etwa im Landrechte 1 I, 76 I—III, 79 I—IV, 375 I—VI, 377 I—V, im Lehenrechte 158 I und II, teils wieder aus der Num. 463 und anderen Handschriften, hauptsächlich aber aus einem nicht mehr unter die alte Anordnung des Rechtstoffes fallenden Inkunabeldrucke ohne Jahr und Ort in Großfolio.

Sind diese allenthalben bald da und bald dort eingefügten Artikel durch ihre Wiedergabe in anderem Drucke vom übrigen Texte genugsam unterschieden und so schon äußerlich leicht zu erkennen, so ist das bei dem eigentlichen bemerktermaßen aus zwei Handschriften verschiedener Gestalt zusammengewürfelten Texte des Rechtsbuchs nicht der Fall: er ist als ein scheinbar zusammengehöriges Ganze ohne weiteres vollkommen gleich und auch in ununterbrochener Zahlenreihe der Artikel, die weder für die eine noch für die andere Handschrift richtig ist, behandelt. Ein Blick in das was hieraus einer jeden angehört ist übrigens aus Sp. 1 der „Synopsis oder Übersicht der Reihenfolge“ der Artikel der v. Laßberg'schen Handschrift und Ausgabe mit denen von anderen solchen von S. 225—256^d möglich.

Sind die in den Bruchstücken der genannten Handschrift fehlenden Artikel nicht etwa aus einem Exemplare der gleichen Gestalt ergänzt, wovon doch wenigstens eines auf uns gekommen ist, sondern aus der ganz anders beschaffenen Num. 463, so ist bei dieser weiter noch in Betracht zu ziehen, wie nebenbei aus den beiden ersten Spalten der erwähnten „Synopsis“ auch hervorgeht, daß der zweite Teil des Landrechts eine mehrfach abweichende Reihenfolge der Artikel gegenüber allen andern Gestalten des Rechtsbuchs zeigt, sodaß in der Ausgabe selbst sowenig als von L auch von Z in Wirklichkeit ein anschauliches Bild vorliegt. Es führt das bei der ungleich höheren Bedeutung welche für das kaiserliche Land- und Lehenrecht gerade diese Handschrift vor L hat von selbst auf die Frage, ob die gedachte Verschiedenheit einen bestimmten Grund haben mag, oder ob sie am Ende nur auf irgendeinem Zufalle beruht.

Im ganzen ist das Verhältnis des zweiten Teils des Landrechts nicht allein in Z¹⁾ sondern in den noch weiteren vier Handschriften dieser Familie²⁾ gegenüber dem in der Ausgabe folgendes:

¹⁾ Hier = I.

²⁾ Num. 2904 der Hofbibliothek in Wien = II, Num. 169 der Universitätsbibliothek von Innsbruck = III, Num. 390 der Universitätsbibliothek von Göttingen = IV, Num. 743 der fürstl. von Fürstenberg'schen Hofbibliothek in Donaueschingen = V.

A	I	II	III	IV	V
1)	a	a	a	a	a
291	t	t	t	t	r
292	u	u	u	u	s
293	v	v	v	v	t
294	w	w	w	w	u
—	x	x	x	x	v
295	y	y	y	y	w
296	z	z	z	z	x
297	aa	aa	aa	aa	y
298	—	—	—	—	—
299	—	—	—	—	—
300	bb	bb	bb	bb	z
301 }	cc	cc	cc	cc	aa
302 }	dd	dd	dd	dd	bb
303	ee	ee	ee	ee	cc
304	ff	ff	ff	ff	dd
305 }	gg	gg	gg	gg	ee
306 }	hh	hh	hh	hh	ff
307	ii	ii	ii	ii	gg
308	kk	kk	kk	kk	hh
309	ll	ll	ll	ll	ii
310	mm	mm	mm	mm	kk
311 }	nn	nn	nn	nn	ll
312 }	—	—	—	—	—
313 }	oo	oo	oo	oo	mm
314	pp	pp	pp	pp	nn
315	qq	qq	qq	qq	oo
316	rr	rr	rr	rr	pp
317 }	ss	ss	ss	ss	qq
318 }	tt	tt	tt	tt	rr
319 }	uu	uu	uu	uu	ss

A	I	II	III	IV	V
329	vv	vv	vv	vv	tt
330 }	ww	ww	ww	ww	uu
331 }	xx	xx	xx	xx	vv
332 }	—	—	—	—	—
333 }	yy	yy	yy	yy	ww
334 }	—	—	—	—	—
335 }	zz	zz	zz	zz	xx
336 }	aaa	aaa	aaa	aaa	yy
337 }	bbb	bbb	bbb	bbb	zz
338 }	ccc	ccc	ccc	ccc	aaa
339 }	ddd	ddd	ddd	ddd	bbb
340 }	eee	eee	eee	eee	ccc
341 }	fff	fff	fff	fff	ddd
342 }	ggg	ggg	ggg	ggg	eee
343 }	hhh	hhh	hhh	hhh	fff
344 }	iii	iii	iii	iii	ggg
345 }	kkk	kkk	kkk	kkk	hhh
346 }	lll	lll	lll	lll	iii
347 }	mmm	mmm	mmm	mmm	kkk
348 }	nnn	nnn	nnn	nnn	lll
349 }	ooo	ooo	ooo	ooo	mmm
350 }	ppp	ppp	ppp	ppp	nnn
351 }	qqq	qqq	qqq	qqq	ooo
352 }	3)	3)	3)	4)	5)
353 }	—	—	—	—	—
354 }	§ 1	b	b	b	b
355 }	§ 2	—	—	—	—
356 }	c	c	c	c	c
357 }	d	d	d	d	d
358 }	e	e	e	e	e
359 }	f	f	f	f	f
360 }	g	g	g	g	g
361 }	h	h	h	h	h

1) Der Artikel 357 über Sicherung des Erwerbes von Gütern geistlicher Genossenschaften durch Urkunden.

2) S. k bei dem Art. 368.

3) S. am Ende rrr.

4) S. ebendort qqq.

5) S. wieder daselbst ppp.

A	I	II	III	IV	V	A	I	II	III	IV	V
365	i	i	i	i	h	370	o	o	o	o	m
366 § 1						371 § 1	p	p	p	p	n
— § 2. 3	—	—	—	—	—	— § 2	—	—	—	—	—
367	k	k	k	k	i	372	q	q	q	q	o
1) {	l	l	l	l	k	373	r	r	r	r	p
368						374	s	s	s	s	q
2)	m	m	m	m		3)	rrr	rrr	rrr	qqq	ppp
369	n	n	n	n	l	4)	sss	sss	sss	rrr	qqq

Hienach ist von der fraglichen Verschiebung nicht betroffen die sozusagen gang und gäbe Folge der überwiegenden Anzahl der Artikel, nämlich 291 bis 325, 326 bis 337, 339 bis 354 beziehungsweise 356, 358 bis 367, 368, 369 bis 374. Um so sonderbarer nimmt sich dagegen aus, daß unmittelbar nach dem Schlußartikel 290 des ersten vor dem Anfangsartikel 291 des zweiten Landrechtsteils eben ihn ein sonst nicht regelmäßig vorhandener über Sicherung des Erwerbes von Gütern geistlicher Genossenschaften durch Urkunden eröffnet, ein Artikel, der wo er begegnet, wie in Handschriften der zurzeit erreichbar ältesten regelmäßigen Gestalt des Rechtsbuchs, erst als Art. 357 erscheint, ferner daß der erste Absatz des Art. 325 oder vielleicht auch infolge des Sprunges über die Schlußworte „zwivalt gelten“ auf die gleichlautenden des zweiten Absatzes der ganze Artikel an den Beginn des ohne seine Überschrift vorhandenen Art. 368⁵⁾ geraten⁶⁾ ist.

Erweckt der ungestörte Verbleib der zunächst namhaft gemachten größeren Gruppen keine Neigung zu dem Gedanken, man könne es mit einer besonderen Ordnung des zweiten Teils des Landrechts anderen gegenüber zu tun haben so führt gleich der Artikel von Sicherung beim Kaufe von geistlichen Gütern durch Urkunden auf eine ursprünglich zusammengehörige Gruppe. Wie angeführt, findet er sich sonst zwischen 356 und 358, woran sich unmittelbar der Schluß des Landrechts bis Art. 374 gereiht hat. Hier mag in den betreffenden Lagen der Mutterhandschrift von Z wie den vier weiteren Gliedern der Familie — da in ihnen selbst äußerlich keine Störung sichtbar wird — die erste Un-

1) S. den Art. 325 am Anfange von 368. 2) S. oben den Art. 338.

3) S. oben den Art. 355. 4) Der Art. 377 I im LZdrucke.

5) S. in der Ausgabe des Freiherrn v. Laßberg S. 160 Note 248.

6) In der Handschrift 743 der fürstl. Fürstenberg'schen Hofbibliothek zu Donaueschingen ist hieran dann auch noch — wieder ohne seine Überschrift — der in den sonstigen Handschriften als eigener Artikel folgende Art. 338 geknüpft:

Unter der Überschrift: Von pflegern. Was ain pfleger den ze schaden tût der pfleger er ist, den schol er yn zwivalt gelten.

Und ist das zwêne herren aigen lewt gemaine habent, der aine herre lât der menschen ains vreie an seinen gemainer, der mensch ist dâ mit nicht ledig: er ist auch des herren aigen der yn dâ nicht ledig lies. das ist dôrumb gesezt das er seinen gemainer dâ mit gepûzzt habe. ir igleicher mag an den andern nicht getûn mit den lewten die ir paider aigen sind.

Und ist das ain man ain kint verkaufft durch ehafte nôt, das tût er wol mit recht alsô das es ains herren sey: er schols zu dem tôd nicht verkauffen, oder das verfuren in ain vremdes lant oder in das hûrhaws oder zu sôgetân dingen.

richtigkeit in der Stellung dieser oder jener Blätter zu suchen sein. Zu ihr gesellt sich dann in der Reihe der Art. 358 usw. eine zweite. Bemerktermaßen bildet der Anfang des Art. 325 oder am Ende auch dieser ganze Artikel den Beginn des ohne Überschrift erscheinenden Art. 368, während die gewöhnliche Folge von 326 bis 337 bewahrt ist, welche nun der jetzt mit oder beziehungsweise nach 368 folgende Art. 338 ohne Unterbrechung bis 354 oder beziehungsweise 356 fortführt. Hiemit sind wir wieder bei den schon besprochenen Art. 357 bis 374 angelangt. Der erwähnte Mangel der Überschrift des Art. 368 deutet wohl nicht schwer darauf, daß sie in der Vorlage der Num. 463 anderswo gestanden war, also vom Abschreiber hier nicht wiedergegeben werden konnte, und wo sie stand als nicht passend gleich überhaupt weggelassen wurde. Man braucht demnach bei dieser teilweisen Störung der regelmäßigen Reihenfolge von Artikeln des zweiten Landrechtsteiles keineswegs an eine etwa absichtlich für irgend welchen Zweck geänderte Ordnung dieses zweiten Teils zu denken.

Wenden wir uns nach diesen Vorbemerkungen über L und Z zur Darstellung des Verhältnisses der Artikel der Ausgabe und der des LZdruckes.

Landrecht.

1	Vorwort a	6	4	15	15 ⁷⁾
2 § 1	— b	7	5a	16	16
— § 2	— c	8 § 1. 2	5b	17	17
— § 3	— d	— § 3. 4	5c	18	18
— § 4	— e	9 § 1—4	6	19 § 1	19
— § 5	— f	— § 5. 6	7	— § 2. 3	20
— § 6	— g	10	8	20	21
3 § 1	— h	11 § 1	9		⁸⁾
— § 2	1a	— § 2	10	21	22
— § 3—8	1b ¹⁾	12 § 1	11a		⁹⁾
	²⁾	— § 2	11bc ⁵⁾	22	23
4 § 1. 2	2 ³⁾	— § 3. 4	12	23	24
— § 3	—	13	13	24 § 1—3	25a ¹⁰⁾
5 § 1—3	3a ⁴⁾	14 § 1. 2	14 ⁶⁾	— § 4. 5	25b ¹¹⁾
— § 4	3b	— § 3	—	25	26

¹⁾ In der weitaus überwiegenden kurzen Fassung: im § 3 ohne die Namhaftmachung der Hauptgesetzgeber nach den mosaischen Geboten und Rechtsvorschriften, der Kaiser Constantin, Justinian, Karls des Großen wie seines Sohnes und Enkels Ludwigs des Frommen und Lothars; dann ohne den § 4 vom gemeinen Rechte; ohne den § 5 vom Gewohnheitsrechte; ohne den § 6 mit der Andeutung über die Sonderstellung der geistlichen Gerichte; endlich in etwas anderer Fassung der §§ 7 und 8.

²⁾ Art. 11, aus einem alten Großfoliodrucke ohne Jahr und Ort, Art. 2.

³⁾ Am Schlusse etwas anders.

⁴⁾ In mehrfach, namentlich im § 1, gekürzter Fassung.

⁵⁾ Mit einem Ausfalle am Anfange der Lit. c.

⁶⁾ Ohne den Schluß des Absatzes 2 und ohne den Absatz 3 des § 2.

⁷⁾ In vielfach geändertem Wortlaute.

⁸⁾ Art. 21 I, aus dem Drucke der Note 2, Art. 305.

⁹⁾ Art. 22 I, ebendaher, Art. 308.

¹⁰⁾ Ohne den Schlußabsatz des § 3.

¹¹⁾ Jetzt mit demselben.

26	27	52	57	67	76
27	28	53	58		⁸⁾
¹⁾	29	54			⁹⁾
28	30	55 § 1 }	59		¹⁰⁾
29	31	— § 2	60	68	77
30	32	56	61 a ³⁾	69	78
31	33	57 § 1	61 b	70	79
32	34	— § 2	62		¹¹⁾
33	35	— § 3—7	63		¹²⁾
34 §. 1 2	36 a		⁴⁾		¹³⁾
— § 3—8	36 b	— § 8—11	64		¹⁴⁾
35	37	58	65	71 § 1. 2	80
36	38	59 § 1—5	66 a	— § 3. 4	81
37	39	— § 6—8	66 b	72	82
38 § 1—3	40	— § 9	66 c	73	83
— § 4	—	60 § 1	67 a	74	84
— § 5. 6	41	— § 2	67 b	75	85
39	42	61 § 1	68 a	76 § 1—3	86 a
40	43	— § 2—4	68 b	— § 4—7	86 b
41	44	62 § 1. 2	68 c	77 }	86 c
42	45	— § 3	69	78 § 1 }	
43	46	63 § 1. 2	70 a	— § 2—7	87 a
44	47	— § 3. 4	70 b	— § 8	87 b
45 § 1	48		⁵⁾	79	88
— § 2	49	64	71	80	89
46	50	65 § 1. 2	72	81	90 ¹⁵⁾
47	51	— § 3	73 a	82 § 1. 2	91
48	52	— § 4	73 b	— § 3—6	92
49	53		⁶⁾	83 § 1—7	93
50 § 1	54		⁷⁾	— § 8. 9	94
— § 2—4	55 ²⁾	66 § 1	74	— § 10	95
51	56	— § 2—4	75	84	96

¹⁾ Der Artikel über den Ausschluß der Nichtritterbürtigen und Heerschildlosen von der Erbschaft am Todleibe.

²⁾ Ohne den hier ausgefallenen Schlusssatz des § 4. ³⁾ Ohne den Schluß.

⁴⁾ Art. 63 I, aus dem in der Note 2 zu S. 32 angeführten Drucke, Art. 317.

⁵⁾ Art. 70 I, ebendaher, Art. 50. ⁶⁾ Art. 73 I, desgleichen, Art. 66.

⁷⁾ Art. 73 II, ebenso, Art. 67. ⁸⁾ Art. 76 I, gleichfalls, Art. 310.

⁹⁾ Art. 76 II, ebendaher, Art. 311. ¹⁰⁾ Art. 76 III, ebenso, Art. 312.

¹¹⁾ Art. 79 I, gleichfalls, Art. 167.

¹²⁾ Art. 79 II, aus der Num. 252, dem Cod. germ. 553 der Staatsbibliothek in München. Die Abweichungen aus den Num. 264 und 265, Cod. germ. 3967 und Cod. germ. 4929 ebendasselbst, hat Rockinger in S.M. 1867 II. S. 325—329 in Ziff. 6 Lit. a und b, Ziff. 7 Lit. a mitgeteilt.

¹³⁾ Art. 79 III, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 52.

¹⁴⁾ Art. 79 IV, ebendaher, Art. 171. ¹⁵⁾ Noch mit einem besonderen Schlusse.

85 § 1	97 a	108 § 8	117 c	125 § 1	139 a ⁹⁾
— § 2—5	97 b	109 § 1. 2	118	— § 2—5	139 b ¹⁰⁾
86 § 1. 2	98 a	— § 3—5	119	126 § 1	140 a
— § 3—5	98 b	— § 6	120	— § 2 }	140 b
87	99	110 § 1. 2	121 a	127	
88 § 1	100 a	— § 3	121 b	128	141
— § 2	100 b	— § 4	121 c ⁶⁾	129	142
89	100 c ¹⁾		7)	130 § 1—3	143 a
90	101	— § 5	122 a	— § 4. 5	143 b
91	102 a	— § 6. 7	122 b	131 }	144 a
92	102 b	111 § 1	123 a	132 § 1 }	
93	103 a	— § 2—4	123 b	— § 2. 3	144 b
94	103 b	112	124	133	145
95 }		113	125	134	146
96 }	104	114	126	135 § 1	147 a
97	105	115	127	— § 2	147 b
98 § 1	106 a ²⁾	116	128	136 § 1—4	148 a
— § 2	106 b ³⁾	117	129	— § 5	148 b
99	107	118 § 1—5	130 a	— § 6	148 c
100	108	— § 6. 7	130 b	137 § 1. 2	149
101	109	— § 8	130 c	— § 3	—
102	110	119 § 1	130 d		11)
103	111 ⁴⁾	— § 2	131 ⁸⁾	138 § 1. 2	150 a
104	112	— § 3. 4	132 a	— § 3	150 b
105	113 a	— § 5	132 b	139	151 a
106	113 b	— § 6	133	140 § 1	151 b
107 § 1—6	114 a	— § 7	134	— § 2	151 c
— § 7	114 b	120 § 1. 2	135 a	141	152
— § 8	114 c	— § 3	135 b	142	153
— § 9	115	— § 4	135 c	143	154
	5)	121 § 1—3	136	144 § 1	155 a
108 § 1—3	116 a	— § 4—6	137 a	— § 2. 3	155 b
— § 4. 5	116 b	122	137 b		12)
— § 6	117 a	123	137 c	145 § 1. 2	156 a
— § 7	117 b	124	138	— § 3	156 b

1) Mit einem Ausfalle vor dem Schlußsatze.

2) Noch mit dem Eingangssatze des Art. 98 von Kaiser Constantin und Pabst Silvester.

3) Nunmehr ohne diesen. 4) Im § 2 wesentlich gekürzt.

5) Art. 115 I, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 111.

6) Noch mit dem Schlußsatze über den Vorrang der Pfalz.

7) Art. 121 I, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 22.

8) Gekürzt.

9) Ohne den zweiten Absatz des § 1.

10) Jetzt mit diesem.

11) Art. 149 I, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 339.

12) Art. 155 I, ebendaher, Art. 283.

146	157	171	182	189 § 26	201i
147	158	172	183	— § 27	201k
148 § 1—4	159a	173	184 ³⁾	— § 28	201l
— § 5	159b	174	185	— § 29	—
149 § 1. 2	160a	175	186	— § 30	201m
— § 3—11	160b	176	187	— § 31. 32	201n
150	161	177	188	— § 33	201o
151 § 1—3	162	178	189	— § 34	201p
— § 4	163	179	190	— § 35. 36	201q
— § 5	164	180 § 1	191a	— § 37. 38	201r
152 § 1	165	— § 2	191b	— § 39	201s
— § 2—4	166	181 § 1—5	192a	— § 40	201t
153 § 1	167	— § 6. 7	192b	— § 41. 42	201u
— § 2. 3	168a	— § 8	192c	— § 43. 44	201v ⁸⁾
154 § 1	168b	182 § 1	193a	190	202
— § 2. 3	169	— § 2	193b	191	203
155 § 1—3	170a	— § 3. 4	193c	192 § 1—6	204
— § 4. 5	170b	183	194	— § 7	205
156 § 1. 2	170c	184	195	193	206
— § 3	171	185 § 1. 2	196	194 § 1	207a
157	172	— § 3	197a	— § 2—4	207b
	¹⁾	— § 4	197b	195 § 1. 2	208
158	173		⁴⁾	— § 3	209
159		186	198	196	210
160 § 1 }	174a	187	199	197	211
— § 2 }			⁵⁾	198	212
161	174b	188	200 ⁶⁾	199	213
162	175		⁷⁾	200 § 1	214
163	176a	189 § 1—6	201a	— § 2	215
164	176b	— § 7—9	201b	201	216
165	177 ²⁾	— § 10	201c	202 § 1	217a
166	178a	— § 11. 12	201d	— § 2	{ 217b
167	178b	— § 13—16	201e		{ 218a
168	179	— § 17	201f	203	218b
169	180	— § 18	201g	204 § 1	219
170	181	— § 19—25	201h		⁹⁾

¹⁾ Art. 172 I, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 83.

²⁾ Ohne den auch sonst öfter fehlenden Schlußabsatz vom gerichtlichen Zweikampfe.

³⁾ In anderer Fassung. ⁴⁾ Art. 197 I, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 218.

⁵⁾ Art. 199 I, ebendaher, Art. 212. ⁶⁾ Ohne den Schlußabsatz des § 2.

⁷⁾ Art. 200 I, aus dem vorhin berührten Drucke, Art. 314.

⁸⁾ Am Schlusse in etwas anderer Fassung.

⁹⁾ Die Nachricht von der Fertigung der Handschrift S. 102 samt der häufigen falschen Beziehung des unmittelbar folgenden auf das vermeintliche Lehenrecht S. 103.

204 § 2. 3	220	228	250	256 § 3	276 c
205	221	229	251	— § 4—7	277
206 § 1. 2	222 ¹⁾	230	252	257	278
— § 3	223 ²⁾	231 § 1—4	253 a	258	279
— § 4. 5	224	— § 5. 6	253 b	259	280
207	225	232	253 c	260	281
208	226 ³⁾	233	254	261	282
209	227 a	234	255	262	283
210	227 b	235	256	263 § 1	284 ⁹⁾
211 § 1	228	236	257	— § 2. 3	285
— § 2. 3	229	237 § 1. 2	258 a	264 § 1. 2	286 a
— § 4—6	230	— § 3—6	258 b	— § 3—6	286 b
	4)	238	259	265	287
212	231	239 § 1—4	260	266 § 1	288 a
213	232	— § 5—8	261	— § 2	288 b
214 § 1	233	240	263 ⁷⁾	267	289
— § 2	234 ⁵⁾	241	—	268	290
215	235	242	262 ⁷⁾	269 § 1	291
216	236	243	264	— § 2	292
217 § 1. 2	237	244	265 a	— § 3	293
— § 3. 4	238	245	265 b	— § 4	294
— § 5	239	246	266	270	295
218	{ 240	247	267	271	296
	{ 241	248	268	272	297
219	242	249	269	273	298
220	243	250	270 ⁸⁾	274	299
221	244	251 § 1	271 a	275	300
222	245 ⁶⁾	— § 2	271 b	276	301
223	246	252	272		10)
224 }		253	273	277 § 1	302 a
225 }	247	254	274	— § 2	302 b
226 }		255	275	278	303
227 § 1. 2 }	248	256 § 1	276 a	279	304 a
— § 3. 4 }	249	— § 2	276 b	280	304 b

1) Ohne den Schlußsatz des § 2. 2) In abweichender Fassung. 3) Am Schlusse vollständiger.

4) Art. 230 I, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 250. 5) Ohne den Schlußsatz.

6) Mit der sozusagen nur hier — vgl. noch die Num. 28 — angebrachten nicht sonderlich hübschen Ausmalung, wie die römische adelige Dame Kaefurna in ihrem Zorne „den kunig die hinder schamme“ hat sehen lassen.

7) Gegenüber den Art. 240 und 242 umgestellt.

8) In vollständigerer Fassung.

9) Noch mit der Erwähnung der Doppelgeltung des Richters wie des Fronboten beim Beweise durch sieben Zeugen.

10) Art. 301 I, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 226.

281	304 ^c	298 § 2	—	317 § 3	336 ¹⁹⁾
282	305	— § 3	—	— § 4	338
283	306 ¹⁾	299	14)	— § 5	339
284 § 1—4	307 ^a	300	318	— § 6	340
— § 5	307 ^b	301	319	318	341
285 }	308 ²⁾		15)	319	342 ²⁰⁾
286 }		302	320	320	343 ²¹⁾
	3)	303	321	321 § 1. 2	344 ²²⁾
287 § 1	309 ⁴⁾	304	322	— § 3—5	345
— § 2	—	305	323 ^a	322 § 1	346 ^a
— § 3	310	306	323 ^b	— § 2	346 ^b
288	311	307	324	323 § 1	347 ^a
289	312	308	325	— § 2	347 ^b
290 § 1—6	313 ^a	309	16)	324 § 1—4	348
— § 7	313 ^b	310	326	— § 5 }	349
5)	6)	311	327	325 }	
291	7)	312	17)	326	23)
292	314	313	328	327	24)
293	8)	314 § 1—6	329	328	350
294	9)	— § 7	330	329 § 1	25)
	10)	— § 8. 9	331 ¹⁸⁾	— § 2	26)
295	11)	315	332	— § 3—6	27)
296	315		333	330 }	
297 § 1	316	316	334	331 }	351
— § 2—10	317	317 § 1	335	332	352
298 § 1 ¹²⁾	13)	— § 2	337 ¹⁹⁾	333	353

1) Ohne den Satz vom Ausschlusse des Landrechts durch Vertrag.

2) Am Schlusse des § 2 ausführlicher.

3) Art. 308 I, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 54.

4) Am Schlusse gekürzt.

5) S. unten den Art. 357.

6) Art. 313 I, aus der Num. 463, der Handschrift der Bibl. der juristischen Gesellschaft in Zürich.

7) Art. 313 II, ebendaher.

8) Art. 314 I, wieder daraus.

9) Art. 314 II, gleichfalls.

10) Art. 314 III, ebenso.

11) Art. 314 IV, wieder daher.

12) S. auch oben den Art. 178.

13) S. den Art. 189.

14) Art. 317 I, aus der Num. 92, der Handschrift 739 der fürstl. Fürstenberg'schen Hofbibl. in Donaueschingen.

15) Art. 319 I, aus der Num. 22, der Handschrift O II 18 der Universitätsbibl. von Basel.

16) Art. 325 I, aus der Num. 463.

17) Art. 327 I, ebendaher.

18) Anstatt des § 9 findet sich hier der auch sonst oft genug erscheinende Schluß über Rechtsatzungen des Kaisers Karl des Großen und seines angeblichen Bruders Pabst Leo.

19) Umgestellt, wie auch sonst öfter.

20) Noch mit einem Zusatze am Schlusse.

21) Im § 2 in anderer Fassung.

22) Im Eingange in anderem Wortlaut.

23) Art. 349 Ia, aus der Num. 463.

24) Art. 349 Ib, ebendaher.

25) Art. 350 Ia, wieder daraus.

26) Art. 350 Ib, ebenso.

27) Art. 350 Ic, gleichfalls.

334	354	350	8)	366 § 1	374
335 § 1	—	351	365	— § 2	—
— § 2	1)	352	366	— § 3	—
336	355	353	367	367	17)
337	356	354	9)		18)
338	357		10)	368	375 19)
339	358	355	11)	369	20)
340	359	356	—	370	21)
341	360 2)	357	12)	371 § 1	22)
342	361	358 § 1	368	— § 2	—
343	362	— § 2	—	372	23)
344	363a	359	13)	373	24)
345	—	360	369	374	25)
346	3)		14)	—	376
347	363b	361	370	26)	377
348 § 1. 2	4)		15)		27)
— § 3. 4	5)	362	16)		28)
— § 5	6)	363	371	29)	30)
— § 6. 7	7)	364	372	31)	32)
349	364	365	373		33)

1) Art. 353 I, aus der Num. 92, der Handschrift 739 der fürstl. Fürstenberg'schen Hofbibliothek in Donaueschingen, in etwas anderer Fassung.

2) Mit besonderem Eingange; um den Schluß des § 2 gekürzt.

3) Art. 363 I, aus der Num. 463.

4) Art. 363 IIa, ebendaher.

5) Art. 363 IIb, desgleichen.

6) Art. 363 IIc, ebenso.

7) Art. 363 IId, gleichfalls.

8) Art. 364 I, wieder daher.

9) Art. 367 I, auch daher.

10) Art. 367 II, desgleichen.

11) S. unten den Art. 377.

12) S. oben S. 30 Note 1.

13) Art. 368 I, aus der Num. 463.

14) Art. 369 I, aus der Num. 252, dem Cod. germ. 553 der Staatsbibl. in München. Die Abweichungen aus den Num. 264 und 265, Cod. germ. 3967 und Cod. germ. 4929 ebendasselbst, sind in S.M. 1867 II. S. 321—324 in Ziff. 3 mitgeteilt.

15) Art. 370 I, aus der in der Note I erwähnten Num. 92.

16) Art. 370 II, aus der Num. 463.

17) Art. 374 I, ebendaher.

18) Art. 374 II, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 242.

19) In wesentlich anderer Fassung.

20) Art. 375 I, aus der Num. 463; am Schlusse mit einer lateinischen Stelle, sicher anfänglich nur einer Randbemerkung.

21) Art. 375 II, ebendaher.

22) Art. 375 III, desgleichen.

23) Art. 375 IV, wieder so.

24) Art. 375 V, ebenso.

25) Art. 375 VI, gleichfalls.

26) S. oben den Art. 355.

27) Art. 377 I, aus der Num. 463, in der Note zu S. 162 auch in der Fassung der Num. 92.

28) Art. 377 II, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 370.

29) S. im Lehenrechte den Art. 137 § 1.

30) Art. 377 III, aus der Num. 92.

31) S. im Lehenrechte den Art. 137 § 2.

32) Art. 377 IV, aus der Num. 92.

33) Art. 377 V, aus der Num. 249, dem Cod. germ. 510 der Staatsbibl. in München.

Lehenrecht.

1 § 1.2	1a ¹⁾	36 § 1	26	64	55
— § 3.4	{ 1b ¹⁾	— § 2	27a	65	56
2	2	— § 3	27b	66	57
3	3a	37	28	67	58
4	3b	38	29	68	59
5	4a	39	30	69	60
6	4b	40	31	70	61a
7	4c	41	32	71 § 1	61b
8	5	42 § 1.2	33	— § 2	62a
9 }	6	— § 3.4	34	— § 3.4	62b
10 }	7	43	35	72	63
11 § 1.2	8a	44	36	73 }	64
— § 3—5	8b	45	37	74 }	
12	9a	46	38	75	65
13	9b	47	39	76 § 1	66a
14	10a	48	40	— § 2	66b
15	10b	49	41	77 § 1	67a
16	11	50 }	42a—c	— § 2.3	67b
17	12a	51 }	42d	78	68a
18	12b	52	43a und b	79	68b
19 }	13	53 § 1—4	43c	80	68c ²⁾
20 }	14	— § 5.6	44	81	69
21	15	— § 7	45	82	70
22	16a	54	46	83 § 1	71
23	16b	55 § 1.2	47	— § 2	72a
24	16c	— § 3	48a	84	72b
25	17	56 § 1.2	48b	85	73
26	18	— § 3—6	48c	86	74
27	19	— § 7	49a	87	75 ³⁾
28	20	57	49b	88	76
29	21	58 § 1.2	50a	89	77
30	22	— § 3	50b	90 § 1	78a
31	23a	59 § 1	51a	— § 2	78b
32 § 1	23b	— § 2	51b	91	79
— § 2.3	24a	— § 3	52	92	80
33	24b	60	53	93 § 1	81
34	25	61	54a	— § 2	82
35		62	54b	— § 3—5	83
		63		94	84 ⁴⁾

¹⁾ Gegen den § 2 in abweichender Fassung.³⁾ Mit einem Ausfalle zwischen den §§ 2 und 3.²⁾ In wesentlich anderer Fassung.⁴⁾ Ohne den Schlußsatz.

95	85a	116 § 3	108b	135 § 1. 2	128b
96 § 1	85b	— § 4	109a	— § 3—9	128c
— § 2	85c	— § 5	109b	136 § 1. 2	129
— § 3. 4	85d	117	110	— § 3	130
97	86	118	111a	— § 4	131
98	87	119 § 1	111b	137 § 1	6)
99 § 1. 2	88a und b	— § 2—5	112a	— § 2	7)
— § 3	88c	— § 6	112b	138 § 1. 2	132a
— § 4	88d	— § 7	112c	— § 3	132b
100 § 1	89a	— § 8	113	139 § 1	133
— § 2	89b	120	114a	— § 2	134a
— § 3	89c	121	114b	— § 3	134b
101 § 1. 2	90	122 § 1. 2	115a	— § 4. 5	134c
— § 3	91	— § 3—14	115b	140	135
102	92	— § 15—20	115c ²⁾	141 § 1—3	136
103 § 1	93a	— § 21—24	115d	— § 4. 5	137
— § 2. 3	93b	123	116	142 § 1	138a
— § 4	94a	124 § 1	117a	— § 2. 3	138b
— § 5. 6	94b	— § 2	117b	143 § 1—3	139
104 § 1	95a	— § 3. 4	118	— § 4. 5	140
— § 2	95b	125	119a	144 § 1. 2	141
— § 3	95c	126 § 1. 2	119b ³⁾	— § 3	142 ⁸⁾
105	96	— § 3—5	119c	145 § 1	143a
106	97	— § 6. 7	119d	— § 2	143b
107	98	127	120	— § 3	144a
108	99	128	121 ⁴⁾	146	144b
109 § 1. 2	100a	129	—	147	145
— § 3—5	100b	130	122	148	146
— § 6	101	131 § 1	123 ⁵⁾	149 § 1	147a
— § 7	102	— § 2	124	— § 2. 3	147b
110	103	132 § 1—3	125a	150 § 1. 2	148a
111	104a ¹⁾	— § 4	125b	— § 3	148b
112	104b	133 § 1	126a	— § 4	149a
113	105	— § 2. 3	126b—d	151 § 1	149b
114 § 1—3	106a	— § 4	126e	— § 2	150a
— § 4	106b	134 § 1. 2	127a	— § 3	150b
115	107	— § 3	127b	— § 4	151a
116 § 1. 2	108a	— § 4	128a	— § 5	151b

1) Mit einem besonderen Schlusse.

2) Mit einem Ausfalle im § 19.

3) Noch mit einem Zusatze am Schlusse.

4) Ebenso.

5) Am Schlusse in anderer Fassung.

6) S. im Landrechte den Art. 377 III.

7) Ebendort Art. 377 IV.

8) Noch mit dem Satze über die Ladung durch den Torwart.

152	152	156 § 1.2	155a	159	158
153 § 1.2	153a	— § 3	155b		1)
— § 3	153b	157 § 1—5	156a		2)
154	154	— § 6	156b	160	159 ³⁾
155	155a	158	157		

III.

Hinsichtlich des Verhältnisses der Artikel des Land- und Lehenrechts in der Ausgabe in der ersten Spalte zu jenen in den für das eine und das andere einschlagenden Drucken Wilhelm Wackernagels und des Freiherrn von Senckenberg in der zweiten mag noch folgendes erwähnt sein.

Wohl nur wenigen ist heutzutage viel von einem Federkriege bekannt, der seinerzeit mit teilweise nicht geringer Erbitterung zwischen dem Reichshofrate Heinrich Christian Freiherrn von Senckenberg und dem Konsistorialrate Christian Ulrich Grupen über die Vorzüge der Ambraser Pergamenthandschrift des sogen. Schwabenspiegels in der Hofbibliothek zu Wien und der in der großherzoglichen Privatbibliothek zu Oldenburg befindlichen Delmenhorster oder Aldenburger beziehungsweise Oldenburger Handschrift geführt wurde.⁴⁾ Hatte Grupen die Herausgabe dieser beabsichtigt, ohne daß es in der Tat dazu gekommen, hat sich nach brieflichen Mitteilungen vom 29. Jänner und 11. Februar 1877 Dr. Merzdorf in Oldenburg gleichfalls mit diesem Vorhaben beschäftigt, ohne daß es wohl wieder zu einem Erfolge gelangt ist, der Ambraser war ein günstigeres Geschick beschieden. Zunächst hat eben Freiherr v. Senckenberg nicht gesäumt, sie im zweiten Teile des ersten Bandes seines Corpus juris germanici publici ac privati von S. 1—72—100 in der Weise zu veröffentlichen, daß je eine Seite von ihr zwischen drei Sternchen, deren mittleres oben oder unten steht, im Drucke wiedergegeben ist. Ein Glück, denn es liegt so das Land- wie das Lehenrecht vor. Als dann ein auf dem Gebiete der deutschen Sprache und Literatur hervorragender Hochschullehrer, Wilhelm Wackernagel in Basel, in demselben Jahre wie Freiherr Friedrich von Laßberg das Landrecht mit einer reichen Sammlung von abweichenden Lesarten anderer Handschriften und einem Anhang von Ergänzungen und Zusätzen aus solchen in den Art. 308—420 herausgab,⁵⁾ folgte aus unbekannten Gründen das Lehenrecht nicht mehr.

1) Art. 158 I, aus dem Drucke der Note 2 zu S. 32, Art. 157.

2) Art. 158 II, ebendaher, Art. 159.

3) In den Absätzen vor dem Schlusse gekürzt.

4) S. in S.W. Band 121 Abh. 1 S. 13.

5) In der Vorrede S. 9 äußerte er sich in Bezug auf die verschiedenen Texte dieser und jener Handschriften im Gegenhalte zu den Ausgaben im zweiten Bande des Corpus juris germanici publici ac privati: Die Ausgabe des — nach seiner Ansicht — ältesten und besten, die Senckenbergische der Ambraser Handschrift, ist neben der des jüngsten und schlechtesten, der v. d. Lahrschen des Augsburger Druckes von 1480, in größere Vergessenheit geraten als die Rechtsgelehrsamkeit verantworten dürfte. Ob meine Ausgabe, wie sie das ganze Farbenspiel der verschiedenen Textesrezensionen zugleich vereinigt und aus einander hält, deshalb die bisherigen alle entbehrlich mache? ich weiß es nicht. Jedenfalls, da sie ohne Senckenberg nicht bestehen würde, erneuert sie ehrend das Andenken dieses vorzüglichen Mannes.

Bei ihm ist leider in dem Drucke des Freiherrn v. Senckenberg nicht beachtet worden, daß mehrere Lagen durch Nachlässigkeit beim Einbinden in Unordnung geraten sind, was nicht wenig störend auf den Zusammenhang eingewirkt hat, so daß in der folgenden Vergleichung die richtige Reihenfolge der Artikel eingesetzt und zur leichten Auffindung die falsche Zählung in der erwähnten Ausgabe eingeschlossen beigelegt ist.

Wenn endlich beim Landrechte in den Drucken v. Senckenbergs und Wackernagels die Zählung der Artikel von 98 an nicht mehr übereinstimmt, hat das in einer durch nichts zu rechtfertigenden Willkür des letzteren seinen Grund. Er hat nämlich zunächst eben den Art. 98, trotzdem daß er in der Note 1 bemerkte, daß „in keiner Handschrift ein Absatz“ sei, doch zerrissen und neben 98 § 1 = 87 aus 98 § 2 einen eigenen Art. 88 mit einem aus den Schlußworten „der in dem Banne ist sechs Wochen und einen Tag“ wieder ganz eigenmächtig vorgenommenen Umtausche in eine Überschrift geschaffen, so daß seine Ausgabe fortan bis einschl. Art. 204 § 2 und 3 = 183 um je eine Einheit mehr zählt. Von dem nächsten Artikel sodann um je zwei Einheiten mehr, da er wieder trotz der Bemerkung in der Note 1, daß sonst keine Handschrift hier einen Absatz bezeichne, doch neben Art. 206 § 1 = 184 die §§ 2–5 als 185 unter der Wiederholung der Überschrift von 184 zählte. Es erscheinen demnach hier anstatt der nach der Handschrift richtigen Zahl von 305 Artikeln der Ausgabe v. Senckenbergs deren 307.

Landrecht.

1 }	1	11	10	22	23
2 }		12 § 1	11	23	24
3 § 1	2	— § 2–4	12. ³⁾ 13 ⁴⁾	24	25
— § 2	3 ¹⁾	13	14	25	26
— § 3–8	4 ²⁾	14	15	26	27
4	5	15	16 ⁵⁾	27 }	28
5	6	16	17	28 }	29
6	7	17	18	29	30
7 }	8	18	19	30	31 ⁷⁾
8 }		19	20	31	32
9	9	20	21	32	33
10	10	21	22		

¹⁾ Nur die beiden ersten Absätze des § 2.

²⁾ Vom zweiten Absätze des § 2 an in der weitaus überwiegenden Fassung. S. oben die Note 5 zu S. 13 und die Note 1 zu S. 32.

³⁾ Bis zum dritten Absätze des § 3.

⁴⁾ Von diesem Absätze an noch mit dem § 4.

⁵⁾ Mit Abweichungen in der Zählung der 14 Fälle. Zwischen den dritten und vierten des Art. 16 ist gleich der § 2 des Art. 15 der Ausgabe eingesetzt.

⁶⁾ Der im sogenannten Deutschenspiegel vorhandene und aus unbekannten Gründen in die schon in Note 1 zu S. 11 berührte Familie b der ersten Ordnung E der zweiten Klasse nicht aufgenommene Artikel von der Ausschließung des nichtrittermässigen wie heerschildlosen Mannes am Todleibe.

⁷⁾ Ohne den Schlußabsatz.

33	33	61 § 1	56	92	83
34 }	34	— § 2. 3 }	—	93	84
35 }	34	62	57	94	85
36	35	63		95 }	
37	36	64 }		96 }	86 ⁶⁾
38 § 1—3	37	65 }	58	97 }	
— § 4	—	66	59	98 § 1	87 ⁷⁾
— § 5. 6	38	67	60	— § 2	88 ⁷⁾
39 }	39	68	61	99	89
40 }	39	69	62	100	90
41	40	70	63	101	91
42 }	41	71 § 1. 2	64	102	92
43 }	41	— § 3	65	103	93
44 § 1	—	— § 4	66	104	94
— § 2. 3	42	72	67	105 }	
45 § 1	1)	73	68	106 }	95
— § 2	43	74	69	107	96 ⁸⁾
46 § 1. 2 }	44	75	70	108	97
— § 3 }	—	76 }		109 § 1—5	98
47	44 ²⁾	77 }	71	— § 6	99
48	45	78	72	110 § 1. 2	100
49	46	79	73	— § 3. 4	101
50 § 1	47	80 }		— § 5—8	102
— § 2—4	48 ³⁾	81 }	74 ⁴⁾	111 § 1	103
51	49	82	75 ⁵⁾	— § 2—4	104
52	50	83 § 1—9	76	112	105
53	51	— § 10	77	113	106
54 }	52	84	78	114 }	
55 }	52	85	79	115 }	107
56		86	80	116	108
57 § 1 }	53	87 }		117	109
— § 2—9 }	54	88 }	81	118	110
58		89	82	119 § 1—4	111
59 }	55	90 }		— § 5—7	112
60 }		91 }	83	120	113

1) Vgl. den Art. 335 aus der Num. 463.

2) Ohne den zweiten Absatz des § 2 des Art. 47.

3) Im § 4 in anderer Fassung.

4) Der Schluß des Art. 80 lautet hier: Ez ist ein grôz dinc, swer guot dar umbe nimet daz er einem sinen rechten hilfet. Ez ist aber boeser, ob er einem unrechtes hilfet.

Der Schluß des Art. 81: dem rihter guot unde den andern die dâ zuo gehoerent: dem rate wir, daz er guot gebe ê daz er sîn reht verliese. si habent sîn aber tötliche sünde daz si sîn guot nement. unde dâ von spricht der wise Salomôn: alle die rihter sîn ûf ertriche die sullen daz reht minnen.

5) Ohne den Schlußsatz des § 6.

6) Noch mit der Überschrift des Art. 98.

7) Vgl. oben S. 42.

8) Ohne den Schlußabsatz des § 9.

121 § 1—3	114	144 § 2	—	167	151
— § 4—6	115	— § 3	—	168	152
122 }	116 ¹⁾	145 § 1. 2	135	169	153
123 }		— § 3	136	170	154
124 § 1—5	117	146 § 1	137 ³⁾	171	155
— § 6	—	— § 2	—	172	156
125	118	147 § 1. 2	138	173	157
126 § 1	119	— § 3. 4	139	174	158
— § 2	120	148	140	175	159
127	—	149	141 ⁴⁾	176 }	160
128	121	150	142	177 }	
129	122	151 § 1	143 ⁵⁾	178	161
130	123	— § 2—5	144 ⁶⁾	179	162
131 }	124 ³⁾	152 }	145 ⁷⁾	180 § 1	163
132 }		153 }		— § 2	164
133	125	154	146	181	165 ¹¹⁾
134	126	155	147 ⁸⁾	182 § 1. 2	166 ¹²⁾
135	127	156	—	— § 3	—
136	128	157 }	148	— § 4	—
137 § 1	129	158 }		183	167
— § 2	—	159 }		184	168 ¹³⁾
— § 3	—	160 }	149 ⁹⁾	185 § 1. 2	169
138	130	161 }		— § 3 }	170
139	131	162 }		— § 4 }	—
140 }		163 § 1—5 }	150 ¹⁰⁾	186	170
141 }	132	— § 6	—	187	171
142 }		164	—	188	14)
143	133	165 }	151	189	172 ¹⁵⁾
144 § 1	134	166 }		190	173

¹⁾ Wieder ohne den Schlußabsatz hier des § 3 des Art. 123.

²⁾ Ohne den zweiten Absatz des § 2 wie ohne den § 3 des Art. 131.

³⁾ In anderem Wortlaute.

⁴⁾ Die §§ 9 und 10 sind umgestellt, und anstatt des Schlusssatzes des § 9 heißt es: sô sol si geistlich gerihte ze banne tuon, oder werltlich gerihte vor der kirchen hût unde hâr ab slahen. wan si heizent getoufte juden.

⁵⁾ Ohne den Schlußabsatz des § 1.

⁶⁾ Am Ende verändert.

⁷⁾ Ohne die §§ 1 und 2 des Art. 153.

⁸⁾ Mit noch einem Zusatze, gewissermaßen für den Inhalt des Art. 156 der Ausgabe: Swer einen eid swert dâ er zuo betwungen wirt, der ist des ledic vor gote.

⁹⁾ Im Art. 159 gekürzt, im Art. 160 ohne den § 2.

¹⁰⁾ Mit einigen Änderungen am Schlusse.

¹¹⁾ Mit einem Zusatze im § 2, mit Auslassung von § 4—6 und § 8.

¹²⁾ Am Schlusse des § 1 gekürzt.

¹³⁾ Im zweiten Absatze des § 2 gekürzt.

¹⁴⁾ Vgl. den Art. 308 aus der Num. 72, der Handschrift des Benediktinerstifts Einsiedeln.

¹⁵⁾ Hier finden sich mehrere Abweichungen. Die Ziff. 2 und 3 sind umgestellt. Dann fehlen 11, 17, 20, 35. Veränderungen haben 42—44.

191	174 ¹⁾	214 § 2	195	240	215
192	2)	215	196	241	—
193	175	216	197	242	214 ¹⁸⁾
194	176	217	198	243	216
195	177	218 § 1	199 ¹²⁾	244 § 1	217 ¹⁹⁾
196	178	— § 2	—	— § 2	20)
197	3)	219	200	245	—
198	4)	220	201	246	218 ²¹⁾
199 § 1—8	179	221	202 ¹³⁾	247	219
— § 9	—	222	203	248	220 ²²⁾
200	5)	223 § 1	—	249	
201	180	— § 2. 3	204	250	
202	181	224	14)	251 § 1	221
203	182	225	15)	— § 2	222
204 § 1	—	226 }	205	252	223
— § 2. 3	183	227 }	206	253	
205	6)	228	207	254	224
206 § 1	184 ⁷⁾	229 }	208	255	225
— § 2—5	185 ⁸⁾	230 }	209	256 § 1	226
207	186	231 }	210	— § 2. 3	227 ²³⁾
208	187 ⁹⁾	232	211	— § 4—7	228
209 }	188 ¹⁰⁾	233	212	257	229
210 }	189	234 § 1—3	213	258	230
211 § 1. 2	190	— § 4	214 ¹⁷⁾	259 }	231
— § 3	191	235	—	260 }	
— § 4—6	192	236	16)	261	232
212	193	237	212	262	233
213	194 ¹¹⁾	238	213	263	234
214 § 1	—	239	264	264	235

1) Ohne den zweiten Absatz des § 2.

2) Vgl. den Art. 309 ebendaher.

3) Vgl. den Art. 311 wieder von dort.

7) Ohne den Schlußsatz.

9) Wieder im § 3 gekürzt.

11) Noch mit einem Zusatze am Schlusse: Daz wert mir ein sin mæc wol mit kamphe, ob er wil. daz ist dā von gesetzet daz die schulde nieman weiz wan got: der scheid ez ouch nāch rehte.

12) Ohne den Schlußsatz.

14) Vgl. den Art. 313 aus der Num. 72.

16) S. den Art. 314 gleichfalls daher.

18) Ist gleich mit dem Art. 239 verbunden.

20) S. die Note 15 ebendasselbst.

22) Am Schlusse in einer volleren — wohl durch einen Ausfall dann verkümmerten — Fassung: dem sol in der rihter geben, unde sol im bi dem ersten rihten. unde nement si aber beide gliche vürsprechen, swelher dan der elter ist dem sol der rihter ê vürsprechen geben.

23) Ohne den Schlußsatz des § 3.

2) Vgl. den Art. 315 aus der Num. 72.

4) Vgl. den Art. 310 gleichfalls von dort.

6) S. den Art. 312 ebenfalls von dort.

8) Im § 3 gekürzt.

10) Mehrfach gekürzt.

13) Ohne den zweiten Absatz des § 2.

15) S. wieder den Art. 313 ebendaher.

17) Noch mit dem Art. 242.

19) S. die Note 9 zu S. 212.

21) Ohne den Schlußabsatz des § 2.

265	236	291	⁵⁾	320	278 ⁹⁾
266 }	237	292	259	321	279
267 }		293	260	322 § 1	280
268	238	294	261	— § 2	281
269 § 1. 2	239	295	262	323	282
— § 3. 4 }	240	296	263	324 § 1—6	—
270		297 § 1	264 ⁶⁾	— § 7	283
271 § 1. 2	241	— § 2—10	265 ⁷⁾	325	—
— § 3	—	298	—	326	—
272	243 ¹⁾	299	—	327	284 ¹⁰⁾
273	244 ¹⁾	300	266	328	285
274	242 ¹⁾	301 }		329	¹¹⁾
275	245	302 }	267	330	286
276	246	303 }		331	287
277 § 1	247	304	268	332	—
— § 2 }	248	305	269	333	¹²⁾
278		306	270	334	288
279 }	249	307	271	335	—
280 }		308	272	336	289
281 }		309	—	337 § 1	290
282	250	310	273	— § 2	—
283	251 ²⁾	311	274	338	291 ¹³⁾
284	252	312	275	339	292
285 }	253 ³⁾	313	276	340	293
286 }		314 § 1—8	277	341	294 ¹⁴⁾
287 § 1	254 ⁴⁾	— § 9	—	342	295
— § 2	—	315	⁸⁾	343	296
— § 3	255	316 }		344	297
288	256	317 }	278 ⁹⁾	345	—
289	257	318 }		346	298
290	258	319 }		347	299

¹⁾ Gegenüber den Art. 272—274 umgestellt.

²⁾ Gekürzt, und am Schlusse ohne die Hindeutung: wan gedinge brichet lantrecht.

³⁾ Mit noch einem Zusatze am Schlusse, der auch sonst öfter begegnet: Nâch rechter wârheit sô hât sich eigenschaft von twancsal unde von vancnüsse erhaben unde von mangem unrechten gewalde usw.

⁴⁾ Am Schlusse gekürzt.

⁵⁾ S. unten den Art. 338.

⁶⁾ Am Schlusse gekürzt, und ohne den zweiten Absatz des § 1, der dann den Anfang des Art. 265 bildet.

⁷⁾ S. die vorige Note.

⁸⁾ S. den Art. 316 aus der Num. 22.

⁹⁾ In den §§ 2—6 des Art. 317, in den Art. 318—320 in mehrfach abweichendem Wortlaute.

Am Schlusse heißt es: Dis reht sazte der sælige künic Karel, und anderre reht ein michel teil diu vor unde nâch an disem buoche stênt.

¹⁰⁾ In anderer Fassung.

¹¹⁾ S. unten den Art. 342.

¹²⁾ Vgl. den Art. 317 aus der Num. 22.

¹³⁾ Gekürzt.

¹⁴⁾ Vom § 2 nur der erste Satz.

348	1)	358 § 2	—	367 § 2	13)
349	300	359	305	368	14)
350	2)	360	306 ⁷⁾	369	15)
351	301	361	307 ⁸⁾	370	16)
352	302	362	9)	371 § 1	17)
353	203 ³⁾	363	10)	— § 2	—
354	4)	364 }	11)	372	18)
355	5)	365 }	—	373	19)
356	—	366 § 1	12)	374	20)
357	6)	— § 2.3	—		
358 § 1	304	367 § 1	—		

Der auf S. 41 erwähnte Anhang.

31)	308	27)	314	—	320 ³³⁾	39)	326	45)	332
22)	309	28)	315	—	321 ³⁴⁾	40)	327	—	333 ⁴⁶⁾
23)	310	29)	316	35)	322	41)	328	—	334 ⁴⁷⁾
24)	311	30)	317	36)	323	42)	329	48)	335
25)	312	31)	318	37)	324	43)	330	—	336 ⁴⁹⁾
26)	313	32)	319	38)	325	—	331 ⁴⁴⁾	50)	337

1) Vgl. den Art. 343 aus der Num. 463.

2) Vgl. den Art. 318 aus der Num. 22.

3) Mit dem Schlusse: daz man si alsô lebende solle brennen.

4) Vgl. den Art. 319 aus der Num. 22.

5) S. den Art. 332.

6) S. den Art. 336.

7) Ohne den zweiten Absatz des § 2.

8) Im § 1 gekürzt.

9) Vgl. den Art. 322 aus der Num. 22.

10) Vgl. den Art. 324 ebendaher.

11) Vgl. den Art. 325 gleichfalls dorthier.

12) Vgl. noch diesen Art. 325 ebendaher in der Note 14 zu S. 292.

13) Vgl. den Art. 323 wieder daher.

14) Vgl. den Art. 326 von dort.

15) Vgl. den Art. 327 wieder daher, noch mit dem Zusatze am Schlusse: quia vitae praemium nulla potest aestimatione pensari.

16) Vgl. den Art. 328 ebenso.

17) Vgl. den Art. 337 aus der Num. 463.

18) Vgl. den Art. 329 aus der Num. 22.

19) Vgl. den Art. 330 ebendaher.

20) Vgl. den Art. 338 aus der Num. 463.

21) S. oben den Art. 188, von welchem der zweite Absatz des § 2 im Art. 308 fehlt.

22) Ebendort Art. 197.

23) Ebendort Art. 198.

24) Ebendort Art. 200.

25) Ebendort Art. 205.

26) Ebendort die Art. 224/225.

27) Ebendort Art. 236.

28) Ebendort Art. 192.

29) Ebendort Art. 315.

30) Ebendort Art. 333.

31) Ebendort Art. 350.

32) Ebendort Art. 354.

33) Vgl. bezüglich der letzten zwei Drittel den Art. LZ 367 II aus der Num. 463.

34) Vgl. LZ Art. 370 I aus der Num. 92.

35) S. oben den Art. 361.

36) Ebendort Art. 366 § 2.

37) Ebendort Art. 362.

38) Ebendort die Art. 363/364.

39) Ebendort Art. 367.

40) Ebendort Art. 368.

41) Ebendort Art. 369.

42) Ebendort Art. 371.

43) Ebendort Art. 372.

44) Vgl. LZ Art. 319 I, auch aus der Num. 22.

45) S. oben den Art. 355. Hier in etwas anderer Fassung aus der Num. 22.

46) LZ Art. 376 aus der Num. 89. Hier in etwas anderer Fassung wieder aus der Num. 22.

47) Vgl. LZ Art. 377 I aus der Num. 463 mit der Fassung aus der Num. 92 in der Note. Hier in anderer und erweiterter Fassung aus der Num. 22.

48) S. oben Art. 45 § 1.

49) Vgl. LZ Art. 313 I aus der Num. 463.

50) S. oben den Art. 370.

1)	338	—	348 ¹¹⁾	—	358 ²¹⁾	—	368 ³¹⁾	41)	378
2)	339	—	349 ¹²⁾	—	359 ²²⁾	—	369 ³²⁾	—	379 ⁴²⁾
3)	340	—	350 ¹³⁾	23)	360	—	370 ³³⁾	—	380 ⁴³⁾
4)	341	—	351 ¹⁴⁾	—	361 ²⁴⁾	—	371 ³⁴⁾	—	381 ⁴⁴⁾
5)	342	—	352 ¹⁵⁾	—	362 ²⁵⁾	—	372 ³⁵⁾	45)	382
6)	343	—	353 ¹⁶⁾	26)	363	—	373 ³⁶⁾	—	383 ⁴⁶⁾
7)	344	—	354 ¹⁷⁾	—	364 ²⁷⁾	—	374 ³⁷⁾	—	384 ⁴⁷⁾
—	345 ⁸⁾	—	355 ¹⁸⁾	—	365 ²⁸⁾	—	375 ³⁸⁾	—	385 ⁴⁸⁾
—	346 ⁹⁾	—	356 ¹⁹⁾	—	366 ²⁹⁾	—	376 ³⁹⁾	—	386 ⁴⁹⁾
—	347 ¹⁰⁾	—	357 ²⁰⁾	—	367 ³⁰⁾	—	377 ⁴⁰⁾	—	387 ⁵⁰⁾

- 1) S. oben den Art. 373. 2) Ebendort Art. 291.
3) Vgl. LZ Art. 314 III aus der Num. 463. 4) S. oben den Art. 309.
5) Ebendort Art. 329. 6) Ebendort Art. 348. 7) Ebendort Art. 324.
8) Vgl. LZ Art. 377 II aus einem sogen. Gr.Fol.Dr. Art. 370.
9) Ebendasselbst Art. 79 II Lit. C aus der Num. 252.
10) Ebendort Art. 79 II Lit. D ebendahier.
11) Ebendort Art. 79 III aus dem Gr.Fol.Dr. Art. 52.
12) Ebendort Art. 22 I ebendahier.
13) Ebendort Art. 79 II Lit. A aus der Num. 252.
14) Ebendort Art. 79 II Lit. B wieder daher.
15) Ebendort Art. 79 IV aus dem Gr.Fol.Dr. Art. 171. 16) Ebendort Art. 79 I wieder daher.
17) Ebendort Art. 301 I gleichfalls daher.
18) Aus der Num. 85, der Handschrift der Stadtbibliothek von Freiburg.
19) Vgl. LZ Art. 115 I aus dem Gr.Fol.Dr. Art. 111.
20) Ebendort Art. 308 I ebendahier Art. 54. 21) Ebendort Art. 76 I gleichfalls daher.
22) Ebendort Art. 374 II wieder von da.
23) S. oben Art. 70 und LZ Art. 314 III. Hier aus der Num. 85.
24) Vgl. LZ Art. 199 I aus dem Gr.Fol.Dr. Art. 212. 25) Ebendort Art. 76 II ebendahier.
26) S. oben Art. 165; LZ Art. 177 aus der Num. 89.
27) Vgl. LZ Art. 172 I aus dem Gr.Fol.Dr. Art. 88. 28) Ebendort I I ebendahier § 2.
29) Ebendort Art. 121 I gleichfalls von da Art. 22. 30) Ebendort Art. 70 I ebenso Art. 50.
31) Ebendort Art. 73 I wieder daher Art. 66.
32) Ebendort Art. 73 II ebendahier Art. 67.
33) Ebendort Art. 197 I wieder daher Art. 218.
34) Ebendort Art. 230 I ebenso Art. 250.
35) Ebendort Art. 155 I gleichfalls daher Art. 283.
36) Ebendort Art. 21 I ebendahier Art. 305.
37) Ebendort Art. 76 III wieder von da Art. 312. 38) Ebendort Art. 200 I ebenso Art. 314.
39) Ebendort Art. 63 I wieder daher Art. 317.
40) Ebendort Art. 149 I gleichfalls von da Art. 339. 41) S. oben den Art. 138.
42) Aus der Num. 214 Art. 323 in Spangenberg's Beiträgen zu den deutschen Rechten des Mittelalters S. 224.
43) Ebendorther Art. 324 a. a. O. S. 224. 44) Vgl. LZ Art. 317 I aus der Num. 92.
45) S. oben Art. 335 § 2. 46) Vgl. LZ Art. 377 III aus der Num. 92.
47) Ebendort Art. 377 IV gleichfalls aus der Num. 92.
48) Oben im § 4 des Art. 3. Vgl. v. d. Lahr in des Freiherrn v. Senckenberg Corpus juris germanici publici ac privati tom. II p. 1 nach Art. 7 S. 17.
49) Ebendort nach Art. 283 S. 336 aus der Num. 422.
50) Ebendort nach Art. 253 S. 299/300 wieder aus der Num. 422.

—	388 ¹⁾	—	395 ⁸⁾	—	402 ¹⁵⁾	—	409 ²²⁾	—	416 ²⁹⁾
—	389 ²⁾	—	396 ⁹⁾	—	403 ¹⁶⁾	—	410 ²³⁾	—	417 ³⁰⁾
—	390 ³⁾	—	397 ¹⁰⁾	—	404 ¹⁷⁾	—	411 ²⁴⁾	—	418 ³¹⁾
4)	391	—	398 ¹¹⁾	—	405 ¹⁸⁾	—	412 ²⁵⁾	—	419 ³²⁾
—	392 ⁵⁾	—	399 ¹²⁾	—	406 ¹⁹⁾	—	413 ²⁶⁾	—	420 ³³⁾
—	393 ⁶⁾	—	400 ¹³⁾	—	407 ²⁰⁾	—	414 ²⁷⁾		
—	394 ⁷⁾	—	401 ¹⁴⁾	—	408 ²¹⁾	—	415 ²⁸⁾		

Lehenrecht.³⁴⁾

1	1	15	11	29	22
2 }	2	16	12	30	23
3 }		17	13	31	24 (24. 71)
4	3	18	14	32	25 (72)
5 }	4	19	15	33	26 (73)
6 }		20	16	34	27 (74)
7	5	21	17	35	28 (75)
8 }		22	18	36	29 (76)
9 }	6	23 }		37	30 (77)
10 }		24 }	19	38	31 (78)
11	7	25 }		39	32 (79)
12	8	26 }		40	33 (80)
13	9	27 }	20	41	34 (81)
14	10	28	21	42	35 (82)

1) Ebendort nach Art. 381 Ziff. 1 S. 460 ebendaher.

2) Ebendort nach Art. 381 Ziff. 2 S. 461 wieder daher.

3) Ebendort Art. 245 § 5—8 S. 292 gleichfalls von da.

4) S. oben Art. 356. Hier aus der Num. 422.

5) Aus dem Drucke der Num. 109 von Scherz im zweiten Teile von Schilters Thesaurus antiquitatum teutonicarum Art. 188.

6) Ebendaher Art. 226.

7) Ebendaher Art. 227.

8) Ebendaher Art. 228.

9) Ebendaher Art. 229.

10) Ebendaher Art. 243.

11) Ebendaher Art. 378.

12) Ebendaher Art. 381.

13) Ebendaher Art. 382.

14) Ebendaher Art. 383.

15) Ebendaher Art. 384.

16) Ebendaher Art. 385.

17) Ebendaher Art. 386.

18) Ebendaher Art. 387.

19) Ebendaher Art. 388.

20) Ebendaher Art. 389. Vgl. auch hiez u oben Art. 355 aus der Num. 85.

21) Ebendaher Art. 390.

22) Ebendaher Art. 391.

23) Ebendaher Art. 392.

24) Ebendaher Art. 393.

25) Ebendaher Art. 394.

26) Ebendaher Art. 395.

27) Ebendaher Art. 396.

28) Ebendaher Art. 397.

29) Ebendaher Art. 398.

30) Ebendaher Art. 399.

31) Vgl. LZ S. 133/134 in der Note, wie hier aus der Num. 103.

32) Vgl. LZ Art. 369 I, wie hier aus der Num. 252.

33) Vgl. LZ Art. 377 V, wie hier aus der Num. 249.

34) Die von Art. 31 an bis 122 in der zweiten Spalte den regelmäßig fortlaufenden richtigen Zahlen in Klammern beigelegten Ziffern deuten die im Drucke des Freiherrn v. Senckenberg nach der in der Handschrift durch falsche Lagenbindung hervorgerufenen Unordnung entstandene unrichtige Zählung an.

43	36 (83)	81	66 ¹⁾ (30) ¹⁾	113	99 (63)
44	37 (84)	82	—	114 § 1—4	100 (64)
45	38 (85)	83	67 (31)	— § 5	101 (65)
46	39 (86)	84	68 (32)	115	102 (66)
47 }	40 (87)	85 § 1 }		116 § 1—4 }	
48 }		— § 2	—	— § 5. 6	103 (67)
49	41 (88)	86	69 (33)	117	104 (68)
50 § 1. 2	42 (89)	87	70 (34)	118	105 (69)
— § 3—6 }	43 (90)	88	71 (35)	119 § 1—3 }	
51		89	72 (36)	— § 4—8	106 (70)
52	44 (91)	90 }		120 }	107 (71. 107)
53	45 (92)	91 }	121 }		
54 }	46 (93)	92	73 (37)	122 }	
55 }		93 § 1	74 (38)	123	108
56 }	— § 2	75 (39)	124 § 1. 2	109	
57	47 (94)	— § 3—5	76 (40)	— § 3. 4 }	110
58 § 1. 2	48 (95)	94	77 (41)	125	
— § 3	49 (96)	95	78 (42)	126	111
59	50 (97)	96 § 1 }	79 (43)	127	112
60 }	51 (98)	— § 2—4	80 (44)	128	113
61 }		97 § 1. 2	81 (45)	129	—
62 }	52 (99)	— § 3	82 (46)	130	114
63 }		98	83 (47)	131 § 1	115
64 }	53 (100)	99 § 1	84 ²⁾ (48) ²⁾	— § 2	116
65 }		— § 2. 3	85 (49)	132	117
66 }		100	—	133	118
67	54 (101)	101 § 1. 2	86 (50)	134 }	119
68	55 (102)	— § 3	87 (51)		135 }
69	56 (103)	102	88 (52)	136 § 1. 2	121
70	57 (104)	103 § 1—4	89 (53)	— § 3. 4	122
71	58 (105)	— § 5—7	90 (54)	137	—
72	59 (106)	104 }	91 (55)	138 § 1	—
73 }	60 (24)	105 }		— § 2	123 ⁴⁾
74 }		106	92 (56)	139 § 1. 2	124
75	61 (25)	107	93 (57)	— § 3	—
76	62 (26)	108	94 (58)	— § 4. 5	125
77 § 1	63 (27)	109 § 1—6	95 (59)	140	126
— § 2. 3	64 (28)	— § 7	96 (60)	141	127
78	65 (29)	110	97 (61)	142	128
79	—	111 }	98 (62)	143 § 1. 2	129
80	66 ¹⁾ (30) ¹⁾	112 }			

1) Ohne den § 2 des Art. 80.

2) Sehr verstümmelt.

3) Ohne den Schluß.

4) Ohne den Anfang.

143 § 3—6 }	130	149	133	155 }	
144 }		150 }		156 }	137
145 }	131	151 }	134	157	—
146 }		152	—	158	—
147 }		153	135 ¹⁾	159	—
148 }	132	154	136 ²⁾	160	138

Knüpfen wir jetzt den auf S. 11 gerissenen Faden wieder zusammen, so handelt es sich für die Wahl zur Grundlage der Ausgabe an erster Stelle um die nähere Betrachtung des Landrechts der dort berührten drei Klassen der ersten Hauptabteilung des Rechtsbuchs, das ist derjenigen der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Handschriften der gang und gäben Gestalt des Werkes, und dann hieraus insbesondere um die Würdigung der beiden Teile des Gesamtlandrechts der zweiten und dritten Klasse, da die erste von dem zweiten Teile der beiden anderen noch nichts weiß.

Was lassen uns überhaupt die bis jetzt an den Tag getretenen Handschriften für die genauere Kunde der Entwicklung des kaiserlichen Land- und Lehenrechts entnehmen?

War seit Mitte der Dreissigerjahre des 13. Jahrhunderts der Sachsenspiegel in Umlauf, nach zwei Jahrzehnten faßte ein nicht bekannter hochdeutscher Geistlicher den Entschluß zu einer Darstellung des gemeindeutschen Rechts seiner Zeit. Der Anfang dieses an der Hand einer noch zum größeren Teile erhaltenen oberdeutschen Wiedergabe des Vorläufers begonnenen Unternehmens bis einschließlich Buch II Art. 12 § 12 = Art. 109 seines Werkes oder § 7 des Art. 108 der Ausgabe ist in dem zweiten Stücke, dem vornehmsten Bestandteile des jetzt sobenannten Deutschenspiegels der von Julius Ficker³⁾ zugänglich gemachten Num. 922 der Universitätsbibliothek von Innsbruck,

¹⁾ Ohne den Eingang.

²⁾ Ohne den Schluß.

³⁾ In der Abhandlung „über einen Spiegel deutscher Leute und dessen Stellung zum Sachsen- und Schwabenspiegel“ in S.W. Band 23 S. 115—291. — Über die Entstehungszeit des Sachsenspiegels und die Ableitung des Schwabenspiegels aus dem Deutschenspiegel. Innsbruck 1859. — Der Spiegel deutscher Leute. Textabdruck der Innsbrucker Handschrift. Innsbruck 1860.

Seitdem ist man gewohnt, in den Lehrbüchern der deutschen Rechtsgeschichte wie in den Vorlesungen über sie auch von diesem nun allgemein so benannten Deutschenspiegel — nicht minder als hundert und tausend andere bin ich gleichfalls, ganz und gar unbesorgt um Grund oder Grund für die Richtigkeit dieses vermeintlich vollkommen unantastbaren Titels wie die daraus entspringenden Folgerungen, blindlings eine erkleckliche Reihe von Jahren hindurch Anhänger solchen Autoritätsglaubens gewesen — als wenn gleich keineswegs ebenbürtigem so doch als ganz wohl gelittenem Standesgenossen zu schreiben und zu sprechen. Steht das mit dem eigentlichen Sachverhalte in Einklang? Nach meiner Anschauung nicht.

Kann ich mich einmal schlechterdings nicht überreden daran zu denken, daß ein hochdeutscher Rechtsgelehrter welcher im Laufe der Fünfzigerjahre des dreizehnten Jahrhunderts die Absicht hatte, ein allgemein deutsches und demgemäß in der Vorrede mit dem Namen „Spiegel aller deutschen Leute“ belegtes Rechtsbuch abzufassen, das kaiserliche Land- und Lehenrecht, es zu nichts weiter gebracht haben sollte als was die Innsbrucker Handschrift enthält, finde ich aber andererseits nicht das mindeste auffällige darin sondern halte es im Gegenteile nur für selbstverständlich daß er für sein Unternehmen schon von Anfang an wie auch weiterhin zu dessen gedeihlichem Fortschreiten diese und jene Vor- wie Nebenarbeiten größeren oder kleineren Umfangs, wie etwa eine leicht verständ-

im Abdrucke derselben von S. 31—104 auf uns gekommen. Der Rest des Landrechts und das Lehenrecht sind nicht auch in gleicher Weise in gesonderten Artikeln mit Über-

liche hochdeutsche Wiedergabe eben des sich von selbst zum allgemeinen Leitfaden empfehlenden Sachsenspiegels, nicht entbehren konnte, und sie daher entweder selbst herstellen oder sie sich sonst verschaffen mußte, so scheint mir, es lasse sich — da in der Handschrift allenthalben Beziehungen gerade zum sogen. Schwabenspiegel als entschieden naheliegend entgegneten — recht wohl die Frage aufwerfen, ob man es hiebei nicht etwa mit einer Abschrift eines uns durch irgend welchen Zufall erhalten gebliebenen Restes solcher Hilfsarbeiten für das geplante Werk zu tun haben könne.

Wirft man einen Blick in den angeführten Abdruck, was begegnet uns als Inhalt der Handschrift? Zwei Stücke des sogen. Schwabenspiegels, nämlich ein Bruchstück von beiläufig nicht einem Drittel der oft genug mit dem Rechtsbuche verbundenen geschichtlichen Einleitung oder des Königebuches hauptsächlich des alten Bundes und der Anfang des Landrechts in seiner ursprünglichen oder jedenfalls nahezu ursprünglichen Gestalt bis einschl. § 7 des Art. 108, dann zwei Stücke einer vorläufigen erst zu seinerzeitiger Verarbeitung hergestellten sozusagen nackten oberdeutschen Wiedergabe des Sachsenspiegels, nämlich des Landrechts vom Buch II Art. 13 an wie des Lehenrechts. Und darin soll ein deutsches Rechtsbuch zu erblicken sein, das berechtigt wäre unter dem prunkenden Namen eines Spiegels aller deutschen Leute oder kurzweg des Deutschenspiegels Anspruch auf einen Platz neben oder zwischen den beiden altbekannten großen Rechtsbüchern des dreizehnten Jahrhunderts zu erheben?

Wenn beim Sachsenspiegel der nur flüchtigen oberdeutschen Übertragung des Landrechts erst vom Buch II Art. 13 an gedacht ist, warum nicht auch des Landrechts vom Anfange an bis einschl. Buch II Art. 12? Wer sich doch einmal für sein Landrecht interessierte, hat wohl nicht bloß das spätere Stück sondern das Ganze haben wollen. Gewiß. Darum ist auch die Antwort auf die gestellte Frage nicht schwer. Das unmittelbar vorhergehende Stück aus dem Landrechte des sogen. Schwabenspiegels bis einschl. § 7 des Art. 108, im Abdrucke von S. 31—104, ist eben das Landrecht vom Anfange an bis einschl. Buch II Art. 12, nur nicht mehr wie die beiden anderen in der bloß allgemeinen oberdeutschen Übersetzung sondern bereits in der aus ihr hergestellten Verarbeitung, mit anderen Worten der Urentwurf des Beginnes des beabsichtigten Spiegels aller deutschen Leute, des kaiserlichen Land- und Lehenrechts, bis einschl. Art. 108 § 7, ohne alles Bedenken der wertvollste Bestandteil der Handschrift.

Stellen wir diesem Inhalte von A den zunächst der ersten Klasse des Rechtsbuchs, von deren erster Ordnung keine Handschrift auf uns gekommen ist sondern nur ein Rückschluß aus zwei späteren der Ordnung G2 der zweiten Klasse darauf führt daß das Staats- und Verfassungsrecht in ihr noch am Schlusse des Landrechts gestanden, während von dem einzig erhaltenen Ausläufer der zweiten Ordnung der Anfang bis einschl. Art. 14 verloren ist, die dritte dagegen mehrfach in unverkennbaren Beziehungen zum Entwurfe von A steht, in B in ihrer beiderseitigen regelmäßigen Aufeinanderfolge gegenüber:

A

1. Das bereits erwähnte Bruchstück aus dem Buche der Könige des alten Bundes mit dem Schlusse: dein wesen wirt bei den wilden tieren daz walde. Im Abdrucke von S. 1—31.

B

In der Handschrift weiland Homeyers, Manusc. jur. 90 der Universitätsbibliothek von Berlin, gleichfalls dieses Bruchstück — mit einer Auslassung vom Tode des Patriarchen Jakob an bis zu dem seines Sohns Josef und dem Auszuge aus Ägypten von S. 11/12 des Abdruckes: si namen den vater und usw. — wieder mit dem Ende: wirt zu den wilden tieren daz walde.

Die Ziff. 2 und 3 von A, aus einleuchtendem Grunde schroff geschieden, die erste als der Anfang des Urentwurfs des Landrechts des sogen. Schwabenspiegels bis einschl. § 7 des Art. 108, die zweite als nichts denn die vorläufige Umsetzung

schriften behandelt, sondern folgen nur mehr in einer dürftigen Umsetzung des Originals in meist kurzen Abschnitten und Absätzen ohne Überschriften — nur zwei solche finden

2. Die aus der oberdeutschen Übertragung des Sachsenspiegels hervorgegangene ursprüngliche oder jedenfalls nahezu ursprüngliche Gestalt des Landrechts des sogen. Schwabenspiegels von den Versen 97—260 der Vorrede an bis einschl. Buch II Art. 12 § 12 = hier Art. 108 § 7, im Abdrucke von S. 31—104.

3. Der weitere Teil der in Ziff. 2 berührten oberdeutschen Übertragung des Landrechts. Im Abdrucke von S. 104—148.

Der Abschnitt vom Staats- und Verfassungsrechte hat demgemäß seinen Platz gegen Ende des Landrechts.

4. Die oberdeutsche Wiedergabe des Lehenrechts des Sachsenspiegels. Im Abdrucke von S. 148—190,

wird es hienach noch vieler Worte dafür bedürfen, daß wir bei dem Inhalte der Innsbrucker Handschrift es keineswegs mit einem besonderen deutschen Rechtsbuche im eigentlichen Sinne zu tun haben, daß die Beziehungen zwischen ihrem Inhalte und eben dem sogen. Schwabenspiegel ungewein innige sind, so innige daß sie auf eine durch einen nicht ungünstigen Zufall auf uns gelangte Abschrift eines Restes von Hilfsarbeiten für das kaiserliche Land- und Lehenrecht führen, die für das was hier die Hauptsache anlangt, die gesicherte Kenntnis seiner Urgestaltung, keineswegs etwa nur von geringer Bedeutung sind, von Arbeiten eben für das Rechtsbuch dem der Verfasser, seiner Absicht einer Darstellung des allgemeinen deutschen Rechts seiner Zeit entsprechend, den da und sonst nirgends so ganz und gar angemessenen Namen eines — wirklichen — Spiegels aller deutschen Leute zugebracht hat?

Freilich nicht für alle Zukunft, wie beim Sachsenspiegel der Fall ist, hat auch der bemerkte Name durchzudringen vermocht. Über die dritte Ordnung der ersten Klasse unseres Rechtsbuchs können wir ihn nicht belegen, über jene Ordnung hinaus in welcher überhaupt Änderungen vorgenommen worden sind welche teilweise für die ganze weitere Entwicklung maßgebend geblieben sind, wie die Kürzung der beim Beginn des Werkes gegenüber dem Sachsenspiegel beliebten Erweiterung des Umfangs. In der nächsten Ordnung, der vierten und letzten dieser Klasse, ist dann ganz und gar die Reimvorrede weggefallen, und bald begegnet uns auch die ursprüngliche Bezeichnung nicht mehr.

Möglicherweise hängt das mit einem Vorgange beim Eintritte des Rechtsbuchs von seiner ersten Klasse in die zweite zusammen. Als das Landrecht in der Kürzung der dritten und vierten Ordnung der ersten Klasse in die zweite überging, wurde es um einen weiteren Teil vermehrt, wie auch das Lehenrecht bis zu seinem fortan gewöhnlichen Umfang vervollständigt worden ist. Da hat ihr Bearbeiter im nunmehrigen zweiten Teile des Landrechts auch Quellen und anderes beigezogen was im ersten nicht benützt worden war, außer solchen des römischen und kanonischen Rechts insbesondere die Interpretatio

des Sachsenspiegels von II Art. 13 an in die oberdeutsche Mundart, erscheinen hier als ganzes Landrecht bis einschl. Art. 290 selbstverständlich ohne Trennung, ohne Zweifel seit dem Abschlusse der Überarbeitung der oberdeutschen Wiedergabe des Sachsenspiegels in der Ziff. 3.

Dieselbe, in einer vom Verfasser vor der Veröffentlichung des Werkes teilweise verbesserten — wie im § 3 des Art. 2 freilich leider haarsträubend arg verbösernten — und teilweise vermehrten Bearbeitung.

Die Überarbeitung dieses weiteren Teils des Landrechts bis einschl. Art. 290 von den Kettern.

Den dort noch gegen den Schluß befindlichen Abriß des öffentlichen Rechts hat der Bearbeiter an seine fernerhin gewöhnliche Stelle vorgerückt, und hiemit einen der Hauptunterschiede in der Gestalt des Sachsen- und des sogen. Schwabenspiegels herbeigeführt.

Ein nicht durchgängig gleich weit reichendes Stück der Verarbeitung dieser oberdeutschen Übertragung. Ob infolge Todesfalles? oder wie sonst? nicht mehr vollständig,

sich noch später bei (216/217 und 218) = 251 und 252 der Ausgabe — in der oberdeutschen Mundart. Warum, wissen wir nicht. Ficker hat in S.W. Band 23 S. 290 die

des Petrus Aegidius zur Lex romana Visigothorum, die Volksrechte der Alemannen und Baiern, nicht minder die Sammlungen der Kapitularien bis zu Kaiser Lothar. Im § 3 des Art. 3 macht er die Kaiser namhaft welche als Gesetzgeber vorzugsweise hervortreten: Konstantin, Justinian, und von den deutschen Karl den Großen, seinen Sohn Ludwig, seinen Enkel Lothar: di minten und vorhten got. und dar umme sazten si mit wol verdähtem sinne und mit wiser meister lère elliu diu lantrecht und elliu diu lehenrecht diu an disem bûche sint. Unmittelbar daran hat er dann geäußert: Und alsô stêt ouch an disem bûche keinerslahte lantrecht noch lehenrecht noch keinerslahte urteil wan als ez von dirre getriwen keiser gebote und von rômischer phachte genomen ist. Soll es da etwas gar zu sonderbares sein, wenn etwa an eine Bezeichnung glattweg als Kaiserrecht oder kaiserliches Land- und Lehenrecht gedacht werden konnte?

Hat den Grundgedanken des Ganzen, die Darstellung des gemeindeutschen Rechts, des allgemein im damaligen Kaiserreiche geltenden Rechts, der im § 4 des Art. 3:

Unde ouch elliu reht diu an disem bûche stênt diu habent die keiser unde die kunge alsô gesezzet daz si uber elliu lant reht unde gewær suln sîn, wan swer et rômisch keiser und kunc ist dem sint ouch von rehte elliu lant undertân diu cristenlichen gelouben hânt.

Unde swaz ouch die rômischen keiser und kunge lantrecht unde lehenrecht gesezzet unde geboten habent diu suln ouch von rehte gemeine und gewonlich sîn in allen den landen diu under in sint,

einen so beredten Ausdruck gefunden, der Lauf der Jahrhunderte nicht verwischt, dem Namen des Werkes ist es nicht so ergangen. Er hat bald eine Änderung erlitten, aus der übrigens noch lange fort eine Art Widerhall des Grundgedankens wie der für die Arbeit bestimmten Bezeichnung heraustönt, allerdings nicht mehr als Spiegel aller deutschen Leute, nicht mehr in einer Benennung einfach von dem Gesamtsvolksnamen hergenommen, sondern zugleich mit dem Bewußtsein aus der Machtstellung des deutschen Reiches unter den Staaten des Abendlandes gezogen, glattweg bemerktermaßen als Kaiserrecht oder kaiserliches Land- und Lehenrecht, und zwar nicht bloß in den Handschriften des Rechtsbuches selbst sondern auch bei Anführungen daraus oder bei Verweisungen auf dasselbe in Handschriften des Sachsenspiegels, des Schlüssels des Landrechts, den alphabetischen Arbeiten und insbesondere den großen deutschen Rechtswörterbüchern des 14. und 15. Jahrhunderts. Nur einige Beispiele. Als Kaiserrecht begegnet uns unser Rechtsbuch in der Handschrift 49 der Universitätsbibliothek von Amsterdam, in der Num. 726 der Bibliothek in Darmstadt, in dem Manuser. jurid. 385 der Universitätsbibliothek von Göttingen, in der Prachthandschrift in Großfolio der Stadtbibliothek von Lüneburg, in der Num. 41 der Bibliothek zu Meiningen, im Manuser. jur. 2 der Universitätsbibliothek von Rostock, in Zb 36m der fürstl. Stolberg'schen Bibliothek zu Wernigerode, in der Harzgeroder Handschrift des Anhalt'schen Haus- und Staatsarchivs in Zerbst, und sonst; als jus Caesariae in der Num. 88 der Gymnasialbibliothek zu Quedlinburg, als jus imperiale in der schon erwähnten Handschrift der fürstl. Stolberg'schen Bibliothek in Wernigerode. Die Handschriften der Familie G 4 der zweiten Klasse, welche das Landrecht in einer Einteilung in 8 beziehungsweise regelmäßig 4 Bücher und das Lehenrecht in 3 solche enthalten, sprechen von demselben als Kaiserrecht und verwenden teilweise diesen Ausdruck als Überschrift auf den einzelnen Seiten der Bücher des Landrechts, wie die Handschrift II F 17 der Universitätsbibliothek von Breslau, die Num. 13 der Petro-Paulinischen Kirchenbibliothek in Liegnitz, was auch sonst die der Universitätsbibliothek von Rostock tut. Wieder in der zu Wernigerode tritt uns das Rechtsbuch als „Kayserlich und königlich Landt- und Lehenrecht“ entgegen, und die Num. 16 im Saale III des Kreisarchivs von Oberfranken in Bamberg bietet uns für beide Bestandteile ein ausführliches alphabetisches „Register über die keyserliche recht“. Auch in der böhmischen Bearbeitung stoßen wir auf die Bezeichnung der „Práva cesařská gichž ůziwaše rytierstwo i města po všem křestianstwí“: die Kaiserrechte, welche Ritterschaft und Städte in der gesamten Christenheit gebrauchen. Wird man da noch sonderlich staunen können, wenn oft genug auch geradezu gleich eine persönliche Beziehung auf das mittelalterliche Ideal eines Reichsoberhauptes, auf den Kaiser Karl den Großen, begegnet? Bei der Namhaftmachung der als Gesetzgeber hervorragenden Herrscher im § 3 des Art. 3 eröffnet er unmittelbar nach dem Kaiser Justinian den

Vermutung geäußert, es könne da möglicherweise in der Vorlage, wie in der Handschrift der Dombibliothek von Bremen, ein erster Teil des Landrechts des Sachsenspiegels geendet

Reigen der deutschen: Der heilig und der werde keiser Karle, und sîn sun der werde keiser Ludewich, und des sun der edel Leuther. di minten und vorhten got. und dar umme sazten si mit wol verdähtem sinne und mit wiser meister lère elliu diu lantrecht und elliu diu lehenrecht diu an disem bûche sint. Gewiß deutlich genug spricht sich da in Num. 14689—14691 der Bibliothek in Brüssel gleich das Verzeichnis von „des bûches cappittel, das da saget von dem keiserlichen recht das do gesetzet ist von keiser Karle, durch den alle recht bestattet sint, wenn got von hymel yme das oben herab gesant hat mit dem engel, die recht zû haltende diu har nach geschriben stant“ aus. Auch die Handschrift 77 des Stadtarchivs von Augsburg redet ohne weiteres von „des seeligen kayser Karols recht puech“, die Num. 2822 der Hofbibliothek in Wien von „des heiligen kayser Karelo recht puch“, die Num. 2881 dortselbst von „chünig Karels recht“. Die Handschrift 3513 der Universitätsbibliothek von Leipzig, der Cod. germ. 207 der Staatsbibliothek hier, der Cod. germ. 555 ebenda, wieder der Cod. germ. 1139 hier, weiter der Cod. germ. 3897, die Num. 204 der Universitätsbibliothek von München, die Num. 2929 wie die Num. 12506 der Hofbibliothek in Wien sprechen von Kaiser Karls Land- und Lehenrecht. In der Handschrift D 32 der Landesbibliothek in Fulda stoßen wir auf „die kaiserlichen recht als sie gemacht hat kaiser Karl der groß. Die Num. 3513 der Universitätsbibliothek von Leipzig spricht am Schlusse des Landrechts: Hie habent ein endt die Landrecht kayser Karls, und bemerkt dann als Übergang: Hie hebent sich an die gesetz[t]en Lehenrecht kayser Karls. Im Cod. germ. 207 der hiesigen Staatsbibliothek tritt uns die Bezeichnung entgegen: des heiligen kunges Karels Lanntrech puch und kayserliche recht gantz und gerecht und gut bewärt, und sodann: des heiligen kayser Karels Lehen recht puch gerecht und gantz. Im Manuser. germ. in Fol. 749 der Bibliothek in Berlin und in der Num. 204 der Universitätsbibliothek von München lesen wir beim Lehenrecht: daz lehenbûch, daz awch chünich Karel gemacht hat. Das im Manuser. pal. germ. 726 der Universitätsbibliothek von Heidelberg allein enthaltene Lehenrecht heißt da: kayser Karels lehenrecht puch. In einer Reihe von Handschriften endlich ist er bildlich verwertet, wie etwa in dem Manuser. biblioth. Zurlauben in Fol. 62 in der Kantonsbibliothek zu Aarau, oder in der Num. 184 der Stadtbibliothek von Colmar, oder im Cod. germ. 552 der Staatsbibliothek hier. Anführungen aus unserem Rechtsbuche und Verweisungen darauf als Kaiserrecht finden sich in Glossenhandschriften des Sachsenspiegels beispielsweise in zwei sehr schönen Pergamenthandschriften der Stadtbibliothek von Lüneburg zu Buch I Art. 67, II Art. 4, und sonst, oder in Extravag. Ad in Großfolio der Bibliothek zu Wolfenbüttel bei den Artikeln welche folgenden der Ausgabe entsprechen: 4:3, 17:19, 18:20, 24:26/27, 181:198, 182/183:199/200, 184:201, 185:203, während bei der Glosse von Vadderschap steht: keyserrecht ultimo [capitulo]. Auch in den Handschriften des Schlüssels des Landrechts ist bei dem Rechtsbuche für dieses die Bezeichnung als Kaiserrecht gebraucht, wie in IV 451 der Bibliothek des Appellationsgerichts in Breslau, und in anderen. Außerdem tritt als Bezeichnung unseres Rechtsbuchs das Kaiserrecht in den alphabetischen Arbeiten und insbesondere den umfangreichen deutschen Rechtswörterbüchern des 14. und 15. Jahrhunderts entgegen, wie im Manuser. 1712 der Universitätsbibliothek von Erlangen, in der Num. 12 der Bibliothek zu Meiningen, im Cod. germ. 507 der Staatsbibliothek hier, im Manuser. 456 des Kreisarchivs von Mittelfranken in Nürnberg, in dem bei Errichtung der deutschen Universität in Straßburg im Jahre 1871 vom Freiherrn Veit August von Holzschuher dahin geschenkten Papierfolianten, in Num. 3036 der Hofbibliothek in Wien. Daß es sich hier überall um das bekannte kaiserliche Land- und Lehenrecht handelt, nicht um das kleine oder lütteke Kaiserrecht, dessen erstes Buch mit einer Auswahl von Artikeln unseres Rechtsbuchs in zwei Handschriften als Handbüchlein des Gerichtsverfahrens verbunden ist, braucht nicht besonders erwähnt zu sein.

Wollen wir noch ein wenig bei dem ursprünglichen Namen verweilen, so führt das von selbst auch zugleich auf etwas was wohl aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt mit zu der herrschenden Meinung nicht der letzte Anlaß gewesen ist. Was hat man unter der bemerkten Bezeichnung oder kurz unter dem Deutschenspiegel zu verstehen, beziehungsweise was hat der Verfasser darunter verstanden und verstanden wissen wollen? Ist beim Blicke auf seine Absicht einer Darstellung des gang und gäben deutschen Rechts seiner Zeit nicht zweifelhaft, daß in seinem Werke die Sachsen

haben. Ungleich schwerer fällt dieser Vermutung gegenüber wohl die unbestreitbare Tatsache ins Gewicht, daß mit den erwähnten Artikeln die einzige Abweichung

den Deutschen überhaupt das Feld haben räumen müssen, tritt das sogleich mit aller Entschiedenheit in den Eingangsversen der Vorrede

Got hat teutzelant wol bedacht,
so daz pûch wirt volbracht
den leuten ze nütze allen gemeine

hervor, so ist kaum schwer darauf zu raten, daß er demgemäß auch den in den Versen 178—180 des Sachsenspiegels enthaltenen Namen am entsprechenden Orte in der Weise umgewandelt hat wie sie im zweiten Stücke der Innsbrucker Handschrift und beim Verluste des Anfangs der nächstverwandten — s. auch Ficker in S.W. Band 23 S. 249 bis 263 — Handschrift des Stadtarchivs von Freiburg in weiland Homeyers Manuser. jur. 90 der Universitätsbibliothek von Berlin lauten:

Nu schult ir hören hie zehant,	Nu schult ir hören hie ze hant,
wie ditz bûch ist genant:	wie ditz bûch ist genant:
Spiegel allr taeutzher laeute.	Spigel aller dautschen lewt.

Was ist „ditz bûch“ mit dem angeführten Titel? Es kann nichts anderes sein als das geplante aus der Übertragung des Sachsenspiegels ins Oberdeutsche bearbeitete neue Rechtsbuch, zunächst seine noch in zwanzig Handschriften in runder Zahl vorhandene und bis an die vierte Ordnung jenen Namen führende erste Klasse bis einschl. Art. 290, bald durch einen zweiten Teil des Landrechts vom Art. 291 an vermehrt und im Lehenrechte vervollständigt, unter den auf S. 54/55 berührten Bezeichnungen, mit anderen Worten eben von den deutschen Rechtsbüchern des 13. Jahrhunderts das jahrhundertelang mit dem Sachsenspiegel in Umlauf gestandene genugsam bekannte kaiserliche Land- und Lehenrecht.

Daraus zieht selbstverständlich vor allem der Urentwurf der ersten und somit ältesten Klasse des Landrechts bis einschl. § 7 des Art. 108 der Ausgabe, welchen uns die Innsbrucker Handschrift als zweites Stück — s. oben S. 51/52 — aufbewahrt hat, ohne Bedenken ihr wertvollster Bestandteil, die Aufmerksamkeit auf sich. Wie schildert Ficker die Bearbeitung in diesem zweiten Stücke auf S. III des Vorwortes zum Abdrucke? Sie sei in der Weise durchgeführt, daß „hier der Stoff der Vorlage fast in demselben Maße erweitert erscheint als in dem sogen. Schwabenspiegel der Fall ist; zeigen sich hie und da diesem gegenüber noch einige Unterschiede, insbesondere gedrungener Fassung des Textes und Beibehaltung einzelner Stücke des Sachsenspiegels welche der sogen. Schwabenspiegel ganz fallen ließ, so ist in der Mehrzahl der Abschnitte die Übereinstimmung so groß daß nur verschiedene Texte ein und desselben Werkes vorzuliegen scheinen“. Daß er auch überhaupt dem um was es eigentlich sich handelt lediglich als Gedanken, als Gedanken an sich, keineswegs abhold gewesen, bezeugt deutlich genug seine bei Gelegenheit eines Zweifels an dem schwäbischen Ursprunge des kaiserlichen Land- und Lehenrechts a. a. O. S. 284 gemachte gewiß unzweideutige Äußerung: „des sogenannten Schwabenspiegels, welchem jedenfalls nach der Allgemeinheit seines Gesichtspunktes der Name eines Deutschenspiegels wohl zukommen dürfte, welchen sich das Rechtsbuch auf der Vorstufe von welcher wir hier Nachricht geben selbst beilegt. Wie schade daß er dem nicht gleich auch zu einem voraussichtlich langen Leben hat verhelfen wollen, was damals mit aller Leichtigkeit — durch nichts weiter als einfach nur die Umwandlung der nicht gut passenden Bezeichnung Schwabenspiegel in die vom Verfasser selbst gewählte passende — zu bewerkstelligen gewesen wäre, anstatt daß er, ohne trotz seiner eigenen vorhin mitgeteilten Schilderung des zweiten Stückes der Handschrift und trotz der einläßlichen Beachtung der Handschrift des Stadtarchivs von Freiburg wie trotz der Kenntnis von weiland Homeyers Handschrift dieses eine und zugleich wirkliche Rechtsbuch, das zweite große des 13. Jahrhunderts, einfach fest im Auge zu behalten, neben ihm vermeintlich auch noch ein anderes — und was für eines! — in den Brocken der Handschrift als gewissermaßen einem selbstverständlich zusammengehörigen Ganzen hat erblicken wollen. Es bleibt für immer in hohem Grade bedauerlich daß sich in seine mühsamen Untersuchungen ein so verhängnisvolles Versehen hat

von Wesenheit welche dem Verfasser von der Ordnung des Werkes des anhaltischen Schöffens beliebt hat in unmittelbarer Verbindung steht. Hievon auf S. 63/64.

einschleichen dürfen, die irrige Folgerung aus den Worten „ditz büch“ in den Versen der Vorrede des Werkes über dessen Namen auf das was den auf S. 52/53 berührten Inhalt der Handschrift beziehungsweise ihrer Vorlage bildet anstatt auf das aus der oberdeutschen Wiedergabe des Sachsenspiegels bearbeitete und hier gemeinte Rechtsbuch, das Beziehen auf ein vermeintliches Rechtsbuch von dem Inhalte wie die Handschrift unter dem in der Vorrede gebrauchten Namen, über das nirgends von der Mitte des 13. Jahrhunderts an bis in die zweite Hälfte des vorigen auch nur eine Silbe verlautet, anstatt auf das wirkliche Rechtsbuch in dem seiner ganzen Erscheinung nach schon auf den ersten Blick nichts anderes als das altbekannte zweite aus dem 13. Jahrhunderte vorliegt. Würde er die Beachtung des bereits äußerlich so bemerkbaren Unterschiedes einerseits zwischen der ersten Hälfte des Landrechts, bereits der Urgestalt des betreffenden Teils des sogen. Schwabenspiegels, deren Schilderung vorhin in seinen eigenen Worten mitgeteilt ist, und andererseits der zweiten Hälfte des Landrechts wie des Lehenrechts, wovon das eine wie das andere nur mehr die ursprüngliche flüchtige Übersetzung des Sachsenspiegels ist, wie sonst so auch bei der Folgerung aus den Versen festgehalten haben, er hätte nicht auf den Glauben kommen können, daß sie sich auf den Inhalt der in Rede stehenden Handschrift beziehen, wie in S.W. Band 23 S. 116: bei einer genaueren Untersuchung der Stellung des in der Innsbrucker Handschrift enthaltenen Rechtsbuches, das ich nach der Benennung welche es sich selbst beilegt als Spiegel deutscher Leute oder Deutschenspiegel bezeichnen werde, oder S. 290: zu einem allgemeinen deutschen Rechtsbuche zu verarbeiten, welches er, an den Namen des Vorbildes anknüpfend, als Spiegel aller deutschen Leute bezeichnete, oder in der Vorrede zur Ausgabe S. III: eine von allen bisher bekannten abweichende Form des Landrechts und Lehenrechts aufgefunden, welche sich in der Vorrede „Spiegel aller deutschen Leute“ nennt. Daß nach diesen Äußerungen sowenig wie andere auch der hier kompetenteste Beurteiler, Homeyer, in seinem Vortrage über den Deutschenspiegel in der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 14. Dezember 1857 S. 623 an der Richtigkeit solchen Sachverhaltes einen Zweifel hegte, ist begreiflich. Was Ficker anlangt, mag man wohl auch daran denken können, daß er bei der ersten Einsichtnahme der Handschrift des Glaubens gewesen, die berührten Worte der Verse bezögen sich auf deren Inhalt oder den ihrer Vorlage; aber bei genauerem Eingehen durfte er eine solche Annahme um so weniger wagen als ihn, wenn nichts anderes, allein schon der Umstand hievon hätte abhalten sollen, daß die Verse in keiner Weise dahin passen, ja zum guten Teile in geradem Widerspruche mit dem Inhalte sei es der Handschrift sei es ihrer Vorlage stehen, eben nichts als den zwei unmittelbar auf das vorhin unter der Ziff. 2 bemerkte Bruchstück des Entwurfes der ersten Hälfte des Landrechts des sogen. Schwabenspiegels folgenden Stücken des Sachsenspiegels in oberdeutscher Umsetzung, den Ziff. 3 und 4 daselbst, des Sachsenspiegels der von Anfang an diesen Namen und nie einen anderen führte, und nicht jetzt auf einmal auch Deutschenspiegel heißen konnte. Wer soll bei näherem Zusehen im Ernste wohl meinen, es habe jemand, gleichviel wer er gewesen, und gar ein deutscher Rechtsgelehrter der sich zu einer Umbildung der Schöpfung Eickes von Repgow in eine Darstellung des gemeindeutschen Rechts angeschickt hatte das Ding in der Innsbrucker Handschrift, dessen Hälfte nichts weiter als eine keineswegs stets musterhafte Umsetzung der zweiten Hälfte des Landrechts und dann des Lehenrechts eben des Sachsenspiegels ist, also über eine einfache Wiedergabe des Originals nicht hinausgeht, dem deutschen Volke als ein eigenes gemeindeutsches Rechtsbuch unter dem Namen „Spiegel aller deutschen Leute“ bieten können oder wollen? Noch an einer anderen Stelle nicht lange nach der über den Namen des neuen Rechtsbuchs spricht die Vorrede von „diesem Buche“ in den Versen 104—119, denen gleich der bessere Wortlaut des Manusc. jur. 90 der Universitätsbibliothek von Berlin in der zweiten Spalte beigelegt sein mag:

Daz chan ich laider niht bewarn:
si müzzen alles ier gevarn.
daz geschach von Elyseus gepete
daz er do zû den zeiten tete

Dez chan ich laider nicht pewaren:
si muessen als Jesi gefaren.
Daz geschach von Heliseo gepet
das er do zu den zeiten tet

Wird sich kaum im Ernste denken lassen daß dieses Bruchstück des so zu nennenden Urentwurfs der beabsichtigten Arbeit in seinem so unfertigen Zustande

daz Naaman von der auzsetzicheit wart erlost.
 daz waz Naaman ein michel trost:
 da wart auzsetzich Jezzi.
 da schult ir merchen bei
 daz unreht güt ist übel ze geben
 und michel wirs ze nemen:
 Gezzi gewan einen pösen müt.
 er nam von Naaman sein güt:
 da tet er wider got,
 und behielt niht Helyseus gepot.
 do wart er siech, als Naaman.
 ditz gericht wart da von getan.
 Ditz maere schülln wir in daz püch
 schreiben,
 und sülln daz niht lan beleiben.

das Naaman von ausseczikait wart erlost.
 das was im ain michel trost.
 do bart ausseczig Jesi.
 da solt ir merken pey,
 das unreht gut ist ubel zegeben
 und michel wirs zenemen:
 Jesi geban ain posen mut:
 er nam von Naaman sein gut
 do tet er wider got,
 und wehielt nicht Heliseo gepot.
 do wart er siech, als Naaman.
 diez gericht wart von got getan.
 diez mer sullen wir in daz puch schrei-
 ben,
 und sulen das nit lan peleiben.

Auch Ficker hat das in S.W. Band 23 S. 127/128 ins Auge gefaßt. Aber folgerichtig ist dabei wieder das verhängnisvolle Versehen des Beziehens auf den Inhalt der Handschrift oder ihrer Vorlage nicht ausgeblieben, und zwar hier noch um so weniger als die Erzählung auf welche angespielt wird in aller Ausführlichkeit in der Handschrift zu finden ist, im Abdrucke von S. 19—22. Auch ich möchte nicht die Schuld eines Verstoßes gegen die Folgerichtigkeit auf mich laden, und kann somit, da überhaupt nirgends etwas auf ein weiteres deutsches Rechtsbuch des 13. Jahrhunderts als den Sachsen- und den sogen. Schwabenspiegel deutet, nur an diesen denken. In seinen Handschriften steht die bemerkte Erzählung je an den entsprechenden Stellen in der geschichtlichen Einleitung oder dem Königebuche des alten Bundes, in der Ausgabe von Maßmann von Sp. 48—52.

Den deutschen Rechtsbüchern würde allerdings bei solcher Betrachtung der Sachlage die zeitweilige Bereicherung um ein — in seinem Ganzen freilich nur armseliges — Stück entgangen sein, denn man hätte auf solche Weise wie bis vor wenig mehr als fünfzig Jahren so auch fernerhin aus denen des 13. Jahrhunderts lediglich von den beiden altbekannten Hauptspiegeln zu schreiben und zu sprechen gehabt, an erster Stelle von Eickes berühmtem Werke, dann von dem auch wieder von seinem Verfasser selbst benannten Deutschenspiegel oder jetzt sogenannten Schwabenspiegel. Doch! das wäre zu schön gewesen: es hat nicht sollen sein!

Es läßt sich somit von dem Standpunkte aus den wenigstens ich hier einnehme neben ihnen noch von einem Rechtsbuche des Inhalts der Innsbrucker Handschrift unter dem Namen Deutschenspiegel ohne arge Beleidigung für sie nicht mehr sprechen. Und doch hat es den Anschein als ob Sätze wie a. a. O. S. 160 bezüglich der näheren Bezeichnung der Zeit der Entstehung des soben. Deutschenspiegels „daß ihm der Sachsenspiegel vorlag, der sogen. Schwabenspiegel auf ihm beruht“, oder in der Schrift „über die Entstehungszeit des Sachsenspiegels und die Ableitung des Schwabenspiegels aus dem Deutschenspiegel“ S. 14 bei der Folge von dem Nachweise „daß einerseits der Deutschenspiegel auf dem Sachsenspiegel beruht, andererseits der Deutschenspiegel nächste Quelle des Schwabenspiegels war“, oder wie in der Vorrede zur Ausgabe der Innsbrucker Handschrift S. XIII, daß im Sachsenspiegel und sogen. Schwabenspiegel zwei nahe verwandte Quellen vorlagen „welche hier um so wichtiger scheinen müssen, als der Deutschenspiegel auf der einen beruht, der anderen zur Grundlage dient“ — als eine Art gedrängter Kennzeichnung des Verhältnisses der drei Spiegel — sich ganz gut anhören lassen. Allerdings, nur in welchem Sinne? Inwieweit beruht der jetzige Deutschenspiegel auf dem Sachsenspiegel? Nicht etwa als vermeintliches Rechtsbuch jenes Namens neben ihm, sondern als was? Als nichts denn ein Stück einer mehr oder weniger gelungenen oberdeutschen Wiedergabe des niederdeutschen Originals. Und inwieweit hat er zur Grundlage für den sogen. Schwabenspiegel dienen können? Wieder nicht etwa als vermeintliches Rechtsbuch jenes Namens neben ihm, sondern als was? Als nichts denn ein Rest von Hilfsarbeiten für das vom Verfasser in

in Umlauf gebracht worden sei, kennen wir aber trotzdem Handschriften welche ganz oder wenigstens ziemlich in der Nähe Halt gemacht haben, was mag es hiemit für eine

Angriff genommene und von ihm als — eigentlicher — Deutschenspiegel benannte Rechtsbuch, nämlich ein Bruchstück der geschichtlichen Einleitung zu demselben, zugleich noch mit seinem Beginne bis einschl. Art. 108 § 7 der ursprünglichsten Gestalt, die aller Wahrscheinlichkeit nach in der Vorlage an Stelle der vorläufigen nunmehr nicht weiter nötigen und daher einfach beseitigten oberdeutschen Übertragung des Sachsenspiegels eingelegt worden war und auf solche Weise mit zur Abschriftnahme gelangt ist.

Was soll dann unter solchen Umständen mit dem einmal so benannten Deutschenspiegel werden? Darum ist keine Sorge. Er hilft uns ohne Schwierigkeit selbst über diese Frage weg. Kann bei einem Blicke auf den ganzen Inhalt der Handschrift Niemand verkennen, daß es sich um nichts als Hilfsarbeiten für den sogen. Schwabenspiegel handelt, ist darunter sogar der Urentwurf dieses Rechtsbuchs, in dessen gereimter Vorrede ihm sein Verfasser unverblümt den Namen eines Spiegels aller deutschen Leute beilegt, und sind diese Arbeiten für die Kenntnis der ursprünglichen Gestaltung des Rechtsbuchs nichts weniger als ohne Wert, so dürfte ihnen mit vollem Fug ein Platz an der Spitze desselben gebühren, gleich in der ersten Ordnung seiner ersten Klasse.

Erweist sich dieser Befund als richtig, so kann er, nebenbei bemerkt, auch auf die seit lange umstrittene Frage nach der Zeit der Abfassung des Rechtsbuchs um das es jetzt noch allein sich handelt, des kaiserlichen Land- und Lehenrechts oder sogen. Schwabenspiegels, nicht ohne Einfluß bleiben. Hat es nie ein deutsches Rechtsbuch von der Gestalt der Innsbrucker Handschrift unter dem Namen eines Spiegels aller deutschen Leute gegeben, verdankt der heute allgemein als solches zwischen dem Sachsenspiegel und dem sogen. Schwabenspiegel geltende sobenannte Deutschenspiegel sein Dasein lediglich einem irrigen Beziehen der Worte „ditz bûch“ in den bekannten Versen der ursprünglichen Vorrede des kaiserlichen Land- und Lehenrechts anstatt auf dieses auf das was den Inhalt der Handschrift beziehungsweise ihrer Vorlage bildet, findet demnach jenes vermeintliche Rechtsbuch im Reiche dieser ebenso interessanten als wichtigen deutschen Rechtsquellen keinen Platz, so ist hiemit auch die Erörterung welche Ficker in dem Glauben an das Vorhandensein eines selbständigen Rechtsbuchs zwischen den beiden großen Spiegeln des 13. Jahrhunderts selbstverständlich über die Zeit seiner Entstehung nicht umgehen konnte, und in der er sich in S.W. Band 23 S. 276—283 schließlich dahin geäußert hat, das Werk sei „nicht lange vor, aber auch nicht lange nach dem Jahre 1261“ abgefaßt, wenigstens für dieses gegenstandslos. Und deßhalb auch überhaupt ohne weitere Bedeutung? Keineswegs, sondern im Gegenteile — nur nach einer anderen Seite hin — sicher nichts weniger als wertlos. Verdankt nach der vorstehenden Auseinandersetzung der jetzt sobenannte Deutschenspiegel sein Dasein nur einer irrigen Annahme, ist er in der Tat nichts anderes als in einem gewissen Teile die ursprüngliche oder jedenfalls nahezu ursprüngliche Gestalt des bis zur vierten Ordnung der ersten Klasse ohne weiteres gerade als Spiegel aller deutschen Leute in Umlauf gewesenen kaiserlichen Land- und Lehenrechts oder sogen. Schwabenspiegels, von dessen unmittelbar auf die geschichtliche Einleitung zum Rechtsbuche, das erste Stück der Handschrift, im Abdrucke von S. 1—31 folgendem Landrechte die erste Hälfte von der Reimvorrede an bis einschl. Art. 108 § 7 das zweite Stück der Handschrift bildet, wie schon oben zu S. 52 bemerkt ist, ihr wertvollster Bestandteil, im Abdrucke von S. 31—104, während wir deren Fortsetzung bis an den Schlußartikel von den Ketzern aus der nächstverwandten — s. auch Ficker a. a. O. S. 249 bis 263 — Handschrift des Stadtarchivs von Freiburg kennen, so kommt die in Rede stehende Erörterung anstatt dem nur vermeintlichen eben diesem allein mehr vorhandenen altbekannten vom Verfasser selbst als Spiegel aller deutschen Leute in die Welt gesendeten zweiten großen Rechtsbuch des 13. Jahrhunderts zu gut. Für die Vollendung desselben hat seinerzeit Rockinger in mehreren Veröffentlichungen — s. in S.M. 1868 I S. 152 bis 197 die Nachricht über eine von dem älteren Rudiger dem Manessen zu Zürich zwischen den Jahren 1264 und 1268 dem Heinrich von Präckendorf in der bairischen Oberpfalz geschenkte Handschrift des sogen. Schwabenspiegels, was den Anlaß zu mancherlei späteren Kämpfen gegeben hat, und 1889 I S. 119 bis 186, dann in den Abhandlungen der historischen Klasse Band 18 S. 277 bis 378, und 563 bis 672, Band 23 S. 213 bis 300 und 475 bis 536, Band 24 S. 59

Bewandnis haben? Die in der Bibliothek des historischen Vereins von Niederbaiern in Landshut schließt wie die Num. 541 des ungarischen Nationalmuseums in Budapest schon mit dem Art. 90/91 des Landrechts. In dieser lautet der Schluß: das sol gebresten dem richter, während in der der Bibliothek des historischen Vereins in Landshut der spätere Artikel 148 an viel früherer Stelle begegnet und der Schlußartikel 90/91 in unmittelbarer Folge doppelt erscheint, zunächst ohne besondere Überschrift gleich mit dem vorhergehenden Artikel verknüpft, und dann in ununterbrochener Anreihung unter der Überschrift „wie man umb gült richtet“ in folgender nicht ganz zusammenstimmender Fassung:

Vnd beklagt man ainen man vmb gült, man sol im ee für tädigen als vor geschriben ist. vnd kömpt er nicht für, darumb sol man jn nicht verächten: wann der richter sol richten hin zue seinem güt wo es jn dem gericht leit. vnd nem dauon sein pusz. daz ist recht vor einem iegklichen richter. an allen steten sol man dem klager sein gült vor gericht gelten. vnd geprist an dem güt icht, das sol gepresten dem richter.

Vnd klagt ein man vmb gült hintz ainem anderen, dem sol man für pietten als vor gesprochen ist. vnd kumpt er nicht für, darumb sol man jn nicht verächten. vnd sol aber der richter richten hintz seinem güt wo das jn seinem gericht leit. vnd sol auch sein pusz dauon nemen, ob sy da ist. daz jst recht von allen richteren. an allen stetten sol man dem klager sein pusz oder gelt vor dem richter geben. vnd geprist an dem güt icht, den schaden sol der richter haben, vnd nit der klager.

Zwei andere hin und wieder gekürzte Handschriften desselben engeren Familienkreises, Num. 979 der Universitätsbibliothek von Giessen und Num. 2881 der Hofbibliothek in Wien, sind vollständig, haben auch noch die zweite Hälfte des Landrechts bis einschl.

bis 142 — das Jahr 1259 in Anspruch genommen. Muß es da nicht in gewiß hohem Grade überraschen, daß die von beiden Seiten ganz unabhängig in verschiedenen Zeiten, zu verschiedenen Zwecken, auf grundverschiedenen Wegen für die Zeit der Abfassung des vermeintlichen jetzigen Deutschenpiegels oder wirklichen kaiserlichen Land- und Lehenrechts angestellten Ermittlungen nahezu in demselben Jahre zusammentreffen, am Schlusse der Fünfziger- und im Beginne der Sechzigerjahre? Wäre Ficker a. a. O. S. 281/282 nicht ganz abgeneigt gewesen, im Hinblick auf die Stelle im Art. 32b daß in Ermangelung eines Herzogs von Schwaben der Reichsmarschall Hauptmann der Reichsstreitmacht sein solle an die Zeit „nicht gar zu lange nach der Mitte des Jahrhunderts“ zu denken, hat er sich aber schließlich für rund 1260 entschieden, fällt was Rockinger namentlich im erwähnten Bande 24 in einer Art von systematischer Gliederung aus dem Bereiche des Land- und Lehenrechts an Vorkommnissen insbesondere aus der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre berührt hat, bei deren Erwähnung uns der Verfasser teils als Augenzeuge und teils als wohlunterrichteter Beobachter entgegentritt, wie bei dem hoffnungsreichen Auftreten des rheinischen Landfriedensbundes gegen das hohe und niedere weltliche wie geistliche Raubrittertum im Jahre 1254, bei den schamlosen Wahlen zweier Fremdlinge zu deutschen Königen am 1. Jänner und 1. April 1257, bei der mehr und mehr auf Kosten der deutschen Königsgewalt erstarkenden Landeshoheit, und anderem, gerade in die bemerkten Gränzen, so darf man wohl wieder nicht ohne Grund die Abfassung an das Ende der Fünfzigerjahre anberaumen.

Diesen gedrängten Hinweis auf meine bisher nicht schriftlich ausgesprochene von der allgemeinen Annahme über den so benannten Deutschenpiegel stark abweichende Auffassung, an der sich in einer Untersuchung wie die von der handschriftlichen Grundlage der Ausgabe des sogen. Schwabenspiegels nicht ohne weiteres bloß mit reinem Stillschweigen vorbeigehen läßt, nur zur Fernhaltung von Mißverständnissen der Auseinandersetzung von S. 51–64 des Textes.

zum Artikel von den Ketzern, so daß möglicherweise die ersterwähnten bloß Teilabschriften von vollen Vorlagen dieser Gestalten sind, sei es infolge von Schreiberwillkür, sei es aus irgend welchem anderen Zufall. In zwei zu Bubikon aus einer zurzeit nicht bekannten Handschrift der Benediktinerabtei Einsiedeln vom Jahre 1287 gefertigten Abschriften in der Kantonsbibliothek von Aarau und in C III 2^a der Universitätsbibliothek von Basel endet das Landrecht mit dem § 8 des Art. 107, in der letzten in der Fassung: der wirt schuldig an allen vor gotē über die die vierde hant rihtet, ohne daß seine zweite Hälfte oder das Lehenrecht noch folgt. Betrachtet man die erwähnten Handschriften näher, so ist einmal nicht in allen der Abbruch an der gleichen Stelle erfolgt, sondern — was wichtiger ist, in keiner von ihnen tritt uns der Wortlaut des Entwurfs entgegen — alle zeigen schon eine da und dort erweiterte, sozusagen die gewöhnliche Gestalt des Werkes. Der uns jetzt bekannte Entwurf ist seinerzeit nicht weit über die Schwelle des Arbeitszimmers des Verfassers gekommen. Dieser aber hat, wie es scheint, ein dringendes Bedürfnis gefühlt, an ihm noch vor der Veröffentlichung diese und jene Verbesserungen und Vermehrungen eintreten zu lassen. Begegnen ja in den ferneren Handschriften bereits die dort nicht enthaltenen Art. 1 und 2, der vielgerühmte weiterhin gang und gäbe Eingang des Rechtsbuchs, ist der Art. 5 von der Blutsverwandtschaft umgeändert, findet sich anstatt der Fassung des Entwurfs im Art. 15 von den Enterbungsgründen die auf der Grundlage der Novelle 115 des Kaisers Justinian erweiterte, und anderes sonst noch. Selbstverständlich vermag das nicht zu hindern, daß insbesondere bei den Artikeln die im großen Ganzen unverändert geblieben sind hier und dort ein sich noch dem Wortlaute im Entwurfe mehr anschließender zu treffen ist. Kurz gesagt, die Handschriften von welchen die Rede gewesen haben eben mit jenem Entwurfe der ersten Ordnung der ersten Klasse des Rechtsbuchs nichts zu tun.

Will man auf einmal das Verhältnis von ihm zu der schließlichen Ausgabe überschauen, so gestaltet sich selbes folgendermaßen:

Vorrede	—	13 }	11	29a	25 § 4—6
Prolog	—	14 }		29b	26
—	2 § 1	15	12 § 1. 2	29c	—
Textus prologi	2 § 2	16	12 § 3. 4	30	27
1	2 § 3—5	17	13	31	—
2	2 § 6	18	14	32a	28 § 1—3
3	3 § 1	19	15	—	28 § 4
4	3 § 2	20	16	—	29
—	3 § 3—8	21	17	32b	30
5	4	22	18	33	31
6	5	23	19	34	32
7	6	24 }	20	35	33
8	7	25 }	21	36	34
9	8 § 1. 2	24 }	22. 23	37	35
10	8 § 3. 4	26	24 § 1—3	38	36
11	9	27	24 § 4—7	39	37
12	10	28	25 § 1—3	40	38 § 1

40	38 § 2.3	61	62 § 3	83	83 § 8.9
41a	38 § 4	—	63 § 1.2	84	83 § 10
41b	38 § 5.6	62	63 § 3.4	85	84
—	39 § 1	63	64	86	85
42	39 § 2—4	64	65 § 1.2	87	86
—	39 § 5.6	65	65 § 3	88a	—
—	40	—	65 § 4	88b	—
—	41	66	66 § 1.2	89a	87
43	42	67	66 § 3.4	89b	—
44	43	68	67	89c	—
45	44	69	68	90	{ 88
46	45 § 1	70	69	91	{ 89
47	45 § 2	71a }	70	92	{ 90
48 }	46 § 1	—b }	—	93	{ 91
— }	46 § 2.3	—c	—	94	{ 92
48 }	47	—d	—	95	{ 93 § 1
— }	48	—e	—	96	{ 93 § 2
49	{ 49	—f	—	97	{ 94
—	50 § 1	—g	—	98	{ 95
50	50 § 2—4	72	71 § 1.2	99	{ 96
51	51	73	71 § 3.4	100	{ 97
52	52 § 1	74	72	101	{ 98
53	52 § 2	75a	73	102a	{ 99
54	53	75b	74	102b	{ 100
55	{ 54	76	75	103a	{ 101
—	55	77	{ 76	103b	{ 102
—	56	78	77	104	{ 103
56	{ 57 § 1	—	78 § 1—7	105	{ 104
—	57 § 2—6	79	78 § 8	106	{ 105
57	57 § 7—11	80a	79	107	{ 106
58	58	80b	{ 80	108	{ 107 § 1—8
59a	59	80c	81	109	{ 107 § 9
59b	60	81	82 § 1.1	110	{ 108 § 1—5
60	61 § 1	82	82 § 3—6	111	{ 109
61	{ 61	83	83 § 1—7	112	{ 110
—	62 § 1.2	—	—	113	{ 111

Hiezu sei neben dem was bereits auf S. 61 bezüglich der Art. 1, 2, 5, 15 kurz berührt worden ist nur noch daran gedacht, daß die Stelle nach den Worten im Art. 109 „swes man im schuldich wirt vor gerichtes“ von „also sol man auch dem richter“ an bis einschl. „nach gewonhait schuldich“ allem Anscheine nach anfangs nur Randbemerkung gewesen, dann daß im Art. 317 (im Fickerschen Abdrucke S. 140/141) Lit. b bis einschl. d wohl auf einem besonderen Blatte eingelegt oder eingehftet waren und infolge nicht richtiger Beachtung der Verweisungszeichen in der Innsbrucker Handschrift in aller Gemütlichkeit

zwischen die erste Hälfte „Ban schadet der sele“ — hier: Man schadet ze der sele — bis „in die aechte getan“ und die zweite „noch chrenchet niemen an lantrechte noch an lehenrechte, dâ envolge des chuniges aechte mite“ geraten ist.

So wenig man in dieser ersten Hälfte des Landrechts auf eine größere Abweichung in der Folge des Rechtsstoffes stößt, ebenso wenig anfangs — vorausgesetzt daß der Weg den diese eingeschlagen hat im großen Ganzen eingehalten worden, daß dem genau entsprechend auch hier vorgegangen worden ist — in der zweiten. Ist die bemerkte Annahme gewiß nicht unwahrscheinlich, hat der Verfasser wohl auch hier sich wenigstens vorzugsweise dem Vorbilde angeschlossen, es liegt von der zweiten Hälfte nicht wie von der anderen der ursprüngliche Entwurf mehr vor, der die bündige Antwort auf die Frage geben würde um die es sich handelt. Doch kommen wir auch ohnedem für sie nicht in Verlegenheit. Ein paar Handschriften, die einzigen von dieser Gestalt — s. in S.W. im Bande 75 S. 63 bis 132 — aus den übrigen hundert, haben die Erinnerung daran wach erhalten, daß ganz dem Sachsenspiegel und ohne Zweifel dem Entwurfe entsprechend die Darstellung des Staats- und Verfassungsrechts nicht an seinem jetzt gewöhnlichen Platze gestanden ist sondern erst gegen Ende des Landrechts, daß nur irgend einmal eine Vorrückung derselben von da stattgefunden hat. In der schönen mit Bildern geschmückten Pergamenthandschrift aus dem 14. Jahrhundert im Stadtarchive von Brünn in Mähren und wieder in einer Pergamenthandschrift aus dieser Zeit im Stadtarchive von Danzig, wie ohne Zweifel auch in den Vorlagen der Fall gewesen ist, folgt nach ihren Artikeln 88 = im Sachsenspiegel Buch II bis in den Anfang des Art. 13 = Art. 108 der Ausgabe nicht der Abriß des öffentlichen Rechts, sondern läuft von ihren Artikeln 89 an = im Sachsenspiegel Buch III Art. 69 = Art. 133 der Ausgabe ohne Unterbrechung das Werk bis an den Schluß fort, so daß jener Abriß erst die Art. 268 bis 300 beziehungsweise 299 = Buch III Art. 52 bis 68 des Sachsenspiegels = 109 bis 132 der Ausgabe bildet, demnach auch die Ordnung des Rechtsstoffes im Sachsenspiegel wie zweifelsohne nicht minder im Entwurfe des neuen Rechtsbuchs die nämliche gewesen ist.

Führen die erwähnten Handschriften auf Vorlagen zurück welche die Darstellung des öffentlichen Rechts noch gegen das Ende des Landrechts enthielten, suchen wir sie aber alsbald da vergebens, ist vielleicht der Verfasser während ihrer Neubearbeitung, die bei der Gestaltung der Zustände im Reiche wie in diesen und jenen seiner Ländergebiete seit der Zeit des Erstehens des Sachsenspiegels wohl nicht verfrüht gewesen, auf den Gedanken auch einer Änderung der Stellung dieses Abschnittes gekommen? Sei dem so oder nicht so, in der Tat hat er die Art. 52—einschl. 68 des dritten Buches = 109 bis einschl. 132 der Ausgabe nicht unbedeutend vorgerückt, in die Mitte des Art. 109 des Urentwurfes in der Innsbrucker Handschrift, an den Ausgang des Abschnittes vom Gerichtswesen und beziehungsweise Gerichtsverfahren, gerade an die Stelle wo nach S. 62 dieser Entwurf mit den Worten „nach gewonhait schuldich“ zu Ende ist, indem er daran = Art. 108 § 7 der Ausgabe noch den Art. 8:

Niemen sol urteil vinden wan der dar zû erwelt wirt, unde im dar nâch erloubet wirt.

Daz urloup gît der kunc, unde swelh herre gerihte von dem kunge hât.

Unde man sol die selben wislichen weln. unde si suln selb wise lûte sîn die dâ urteil sprechen suln. unde ir suln zeminsten siben sîn uber ein iegliche sache. unde ist ir mē, daz ist ouch gût,

gewissermaßen als Übergang knüpfte, und nun seine Darstellung des Staats- und Verfassungsrechts einreichte, die uns bereits in der nächstverwandten — s. Ficker in S.W. Band 23 S. 249 bis 263 — Handschrift des Stadtarchivs von Freiburg entgegentritt. Dann folgt der noch übrige Teil des kaiserlichen Landrechts, ohne daß weiterhin an dieser Ordnung noch gerüttelt worden ist.

Hiedurch scheidet sich zugleich von selbst die erste und die zweite Ordnung der ersten Klasse, welche im Vergleiche mit dem Vorgänger einen vielfach erweiterten Umfang haben, und — wie auch noch der erste Teil des Landrechts bis zum Artikel von den Ketzern in der Handschrift Eu der Familie b der zweiten Klasse — überhaupt die vollste Gestalt unseres Rechtsbuchs zeigen.

Entgegen hat sich daneben auch eine weniger umfangreiche Gestalt, die mehr und mehr die Oberhand gewonnen hat, in der dritten und vierten Ordnung gebildet. Aus ihnen kommt, worauf schon in der Note zu S. 53/54 angespielt worden ist, insbesondere der dritten ein nicht geringer Wert zu, da sie beim gänzlichen Mangel von Handschriften der ersten Klasse und bei dem bedauerlichen Verluste des Anfanges des einzig erhaltenen Ausläufers der zweiten uns als höchst erwünschter Ersatz für die Kenntnis des allerersten Werdegangs des Rechtsbuchs dient.

Nach einem nur ganz beiläufigen ohne einen Gedanken an diese oder jene bestimmte Frage erfolgten Ausrisse aus seiner ersten Klasse hat somit diese einerseits vom Sachsenspiegel weg bis andererseits zur Vollgestalt der Familie b der ersten Ordnung der zweiten Klasse oder beziehungsweise der Erscheinung in der Ausgabe folgende Entwicklung genommen:

Sachsen- spiegel. ¹⁾	Erste Klasse des kaiserlichen Landrechts.				Zweite Klasse.
	I ²⁾	II ³⁾	III ⁴⁾	IV	
Vers 97—190 der Vorrede	Vers 1—93 der Vorrede	(Vers 1—137 der Vorrede)	Vers 1—137 derselben	—	—
Vers 221—260	Vers 94—137			—	—
derselben	derselben			—	—

¹⁾ Selbstverständlich in der Regel ohne Rücksichtnahme auf die in Homeyers Ausgabe durch Kursivdruck gekennzeichneten Zusätze ganzer Artikel wie ganzer §§ in ihnen, wie im ersten Buche Art. 4, Art. 6 § 3, Art. 8 § 3, Art. 9—15, Art. 20 § 3—7, Art. 25 § 5, Art. 26, Art. 49, Art. 50 § 1, Art. 51 § 2, Art. 52 § 3, Art. 54 § 5, Art. 58, Art. 61 § 2, Art. 62 § 4 und 5, Art. 65 § 4, Art. 68 § 2—5, Art. 69; oder im zweiten Buche Art. 1, Art. 4 § 2 und 3, Art. 10 § 1 und 4, Art. 16 § 7, Art. 18, Art. 21 § 4, Art. 22 § 4 und 5, Art. 29, Art. 33, Art. 40 § 4 und 5, Art. 42 § 2, Art. 44 § 2, Art. 48 § 1 und § 3—12, Art. 56 § 2 und 3, Art. 58 § 3, Art. 72 § 3—5; oder im dritten Buche Art. 9 § 3 und 4, Art. 11, Art. 32 § 1, Art. 47—51, Art. 71 § 2, Art. 72 und 73, Art. 82 § 2, Art. 83—91.

²⁾ Erste Ordnung. Daraus ist der Urentwurf des kaiserlichen Landrechts bis einschl. Art. 109 nach der Handschrift des sogenannten Deutschenspiegels in der Num. 922 der Universitätsbibliothek von Innsbruck erhalten, und in Fickers Abdruck derselben als zweites Stück von S. 31—104 mitgeteilt.

Die Fortsetzung vom Art. 110 an bis zum Schlußartikel 290 von den Ketzern ist aus der — vgl. wieder Ficker in S.W. Band 23 S. 249 bis 263 — nächstverwandten Handschrift des Stadtarchivs von Freiburg in der Sp. II ersichtlich.

³⁾ Zweite Ordnung nach der im zweiten Absatze der Note 2 erwähnten Handschrift in Freiburg.

⁴⁾ Dritte Ordnung nach weiland Homeyers Manuser. jur. 90 der Universitätsbibliothek von Berlin und dem Cod. germ. 5716 der Staatsbibliothek in München. S. in S.M. 1867 I S. 195—233.

Sachsen- spiegel.	Erste Klasse des kaiserlichen Landrechts.				Zweite Klasse.
	I	II	III	IV	
Prolog ¹⁾	Prolog ²⁾	(Prolog) ³⁾	Prolog ⁴⁾	—	—
—	—	(Eingang)	Eingang	Eingang	{ 1 5) 2 § 1
—	—				
Textus prologi ⁶⁾	Textus prologi ⁷⁾	Vorw. a ⁸⁾	Vorw.	Vorw.	{ — § 2
I Art. 1	1				
—	—	(1)	Vorw.	Vorw.	{ — § 3. 4
—	—				
" " 2 § 1	2	(2)	Vorw. b	Vorw.	{ — § 5
—	—				
" " 2 § 1	3	(2)	Vorw. b	Vorw.	{ — § 6
—	—				
" " § 2—4	4	(3/4)	1	1	{ 3 § 1
—	—	(5)	—	—	{ — § 2
" " 3 § 1	5	(6)	2	4	{ — § 3—8 ⁹⁾
" " § 2	6	(7)	3	5—7	{ — § 4
" " § 3	—	—	—	—	{ — § 5
" " 4	—	—	—	—	{ — § 6

und so fort im nächsten Drittel alsbald nach seinem Beginne.

1) In der Fassung: dat ik recht unde unrecht der Sassen besceide.

2) Hier: daz ich recht und unreht den leuten besceide.

3) Ohne Zweifel wie in I.

4) Hier: das ich recht und unrecht den leuten peschaide.

5) Für den Behuf etwaiger Vergleichen von Artikeln in den bisher vorzugsweise benützten Drucken des kaiserlichen Land- und Lehenrechts von Hieronymus v. d. Lahr, des Freiherrn Friedrich v. Laßberg, des Landrechts von Wilhelm Wackernagel mit denen der Familie b der Ordnung E = der Ausgabe s. die Zusammenstellung des gegenseitigen Verhältnisses von S. 11—28—41—51.

6) Im Wortlaute: unde ok kerstene koninge gesat hebbet: Constantin unde Karl, an den Sassen land noch sines rechten tiüt.

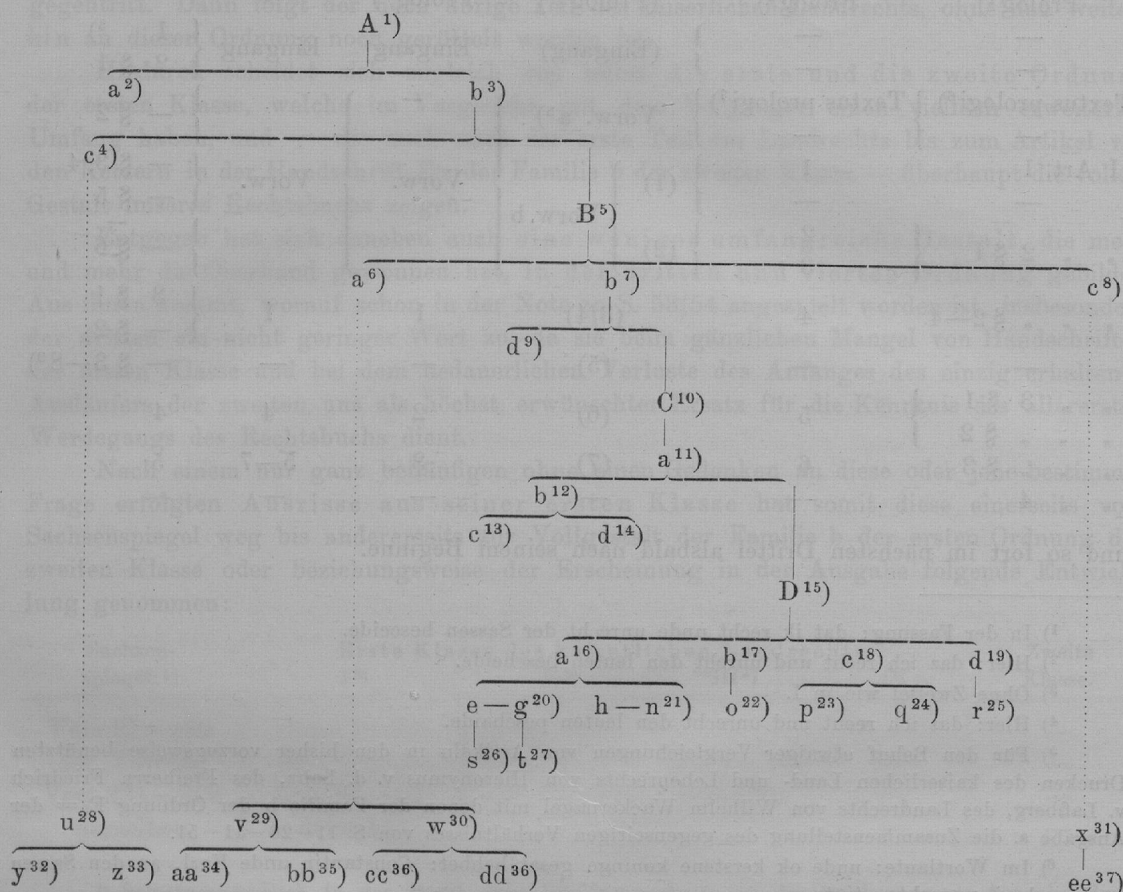
7) Ohne die Berufung im Sachsenspiegel auf die Kaiser Constantin und Karl den Großen für das Recht der Sachsen.

8) Mag die erste Ordnung im großen Ganzen dem Wege des Vorgängers gefolgt sein, haben Handschriften die Erinnerung daran wach erhalten daß der Abriss des Staats- und Verfassungsrechts wie dort erst gegen den Ausgang des Landrechts gestanden ist, macht die zweite Ordnung kein Geheimnis daraus daß der Verfasser am Urentwurfe vor der Veröffentlichung seines Werkes noch diese und jene Veränderungen vorgenommen hat, beispielsweise im Art. 15 von den Enterbungsgründen, so ist am Ende nicht ganz unwahrscheinlich, daß er auch hier den Art. 1 als eigentliches Vorwort eingesetzt und den Textus prologi in den Art. 2 als § 2 verarbeitet hat, wie dann in III und weiterhin der Fall ist.

9) Ihrem ganzen Wesen nach bilden diese §§ insbesondere vom vorletzten Absatze von 3 an bis einschl. 6 wohl nur eine nicht unpassende Erweiterung der Fassung des Urentwurfes, zunächst für die zweite der beiden Familien der ersten Ordnung der zweiten Klasse, wie es den Anschein hat aus der Feder des Bearbeiters des zweiten Teils des Landrechts vom Art. 291 an.

Der ersten Klasse sind diese Artikel in ihrer jetzigen Fassung fremd, sie sind überhaupt nur der genannten Familie b der ersten Ordnung der zweiten Klasse und vereinzelt noch einigen anderen Handschriften eigen.

Schließlich seien noch als die Handschriften aus welchen die Darlegung von S. 51 an geschöpft ist, nicht viel mehr als dutzend, in ihrer genealogischen Gliederung aufgeführt:



1) Diese Ordnung, aus einer zum größeren Teile noch auf uns gekommenen oberdeutschen Übertragung des Land- und Lehenrechts des Sachsenspiegels bearbeitet, besteht aus der gekürzten Wiedergabe der Verse 97—190 und 221—260 der Vorrede eben des Sachsenspiegels als 1 bis 137, des Prologus und Textus prologi desselben, wovon der letzte bald in den § 2 des Art. 2 der Ausgabe versetzt worden ist, aus drei den Artikeln 26, 81, 119 des Landrechts sozusagen als Illustrationsbelegen beigefügten Gedichten des Strickers, bis einschl. Art. 290 von den Ketzern. Der Abriß des öffentlichen Rechts hatte — dem Vorgänger entsprechend — seine Stelle noch gegen Ende des Landrechts. Das Lehenrecht ist allem Vermuten nach, wie in der ganzen ersten Klasse, unvollständig gewesen.

2) Der Urentwurf des Landrechts bis einschl. Art. 108 § 7, das zweite Stück in der Handschrift 922 der Universitätsbibliothek von Innsbruck, in Fickers Abdruck derselben von S. 31—104. S. oben die Note zu S. 53 in Ziff. 2.

3) Das vollständige Landrecht bis einschl. Art. 290, mit noch einem Stücke des Lehenrechts, aus b und insbesondere noch der Ordnung B ersichtlich.

4) Stammhandschrift von u bis z.

Liegt der Urentwurf des kaiserlichen Land- und Lehenrechts bis einschl. § 7 des Art. 108 der Ausgabe — s. S. 51 bis 64 — in Fickers Abdruck der Handschrift des

⁵⁾ Die Ordnung gleichen Inhalts wie A, nur daß der Abschnitt vom Staats- und Verfassungsrechte vom Schlusse des Landrechts an seine fortan regelmäßige Stelle mehr um die Mitte des Ganzen herum vorgerückt ist, nach dem Art. 109. Sind am Bestande von A mehrfach bereits Minderungen eingetreten, so liegt hier doch noch die vollste zurzeit bekannte Gestalt des Landrechts vor. Das Lehenrecht ist wieder unvollständig.

⁶⁾ Stammhandschrift von v und w, den Handschriften der ersten und zweiten Ordnung von jenen der gewissermaßen systematischen jüngeren Gestalt des Rechtsbuchs wie der aus der ersten hervorgegangenen Druckausgaben von den Siebenzigerjahren des 15. Jahrhunderts an.

⁷⁾ Die Vorlage von d.

⁸⁾ Die Vorlage des ersten Teils des Gesamtlandrechts in x.

⁹⁾ Die Handschrift des Stadtarchivs von Freiburg im Breisgau, von der noch ausführlich die Rede sein wird.

¹⁰⁾ Die Ordnung in welcher die Bearbeitung der Reimvorrede und des Prologus des Sachsenspiegels noch vorhanden ist, die beiden ersten Gedichte der Ordnungen A und B weggefallen oder wenigstens aus dem eigentlichen Texte hinausgeschoben sind, dagegen das dritte der Ordnung B mit einem anderen aus Freidanks Bescheidenheit vertauscht ist. Die schon in B bemerkbar gewesenen Minderungen am früheren Bestande haben nicht unmerklich zugenommen, so daß sich bereits der forthin gewöhnliche Umfang des ersten Teils des Landrechts zeigt. Das Lehenrecht ist wieder nur unvollständig, und zwar bis einschl. Art. 37 = dort 25.

¹¹⁾ Stammhandschrift von b—d ohne die Störung der Reihenfolge der Artikel am Ende des Lehenrechts.

¹²⁾ Vorlage von c und d mit dieser Störung.

¹³⁾ Die weiland Homeyer'sche Handschrift, jetzt Manusc. jur. 90 der Universitätsbibliothek von Berlin. S. oben S. 64 mit der Note 4.

¹⁴⁾ Cod. germ. 5716 der Staatsbibliothek hier. S. S.M. 1867 I S. 195—233, oben S. 64 mit der Note 4.

¹⁵⁾ Die Ordnung in welcher die Reimvorrede samt der Bearbeitung des Prologus des Sachsenspiegels wie die Gedichte der früheren drei Ordnungen weggefallen sind, auch im übrigen bedeutende Minderungen am Bestande mehr und mehr Platz gefunden haben, teilweise in beinahe erschreckendem Umfange.

¹⁶⁾ Stammhandschrift von e—n ohne die Reimvorrede samt der Bearbeitung des Prologus des Sachsenspiegels und die Gedichte des Strickers wie des aus Freidanks Bescheidenheit, das durch acht lateinische Hexameter ersetzt ist, im Land- und Lehenrechte in dem Umfange wie er aus der Zusammenstellung mit dem LZdrucke in S.W. Band 79 S. 108—145 in den Spalten I und II, Band 80 S. 308—380 ersichtlich ist.

¹⁷⁾ Stammhandschrift von o.

¹⁸⁾ Desgleichen von p und q.

¹⁹⁾ Wieder so von r.

²⁰⁾ In der gewöhnlichen Fassung der Artikel, von welchen durchgängig 143, 154, 222, 240, der schon in C nicht vorhandene 241, 248, 249, die gleichfalls bereits in C mangelnden 258 und 267, 285, 286, 288 fehlen, meistens oder wenigstens häufig die abermals schon in C nicht vorhandenen §§ 4—6 von 38, der Art. 224, vereinzelt sonst noch beispielsweise die §§ 1—3 von 151 wie weiter noch andere, nämlich e = Num. 975 der Universitätsbibliothek von Giessen, f der Pergamenthandschrift der ehemaligen Kartause Schnals in der Universitätsbibliothek von Innsbruck, q = Num. 664 der Manuskriptensammlung des Haus- Hof- und Staatsarchivs in Wien.

²¹⁾ Ihnen gegenüber in einer hier und dort veränderten Fassung, wovon in S.W. Band 79 S. 148 bis 150 die Rede ist, wie von der Bezeichnung der freien Landsassen im Art. 3 § 1 und auch sonst als Edeling, von der Kennzeichnung des angeblichen Origenes im Art. 4 § 1 als „weisen Meisters aus Griechenland“, von der Erwähnung des Beginnes des siebenten Weltalters im Art. 4 § 2 zu den Zeiten des Kaisers Heinrich II, und von anderem, in h = Num. 747 der fürstl. Fürstenberg'schen Hofbibliothek in

sobenannten Deutschenspiegels von S. 31 bis 104 vor, wissen wir nach S. 61, daß der Verfasser denselben samt der Fortsetzung bis an den Schluß des Landrechts für dessen Veröffent-

Donaueschingen; i = Num. 982 der Universitätsbibliothek von Giessen; k = Cod. pal. germ. 170 der von Heidelberg; l = der Pergamenthandschrift von 1295 in der gräfl. Ortenburg'schen Fideikommißbibliothek zu Tambach; m = Num. 2881 der Hofbibliothek zu Wien; n = Num. 6151 G 2 der gräfl. Wilczek'schen Bibliothek.

Von ihnen kommt bei i und m nur der erste Landrechtsteil bis einschl. Art. 290 von den Ketzern in Betracht, welcher dann noch durch den zweiten vervollständigt ist.

Während in diesen Handschriften wieder regelmäßig die in der vorigen Note an erster Stelle aufgezählten Artikel fehlen, meistens oder jedenfalls häufig die §§ 4—6 von 38, in diesen und jenen auch noch andere, wie 32 in i, die §§ 3—8 von 34 in o, 104 wieder in i, die §§ 1—3 von 151 in d, 179 in g i k m p, 237 in l und m, ist weiter r bedeutend mehr gekürzt.

Zu i und m mag auch noch der Handschrift im Archive des Marktes Aspang in Niederösterreich und der Num. 12688 der Hofbibliothek in Wien gedacht sein, deren erster hieher fallender Teil des Landrechts gleichfalls durch den zweiten vervollständigt ist, so daß infolge dieses Umstandes die berührten Handschriften als Ganzes nicht mehr in die erste Klasse fallen, sondern schon in die zweite.

22) Die Bruchstücke der Handschrift des ehemaligen Michaelisklosters und dann der im Jahre 1850 aufgehobenen Ritterakademie in Lüneburg. Sie sind von Ebers in Spangenberg's Beiträgen zu den deutschen Rechten des Mittelalters usw. S. 216—226 gedruckt.

23) Die Harzgeroder Handschrift im Anhaltischen Haus- und Staatsarchive zu Zerbst Kast. 78 Num. 32, nach einem zwischen den Art. 26 und 27 befindlichen von der Familienangehörigkeit der sogleich folgenden Quedlinburger, schon durchgehends in besonderen Artikeln. S. in S.M. 1902 S. 506—520.

24) Handschrift 88 der Gymnasialbibliothek in Quedlinburg, worüber in S.W. Band 79 S. 86—88, Band 80 S. 283—308 gehandelt ist, welche außer kleineren wie größeren Abschnitten, wovon die letzteren rote Anfangsbuchstaben haben, die anderen nur jedesmal ein gleichfalls rotes Paragraphenzeichen, hiedurch auch schon in eigentlichen Artikeln gefaßt ist, von welchen 217 § 1 und 2 die Überschrift „von der scepinge der werlde“ führt.

25) Die im Land- wie Lehenrechte durchwegs gekürzte Num. 2929 der Hofbibliothek in Wien. Es fehlen in ihr aus dem Landrechte die Art. 124, 125, 128, 129, 136, 142—146, 148, 150, 154, 157, 158, 162, 169, 170, 172—174, 176, 177, 179, 181, 182, 184, 191, 192, 196—206, 208, 209, 211, 215, 220—222, 224, 225, 235—246, 248—251, 253, 258—260, 263, 264, 266 § 2, 267, 271, 277 § 2, 279—283, 285, 286, 288; aus dem Lehenrechte 3, 11 § 1 und 2, 13, 14, 17, 21, 23, 26, 41, 44, 45, 47, 49, die §§ 1, 2, 7 von 56, endlich gar noch 57—160.

26) Abschrift von e in der Accessio 9690 der K. Bibliothek in Berlin.

27) Abschrift von g in der Num. 958 der Universitätsbibliothek von Giessen.

28) Vervollständigung von c durch den zweiten Teil des Landrechts vom Art. 291 an und den noch fehlenden Rest des Lehenrechts zur Vorlage u von y und z, noch mit Belassung des Abschnittes vom Staats- und Verfassungsrechte gegen das Ende des Landrechts.

29) Vervollständigung von a wie in der vorigen Note zur Vorlage von aa und bb der zweiten Hauptabteilung des Rechtsbuchs, seiner jüngeren — s. in den Abhandlungen unserer Klasse Band 22 S. 580 — mehr systematischen Gestalt.

30) Vervollständigung von a wie in der vorigen Note zur Vorlage von cc und dd wieder der zweiten Hauptabteilung des Rechtsbuchs.

31) Vervollständigung von c wie in den Noten 28—30 zur Vorlage von ee.

32) Handschrift des Stadtarchivs von Brünn in Mähren. S. in S.W. Band 75 S. 64—132.

33) Handschrift der Stadtbibliothek von Danzig. S. a. a. O. S. 65—132.

34) Num. 725 der Stiftsbibliothek von s. Gallen. S. in den Abhandlungen der historischen Klasse Band 22 S. 591—672.

35) Num. 973 der Universitätsbibliothek von Giessen. S. a. a. O. S. 591—672.

36) Die zweite Ordnung der Handschriften der jüngeren Gestalt des Rechtsbuchs — s. in den an-

lichung noch einer zum Teil verbessernden, freilich leider bei dem Erwähnen der zwei Schwerter in der Christenheit durch seine vernunftwidrige Ketzerei auch recht arg verbösernden, wie zum Teil vermehrenden Durchsicht unterzogen hat, kennen wir dieses Landrecht einmal aus der nächstverwandten — s. Ficker in S.W. Band 23 S. 249 bis 263 — im Anfange bis einschl. Art. 14 nicht mehr vollständigen Handschrift des Stadtarchivs von Freiburg im Breisgau, bei welcher wir in die zweite Ordnung der ersten Klasse vorgerückt sind, dann aus dem ersten Teile des Landrechts der Handschrift u der Familie b der ersten Ordnung E der zweiten Klasse, ist es dann in einer veränderten mehr sozusagen systematisch eingerichteten Gestalt in der ersten Ordnung eben dieser jüngeren Gestalt, den Stammhandschriften der Num. 725 der Stiftsbibliothek von s. Gallen und der Num. 973 der Universitätsbibliothek von Giessen wie in diesen, und insbesondere in der aus der seinerzeit auch in den alten Drucken von den Siebenzigerjahren des 15. Jahrhunderts an verbreiteten zweiten Ordnung dieser systematischen Gestalt ausgiebig benützt, welches ist vor allem das Verhältnis der genannten Freiburger Handschrift¹⁾ zur Ausgabe?

geführten Abhandlungen S. 580 — und der daraus hervorgegangenen Druckausgaben von den Siebenzigerjahren des 15. Jahrhunderts an.

³⁷⁾ Die dritte Ordnung der Handschriften der jüngeren Gestalt des kaiserlichen Land- und Lehenrechts.

¹⁾ S. Amann in seiner „*Praestantiorum aliquot codicum manuscriptorum qui Friburgi servantur ad jurisprudentiam spectantium notitia*“ Fasc. I in den „*Accessiones*“ S. 4—26, Fasc. II S. 12/13, 19—23, 32—50, in den „*Addenda*“ S. 66—72. Eine Reihe von Artikeln dieser Handschrift die sonst in der Regel nicht mehr vorkommen hat Wackernagel in den „*Ergänzungen und Zusätzen*“ zu seiner Ausgabe des Landrechts als Art. 346—364 abdrucken lassen. Dann ist von besonderer Bedeutung geworden die in die Untersuchung über den sogenannten Deutschenspiegel in S.W. Band 23 S. 249—263 eingeflochtene Darlegung Fickers über unsere Handschrift, die weiter von Laband ausführlich im dritten Bande der Zeitschrift für Rechtsgeschichte S. 125—156 behandelt ist. S. auch Rockinger in den Abhandlungen der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften Band 23 S. 638—663 und 667—672.

Der Art. 213 des Landrechts ist bei Amann und daraus in der Zusammenstellung Fickers im Anhang zur Ausgabe des sogenannten Deutschenspiegels aus unbekannten Gründen anstatt als 250 als 249 b gezählt, so daß von da weg die ganze Reihenfolge der Artikel unrichtig um je eine Einheit weniger rechnet als in Wirklichkeit der Fall ist. Außerdem erstreckt sich die Vergleichung Fickers — als nur für den sogenannten Deutschenspiegel bestimmt — nicht über den ganzen Umfang der Handschrift, so daß von ihrem Landrechte kein Gesamtbild vor Augen tritt.

Bei der Einsichtnahme durch Rockinger im September 1872 wurde ihm die Zusage gemacht, sie werde zu weiterer Benützung in das bayerische allgemeine Reichsarchiv gesendet werden. Auf das fallsige Gesuch vom 7. November 1884 aber eröffnete die Zuschrift des Stadtarchivars Herrn Hauptmann a. D. Poisson vom 10. des Monats, worin unverblümt darauf hingedeutet ist, daß „das Archiv in früheren Zeiten mit dem Ausleihen von Archivalien schlimme Erfahrungen gemacht, speziell der Schwabenspiegel bei dieser Gelegenheit um seine intakte Reinheit gekommen, indem unberufenermaßen von verschiedenen Händen Zahlen und Notizen mit Tinte und Bleistift dem Texte beigelegt wurden“, keine sonderliche Hoffnung auf die Erfüllung jener Zusage, und erklärte dann die auf ein am 20. d. M. an den Stadtrat gerichtetes Schreiben ergangene Entschließung desselben vom 28. des Monats, daß er sich „nicht für ermächtigt halte, die werthvolle Schwabenspiegelhandschrift leihweise aus dem Archive zu geben“. Das der erste Mißerfolg! Mußte sich der Berichterstatter darob trösten, und versuchte er nun unterm 8. Februar 1885 durch Vermittlung des Stadtarchivs eine Abschrift des Codex auf seine Kosten zu erhalten, erfolgte auch anfangs April ein von seiner Seite nicht beanstandetes Angebot eines Cand. philolog. auf Herstellung derselben um 300 Mark, verschiedene Umstände verzögerten allem Anscheine nach die Arbeit, und am 3. Mai 1888 brachte eine Zuschrift des Stadtarchivars die Nachricht, daß „der junge Mann der

Es tritt in ihr, wenn sie auch keineswegs mehr die ganze Fülle der Artikel ihrer Vorgängerinnen bietet, doch immerhin noch ein beachtenswerter Reichtum an solchen entgegen, wie sich aus der folgenden Zusammenstellung ergibt, in deren zweiter Spalte die in () gesetzten Zahlen die mutmaßliche vollständige Reihenfolge des Ganzen bezeichnen:

Landrecht.					
—	(Reimvorrede) ¹⁾	6	(8)	16	(20) 2
—	Prolog ²⁾	7	(9)	17	(21) 3
1	} Eingang	8	§ 1. 2 (10)	18	(22) 4
2		—	§ 3. 4 (11)	19	(23) 5
—	§ 2 Vorw. ³⁾	9	(12)	20	(24) 6
—	§ 3—5 (1)	10	(13)	21	(25) 7
—	§ 6 (2)	11	(14)	22	(26) 8
3	§ 1 (3)	12	§ 1. 2 (15)	23	(27) 9
—	§ 2 (4)	—	§ 3. 4 (16)	24	(28) 10
—	§ 3—8 (5)	13	(17)	25	(29) 11
4	(6)	14	(18)	26	(30) ⁵⁾ 12 ⁵⁾
5	(7)	15	(19) ⁴⁾ 1 ⁴⁾	—	(31) ⁶⁾ 13 ⁶⁾

die Arbeit übernommen hatte daran erlahmt sei, da er offenbar derselben nicht ganz gewachsen gewesen“. Das der zweite Mißerfolg! War die Handschrift selbst nicht zur wünschenswerten Benützung zu erhalten, war auch nicht einmal eine Abschrift von ihr zu erlangen, was nun tun? Auf sie weiterhin keine Rücksicht mehr zu nehmen, sondern sich auf die im Eingange erwähnten Mitteilungen über sie zu beschränken, ging eben doch nicht wohl an. Hatte man auch seinerzeit, auf Grund der oben erwähnten ebenso unsichtigen als zugleich glänzenden Darlegung Fickers über ihre eigentliche Bedeutung, sie über ihren wahren Wert für die Entwicklung des Rechtsbuchs hinaus vielfach überschätzt, indem einmal der Anfang, dessen Kenntnis gerade hier so außerordentlich wichtig ist, schon lange verloren ist, sich vom zweiten Landrechtsteile nur zehn Artikel finden, das Lehenrecht mitten im Art. 25 abbricht, während sie — abgesehen von dieser Lückenhaftigkeit — nach den Ergebnissen der Untersuchung der Handschrift 725 der Stiftsbibliothek von s. Gallen wie der Num. 973 der Universitätsbibliothek von Giessen einmal nicht etwa der ersten Ordnung der ersten Klasse desselben angehört und auch in ihrer zweiten Ordnung erst den Ausläufer bildet, so wußte man das und das damals nicht genauer, und andernteils ist sie trotzdem als leider einzig auf uns gekommenes großes Bruchstück wenn auch nicht der frühesten Gestalt so doch wenigstens einer der früheren — s. auch aus den Handschriften der zweiten Klasse noch den ersten Teil des Landrechts von Eu — für die kritische Ausgabe des Werkes nicht ganz gleichgültig. So ging es denn schließlich während des Geschäftsurlaubes von 1890 im August nochmal nach Freiburg, und wurde in der Stadtbibliothek bis in die Mitte September anstatt anderen Vergnügens die Sammlung der abweichenden Lesarten hergestellt die unter kleinen römischen Anmerkungsbuchstaben unmittelbar unter den Text der Ausgabe verwiesen sind, und die Abschriftnahme einer Reihe von ganzen Artikeln vorgenommen, wovon ein Teil mit den Abweichungen der berührten Handschriften von s. Gallen und von Giessen in den Abhandlungen unserer Klasse im Bande 22 von S. 619—621, 622, 628, 629/630, 632—634, 634/635 mitgeteilt ist, der andere im letzten Drittel in der Beilage II Platz findet.

¹⁾ In der im sogenannten Deutschenspiegel vorhandenen Gestalt.

²⁾ Die Umarbeitung des Prologs des Sachsenspiegels.

³⁾ Die Umarbeitung von dessen Textus prologi.

⁴⁾ Dieser Artikel ist mit Angabe der Abweichungen der Num. 973 der Universitätsbibliothek von Giessen (I) und der Num. 725 der Stiftsbibliothek von s. Gallen (II) in den Abhandlungen der histor. Klasse der Akademie der Wissenschaften Band 22 S. 619—621 in Lit. i abgedruckt.

⁵⁾ Am Schlusse mit dem Übergange zu dem Gedichte des Strickers. S. Amann, Praestantiorum

27	(32) 14	44	(50) 32	59	(66) 48
—	(33) ¹⁾ 15 ¹⁾	45 § 1	(51) 33	60	(67) 49
28	(34) 16	— § 2	(52) 34	61 § 1	(68) 50
29	(35) 17	46 }	(53) 35	— § 2	(69) 51
30	(36) 18	47 }		62 § 1. 2	(70) 52
31	(37) 19	48	(54) 36	— § 3 }	(71) 53
32	(38) 20	49	(55) 37	63 § 1. 2 }	
33	(39) 21	50 § 1	(56) 38	— § 3. 4	(72) 54
34	(40) 22	— § 2—4	(57) 39	64	(73) 55
35	(41) 23	51	(58) 40	65 § 1. 2	(74) 56
36	(42) 24	52	(59) 41	— § 3	(75) 57
37	(43) 25	53	(60) 42	— § 4	(76) 58
38 § 1—3	(44) 26	54 }		66	(77) 59
— § 4—6	(45) ²⁾ 27 ²⁾	55 }	(61) 43	67	(78) 60
39 }		56 }		68	(79) 61
40 }	(46) 28	57 § 1—6 }	(62) 44	69	(80) 62
41	(47) 29	— § 7—9	{ (63) 45	70 }	
42	(49) 30		{ (64) ³⁾ 46 ³⁾	— }	(81) ⁴⁾ 63 ⁴⁾
43	(49) 31	58	(65) 47	—	(82) ⁵⁾ 64 ⁵⁾

aliquot codicum manuscriptorum qui Friburgi servantur ad jurisprudentiam spectantium notitia, Fasc. I in den Accessiones S. 4 in der Note. LZ in der Note zu S. 18.

⁶⁾ Das Gedicht: Es was ain rich sündig man
den ser rúwend began usw.

ebendort Ziff. 1 S. 4—7, Fasc. II S. 66/67. LZ in der Note zu S. 18/19.

¹⁾ Der Artikel vom Ausschlusse der Nichtritterbürtigen beziehungsweise Heerschildlosen von der Erbschaft an Tottleib oder der Fahrhabe und ihrer Zugehören = im sogenannten Deutschensp. 31.

In engem Anschlusse an diesen heißt es hier, wer nicht von ritterlicher Art „ist, der hat öch des herschi[l]tes niht. der erbet doch swaz er“ erben soll. Gegen den Schluß steht: was ein „man hat von varendem güt“.

²⁾ Swer ains mannes wip über huret, oder ain magt oder wip notzoget, nimet er si dar nach ze der ê, êkint gewinnet si niemer bi ain ander.

Die §§ 5 und 6 mit einem Ausfalle am Schlusse des § 5 und Anfange von § 6. Von „diupheit“ an bis „strazroup“ heißt es: diephait oder den rehten strasrob vergolten hant. Dann fehlt: oder die hut unde har usw. bis einschl. „Die unêlich geborn sint“.

Der Wortlaut des ganzen Artikels in der Handschrift 725 der Stiftsbibliothek von s. Gallen ist in den Abhandlungen unserer Klasse Band 22 S. 622 in Lit. n mitgeteilt.

³⁾ Vorletzter und letzter Absatz des § 9.

⁴⁾ Zunächst bis an den Schluß: nieman, er ist ledig. Unmittelbar wird dann weitergefahren:

Doch sol in der rihter gehalten sehs wuchen und ain tag. und kumet under den wilten nieman der in ansprech, er sol ledig sin vor den die innans landes sint. die us[sen] landes sint den mûz er antwurten über zehen iar. da sol er dem rihter bûrgen sezzen unz uf das selbe zil. stirbet der rihter oder kument sust ander rihter an sine stat, den ist er der bûrgschaft aller schuldig untz uf das vorgeante zil. und als dû zehen iar fûr koment, so ist er ledig vor allen lûten. und kumet er unbetwungen fûr, so sol [er] enkainen bûrgen sezzen.

Ain ieglich man wirt wol über daz er niht kenphet mit sinem undergenozzen. ain ieglich man mûs kenphen mit sinem genôze oder mit sinem übergenoze.

Es ist mânig man rehtloz und mag doch elich wip nemen und ein kint bi ir gewinnen. si müzent

70	}			84	(103)	85	102	(122)	104		
—		(83) ¹⁾	65 ¹⁾	85	(104)	86	103	(123)	105		
—				86	§ 1 2	(105)	87	—	(124) ⁸⁾	106 ⁸⁾	
71	§ 1. 2	(84)	66	—	§ 3—5	(106)	88	—	(125) ⁹⁾	107 ⁹⁾	
—	§ 3. 4	(85)	67	—		(107) ⁴⁾	89 ⁴⁾	—	}	(126) ¹⁰⁾	108 ¹⁰⁾
72		(86)	68	—		(108) ⁵⁾	90 ⁵⁾	104			
73		(87)	69	87		(109)	91	105	}	(127)	109
74	§ 1	(88)	70	—		(110) ⁶⁾	92 ⁶⁾	106			
—	§ 2. 3	(89)	71	88	}	(111)	93	107	§ 1—8	(128)	110
75		(90)	72	89			—	§ 9	(129)	111	
76	}	(91)	73	90	(112)	94	108	§ 1—5	(130)	112	
77			(92)	74	91	}	(113)	95	—	§ 6—8	(131)
78	§ 1			92	109			§ 1. 2	(132)	114	
—	§ 2—8	(93)	75	93	(114)	96	—	§ 3—5	(133)	115	
79		(94)	76	94	(115)	97	—	§ 6	(134)	116	
80		(95)	77	95	}	(116)	98	110	§ 1—4	(135)	117
81		(96) ²⁾	78 ²⁾	96			—	§ 5—8	(136)	118	
—		(97) ³⁾	79 ³⁾	97	(117)	99	111		(137)	119	
82	§ 1. 2	(98)	80	98	(118)	100	112		(138)	120	
—	§ 3—6	(99)	81	99	(119)	101	113		(139)	121	
83	§ 1—7	(100)	82	100	(120)	102	114		(140)	122	
—	§ 8. 9	(101)	83	101	}	(121) ⁷⁾	103 ⁷⁾	115	(141)	123	
—	§ 10	(102)	84	—			116		(142)	124	

aber ir vatter reht haben, si sien danne aines herren aigen oder aines gotzhuses. dú kint dú niht elich geborn sint dú erbent niht ir vatter noch ir müter gútes noch dekaines ir vordern gútes.

⁵⁾ Dieser Artikel von der Möglichkeit von fünferlei Kindern einer freigebornen Frau ist mit den abweichenden Lesarten der bemerkten Handschriften von s. Gallen und Gießen in den Abhandlungen unserer Klasse Band 22 S. 618 in Lit. e gedruckt.

¹⁾ Dieser Artikel findet mit den Abweichungen der zwei berührten Handschriften im letzten Drittel in der Beilage II in Ziff. 6 Platz.

²⁾ Am Schlusse mit dem Übergange zu dem Gedichte des Strickers. S. Amann a. a. O. Fasc. I in den Accessiones S. 8 in der Note. LZ in der Note zu S. 45.

³⁾ Das Gedicht: An ainer stat was ain man,
des sunde mag ich noch enkan usw.
ebendort in Ziff. 2 S. 8—15, Fasc. II S. 67/68. LZ in der Note zu S. 45—48.

⁴⁾ Dieser Artikel wird mit den Abweichungen der zwei mehrberührten Handschriften im letzten Drittel in der Beilage II in Ziff. 7 mitgeteilt.

⁵⁾ Ebenso dort in Ziff. 8. ⁶⁾ Desgleichen dort in Ziff. 9.

⁷⁾ Nach dem Art. 101 ist in der Zeile ein kleiner Zwischenraum.

Dann folgt noch der Schluß der mit den abweichenden Lesarten der zwei erwähnten Handschriften im letzten Drittel in der Beilage II unter Ziff. 10 steht.

An den Rand ist bei dem bemerkten Zwischenraume von der gleichen Hand geschrieben: Karolus.

⁸⁾ Dieser Artikel folgt mit den Abweichungen der zwei genannten Handschriften im letzten Drittel in der Beilage II in Ziff. 11.

⁹⁾ Ebenso dort in Ziff. 12.

¹⁰⁾ Der ganze Artikel wird mit den abweichenden Lesarten der zwei berührten Handschriften ebendort in Ziff. 13 mitgeteilt.

117	(143)	125	135 § 2	(167)	149	153 § 1	(193)	175
118 § 1—5	(144)	126	136	(168)	150	— § 2. 3	(194)	176
— § 6—8 }	(145)	127	137	(169)	151	— }	(195) ⁹⁾	177 ⁹⁾
119 § 1. 2 }	(146)	128	138	(170)	152	154 § 1 }	(196)	178
— § 3—5	(147)	129	139	(171)	153	— § 2. 3	(197)	179
— § 6	(148)	130	140 }	(172)	154	155 }	(198)	180
— § 7	(149)	131	141 }	(173)	155	156 § 1. 2 }	(199)	181
120 § 1—3	(150)	132	142	(174)	156	— § 3	(200)	182
— § 4	(151)	133	143	(175)	157	157	(201)	183
121 § 1—3	(152)	134	144 § 1	(176)	158	158	(202) ¹⁰⁾	184 ¹⁰⁾
— § 4—6	(153)	135	— § 2. 3	(177)	159	159 }	(203) ¹¹⁾	185 ¹¹⁾
122	(154)	136	145 § 1. 2	(178)	160	160 }	(204)	186
123	(155)	137	— § 3	(179) ²⁾	161 ²⁾	161 }	(205)	187
124	(156)	138	146 }	(180) ³⁾	162 ³⁾	162	(206)	188
125	(157)	139	— }	(181) ⁴⁾	163 ⁴⁾	163 }	(207)	189
126 § 1	(158)	140	147 }	(182) ⁵⁾	164 ⁵⁾	164 }	(208)	190
— § 2 }	(159)	141	—	(183) ⁶⁾	165 ⁶⁾	165	(209)	191
127	(160)	142	148	(184)	166	166 }	(210)	192
128	(161)	143	149	(185) ⁷⁾	167 ⁷⁾	167 }	(211)	193
129	(162)	144	—	(186) ⁸⁾	168 ⁸⁾	168	(212)	194
130	(163)	145	150	(187)	169	169		
131 }	(164) ¹⁾	146 ¹⁾	151 § 1—3	(188)	170	170		
132 § 1 }			— § 4	(189)	171	171		
— § 2—5			— § 5	(190)	172	172		
133 }			152 § 1	(191)	173	173		
— }			— § 2—4	(192)	174	174		
134								
135 § 1								

¹⁾ Was nach dem Art. 133 noch folgt, ist im letzten Drittel in der Beilage II in der Ziff. 14 zu ersehen.

²⁾ Was nach dem Art. 146 noch folgt, ist ebendort in der Ziff. 15 angeführt.

³⁾ Dieser Artikel ist mit den Abweichungen der zwei vielgenannten Handschriften ebendasselbst in der Ziff. 16 abgedruckt.

⁴⁾ Bis in den § 3: ain güt gewonhait. die sol man wol behalten.

⁵⁾ Von „Nimet öch“ an.

⁶⁾ Dieser Artikel = den Artikeln der Ausgabe 292, 293, —, 294 findet unten in dem letzten Drittel in der Beilage II in der Ziff. 17 seinen Platz.

⁷⁾ Am Schlusse noch mit dem Übergange zum Gedichte des Strickers. S. Amann a. a. O. Fasc. I in den Accessiones S. 15 in der Note. LZ S. 76—78 in der Note *.

⁸⁾ Das Gedicht: Es was ain market ze ainer zit,

der was grouz unde wid usw.

ebendort in Ziff. 3 S. 15—21. Fasc. II S. 68. LZ in der Note zu S. 76—78.

⁹⁾ Dieser Artikel ist mit den abweichenden Lesarten der beiden vielbenannten Handschriften a. a. O. im Bande 22 S. 634/635 unter Lit. oo gedruckt.

¹⁰⁾ Desgleichen dort in Lit. kk.

¹¹⁾ Ebenso daselbst in Lit. hh.

¹²⁾ S. den Art. 315.

¹³⁾ S. den Art. 316.

¹⁴⁾ S. den Art. 317.

171	(212) ¹⁾	194 ¹⁾	192 § 1—6	(235)	217	211 § 1—3	(257)	239
—	(213) ²⁾	195 ²⁾	— § 7	(236)	218	— § 4—6	(258)	240
172	(214)	196	193	(237)	219	212	(259)	241
173	(215)	197	194	(238)	220	213	(260) ⁴⁾	242 ⁴⁾
174	(216)	198	195 § 1. 2	(239)	221	214 § 1	(261)	243
175	(217)	199	— § 3	(240)	222	— § 2	(262)	244
176	(218)	200	196	(241)	223	215	(263)	245
177	(219)	201	197	(242)	224	216	(264)	246
178	(220)	202	198	(243)	225	217 § 1. 2	(265)	247
179	(221)	203	199	(244)	226	— § 3. 4	(266)	248
180 }	(222) ³⁾	204 ³⁾	200	(245)	227	— § 5	(267)	249
— }			201	(246)	228	218 {	(268)	250
181	(223)	205	202 § 1	(247)	229	219	(269)	251
182	(224)	206	— § 2	(248)	230	220	(270)	252
183	(225)	207	203 }	(249)	231	221	(271)	253
184	(226)	208	204 § 1 }			222 }	(272)	254
185 § 1. 2	(227)	209	— § 2. 3	(250)	232	— }	(273) ⁵⁾	255 ⁵⁾
— § 3. 4	(228)	210	205	(251)	233	223 }	(274)	256
186	(229)	211	206 § 1. 2	(252)	234	224 § 1		
187	(230)	212	— § 3. 4	(253)	235	— § 2. 3 }	(275)	257
188	(231)	213	207	(254)	236	225	(276)	258
189	(232)	214	208	(255)	237	226	(277)	259
190	(233)	215	209 }	(256)	238			
191	(234)	216	210 }					

¹⁾ Nach dem Art. 171 folgt hier noch:

Und ist daz man ain mensche mit schüsse oder mit wurfen ertötet uffen dem wege da die lüte niht gewonlichen gant, und öch niht gewarnet wirt als hie vor gesprochen ist, und daz mensche niht sihet, im mag der rihter mit rehte sinen lip nih genemen. und söl öch sinen libes dekain tail nemen, wan swas dú höhste bússe ist umb die wunden das sol er im tün: das sint zehen phunt. er sol den fründen besseran als hie vor stat umb aine wunden dú ane lemi ist.

Er sol also warnen. er sol rufen: gange ieman da, der hūte sich. und ist daz er niht warnet da lüte giengen, er sehe si oder niht, wan sol über in rihten von rehte als über ainen totschielegen man, ob er niht erzügen mag selb dritte daz er habe gewarnet.

²⁾ Dieser Artikel wird mit den Abweichungen der mehrerwähnten zwei Handschriften unten im letzten Drittel in der Beilage II in Ziff. 23 mitgeteilt.

³⁾ Was nach dem Art. 180 hier noch folgt, s. mit den abweichenden Lesarten dieser Handschriften ebendasselbst in Ziff. 24.

⁴⁾ Dieser Artikel ist bei Amann a. a. O. Fasc. II S. 21 und hienach auch in der ersten Vergleichungstafel Ficker's zu seinem Abdrucke des sobenannten Deutschenspiegels nicht als 242 gezählt, sondern — warum ist nicht klar — als 241b, so daß vom Art. 212 = (259) 241 ohne eigene Rechnung des Art. 213 gleich auf 214 § 1 als 242 gesprungen ist. Da hier ohne diesen Umstand gezählt ist, weist von da an die dortige Reihe je um eine Einheit weniger auf.

⁵⁾ Was nach dem Art. 222 hier noch folgt, ist mit den Abweichungen der beiden vielbemerkten Handschriften a. a. O. im Bande 22 S. 623 in Lit. s angeführt.

⁶⁾ Art. 177.

227	(277)	259	252	(299)	281	270	—	(320)	302
228	(278)	260	253	(300)	282	271	—	(321)	303
229	(279)	261	254	(301)	283	272	—	(322)	304
230	(280)	262	255	(302)	284	273	}	(323)	305
231	§ 1—4	(281)	256	§ 1—3	(303)	285		(324)	306
—	§ 5. 6	}	—	§ 4—7	(304)	286	}	(325)	307
232			257	(305)	287	274		(326)	308
233	(283)	265	258	}	(306)	288	}	(327)	309
234	(284)	266	259		(307)	289		(328)	310
235	(285)	267	260	(308)	290	277	}	(329)	311
236	(286)	268	261	(309)	291	278		(330)	312
237	(287)	269	262	(310)	292	279	}	(331)	313
238	(288)	270	263	§ 1	(311)	280		(332)	314
239	(289) ¹⁾	271 ¹⁾	—	§ 2. 3	(312)	281	}	(333)	315
240	(290)	272	264	(313)	293	282		(334)	316
241	(—)	—	265	}	(314)	283	}	(335)	317
242	(²⁾)	²⁾	266	§ 1	(315)	284		(336)	318
243	(291)	273	³⁾	}	(316)	285	}	(337)	319
244	}	(292)	266	§ 2	(317)	286		(338) ⁸⁾	320 ⁸⁾
245			⁴⁾	(318)	294	287	§ 1	(339)	321
246	(293)	275	267	(319)	295	—	§ 2	(340)	322
247	(294)	276	268	(320)	296	—	§ 3	(341)	323
248	(295)	277	269	§ 1	(321)	288	(336)	318	
249	(296)	278	—	§ 2	(322)	289	(337)	319	
250	(297)	279	—	§ 3	(323)	290	(338) ⁸⁾	320 ⁸⁾	
251	(298)	280	—	§ 4	(324)				

¹⁾ Hiemit ist auch gleich noch der Art. 242 der Ausgabe vereinigt.

²⁾ Ist nach der Note ¹⁾ gleich mit (289) 271 vereinigt.

³⁾ S. die §§ 2 und 3 des Art. 202 der Handschrift der Stiftsbibliothek von s. Gallen in den Abhandlungen unserer Klasse Band 22 S. 655 in Lit. bb.

⁴⁾ Was nach dem Art. 266 § 2 hier noch folgt, s. mit den abweichenden Lesarten der zwei oftberührten Handschriften im letzten Drittel in der Beilage II in Ziff. 27.

⁵⁾ Art. 309. S. hiezu unten in der berührten Beilage in der Ziff. 28 mit den Abweichungen des Art. 297 der Handschrift 725 der Stiftsbibliothek von s. Gallen „Besrung umb truchen strach“.

⁶⁾ Art. 312.

⁷⁾ Art. 313.

⁸⁾ Im § 4 heißt hier der Frankenherrscher welcher die Ketzer beschirmt haben soll, der Vorgänger des Königs Pipin, des Vaters Karls des Großen, nicht Ladaméus oder so wie so sonst noch — s. in den Abhandlungen der histor. Klasse Band XIII Abt. 3 S. 251 bis 253 mit den Noten 173 und 174 — hier und dort, sondern Lanonicus.

Am Schlusse des ersten Satzes des § 6 steht noch, wie auch sonst häufig: Cum jmerium vacat.

1)	(—)	—	7)	(341)	323	12)	(345)	327
2)	(339)	321	8)	(342)	324	13)	(346)	328
3)	(—)	—	9)	(—)	—	14)	(347)	329
4)	(—)	—		(—)	—	15)	(348)	330
5)	(—)	—	10)	(343)	325			
6)	(340)	322	11)	(344)	326			

Lehenrecht.

1	1	11	7	21	12	31	18
2 }		12 }		22	13	32	19
3 }	2	13 }	8	23 }		33	20
4 }		14 }		24 }	14	34	21
5 }	3	15 }	9	25 }		35	22
6 }		16 }		26 }	15	36 § 1	23
7	4	17 }	10	27 }		— § 2. 3	24
8	5	18 }		28	16	37	25
9 }		19 }	11	29 }	17		
10 }	6	20 }		30 }			

Hatten somit die beiden ersten Ordnungen der ersten Klasse einmal jedenfalls den ganzen Bestand der Freiburger Handschrift bis zu deren Art. (338) 320, ohne Zweifel aber auch außerdem noch andere Artikel über welche sich aus leicht begreiflichen Gründen im einzelnen nichts sagen läßt, und sehen wir uns nunmehr weiter in dem Vorbau des kaiserlichen Land- und Lehenrechts um, so stellt sich zunächst als das Verhältnis der Handschriften der dritten Ordnung, in Spalte 2 weiland Homeyers und in Spalte 3 der hiesigen,¹⁶⁾ zur Ausgabe folgendes heraus:

1) S. den Art. 291.

2) S. den Art. 292.

3) S. den Art. 293.

4) S. den Art. 294.

5) S. den Art. 295.

6) S. den Art. 296.

7) S. den Art. 297.

8) S. den Art. 298.

9) S. den Art. 299.

10) S. den Art. 300.

11) S. den Art. 301.

12) S. den Art. 302.

13) S. den Art. 303.

14) S. den Art. 304.

15) S. den Art. 305 und 306 bis zum Abbruche der Handschrift im dritten Absatze des § 2.

16) Cod. germ. 5716 der Staatsbibliothek. S. S.M. 1867 I S. 195—233.

Erübrigte damals beim Mangel einer Kunde irgend welcher Verwandtschaft, außer sonstigem jetzt in der wohl durch eine unrichtige Stellung von Blättern in der Schlußlage der Stammhandschrift verursachten Störung der Art. 42—51 des Lehenrechts augenscheinlich erkennbar, nichts als in der mutmaßlichen Ausfüllung ihrer infolge verschiedener Ausrisse nicht geringen Lücken sich an den LZdruck zu halten, so kann das nach der Kenntnis des so engen Zusammenhanges mit weiland Homeyers Handschrift 90 der Universitätsbibliothek von Berlin, neben anderem schon in der bereits berührten Störung der Art. 42—51 des Lehenrechts unverkennbar ersichtlich, der Handschrift über welche damals nichts näheres bekannt gewesen als nur was in gedrängter Kürze Homeyer selbst in den „deutschen Rechtsbüchern des Mittelalters und ihren Handschriften“ S. 119 in Num. 330 veröffentlicht hatte, nicht mehr der Fall sein, so daß nunmehr an die Stelle jener Vergleichung die eben mit dieser Handschrift in Einklang stehende in der zweiten Spalte zu treten hat, ohne daß das übrigens auf den eigentlichen Sachverhalt einen Einfluß äußert, da infolge einer anderen Scheidung eines Artikels in zwei oder mehrere

— Reimvorrede ¹⁾	Reimvor-	20	}			42	42	*42
rede		21		22	(22)	43	43	(43)
— Vorrede ²⁾ Eingang		22				44	44	(44)
1	Vorw. a	Vorw. a	23	23	(23)	45	45	(45)
2 § 1—3	Vorw. b	Vorw. b	24	}	24	*(24)	46	*(46)
— § 4—6	1	(1)	25 § 1. 2		25	25	47	47
3 § 1	2	(2)	— § 3—6		26	26	48	48
— § 2—8	3	*(3)	26	26	26	49	49	49
4	4 ³⁾	4 ³⁾	27	27	27	50 § 1. 2	50	*(50)
5 {	5 ⁴⁾	5 ⁴⁾	—	}	28	28	— § 3. 4	51 (51)
	6 ⁵⁾	6 ⁵⁾	28		29	29	52	*(52)
	7 ⁶⁾	7 ⁶⁾	29		30	30	53	53
6	8	8	30	30	30	51 {	54	54
7	9	9	31	31	31	52	55	(55)
8	10	10	32	32	32	53	56	56
9	11	11	33	33	33	54 § 1—3	57 ¹¹⁾	57 ¹¹⁾
10	12	12	34	34	34	— § 4. 5	58 ¹²⁾	} 58 ¹²⁾
11	13 ⁷⁾	13 ⁷⁾	35	35	35	55 § 1	—	
12	14	14	36	36	36	— § 2	—	
13	15 ⁸⁾	15 ⁸⁾	37	37	37	56	—	} 60
14	16	16	38 § 1—3	38	38	57 § 1	—	
15	17	17	— § 4—6	—	—	— § 2	—	
16	18	18	39 § 1	39 ⁹⁾	39 ⁹⁾	— § 3—7	59 ¹³⁾	62 ¹³⁾
17	19	19	— § 2—7	}	40	40	— § 8—11	} 60 ¹⁴⁾ 63 ¹⁴⁾
18	20	20	40		41 ¹⁰⁾	41 ¹⁰⁾	58 § 1	
19	21	21	41				— § 2	

wie einer anderen Vereinigung mehrerer Artikel in nur einen als im LZdrucke das Ganze auf nicht viel weiter denn lediglich eine Verschiebung ihrer Zahlen hinausläuft.

Die ganz fehlenden Artikel sind in () eingeschlossen. Bei den nur teilweisen Ausrissen zeigt ein vorgesetztes Sternchen den Mangel je des Anfangs oder je des Schlusses der betreffenden Artikel an.

¹⁾ Sie wird im letzten Drittel in der Beilage III mitgeteilt.

²⁾ Ebendort.

³⁾ Aus Ce, dem Cod. germ. 5716 der Staatsbibliothek hier, in den Sitzungsberichten der historischen Klasse 1867 I S. 218/219 in Ziff. 2 abgedruckt.

⁴⁾ Im § 1 um die Aufzählung der Sakramente außer der Ehe gekürzt, § 2 Absatz 1 und 2, ohne den den Art. 7 bildenden Absatz 3, dann der Rest des § 2 noch mit dem ersten Absatze des § 3 ohne den zweiten. S. in S.M. 1867 a. a. O. S. 219/220 in Ziff. 3.

⁵⁾ Der § 4 des Art. 5. S. ebendort S. 220 in Ziff. 4.

⁶⁾ Wie schon in der Note ⁴⁾ erwähnt, der Absatz 3 des § 2. S. a. a. O. S. 220 in Ziff. 5.

⁷⁾ Abgedruckt a. a. O. S. 221 in Ziff. 13.

⁸⁾ Ebendasselbst S. 221/222 in Ziff. 15.

⁹⁾ Gleichfalls dort S. 223 in Ziff. 38.

¹⁰⁾ S. wieder daselbst S. 223 in Ziff. 40.

¹¹⁾ S. den Abdruck a. a. O. S. 224 in Ziff. 56.

¹²⁾ S. S. 200 in der Note 2.

¹³⁾ S. ebendort in der Note 3.

¹⁴⁾ S. wieder dort in der Note 4.

59	62	65	86	96	99	119 § 3—6	129	132
60 }	63	66	87	97	100	— § 7	130	133
61 }			88 § 1	98	101	120 § 1.2	131	134
62	64	67	— § 2 }	99	102	— § 3	132	135
63	65	68	89 }			— § 4	133	136
64	66	69	90 }	100	103	121 § 1—3	134	137
65 § 1—3	67	70		101	104	— § 4—6	135	138
— § 4	68	71	91	102	105	122	136	139
66 }	69	72	92	103	106	123	137	140
67 }			93	104	107	124 § 1—4	138 ⁵⁾	141 ⁵⁾
68	70	73	94	105	108	— § 5.6	139 ⁵⁾	142 ⁵⁾
69	71	74	95	106	109	125	140	143
70	72	75	96 }			126 § 1	141	144
71 § 1—3	73	76	97 }	107 ³⁾	110 ³⁾	— § 2	142	145
— § 4	74	77	98 }			127	143 ⁶⁾	146 ⁶⁾
72	75	78	99 }	108	111	128	144	147
73	76	79	100 }			129	145	148
74	77 *(80)		101 }	109	112	130	146	149
75	78 (81)		102	110	113	131 }		
76 § 1—3 }			103	111	114	132 }	147	150
— § 4 }	79 ¹⁾	(82) ¹⁾	104	112	115	133	148	151
77 § 1.2 }			105	113	116	134	149	152
— § 3 }	80 ²⁾	(83) ²⁾	106	114	117	135 § 1	150	153
78 § 1 }			107 § 1—8	115	118	— § 2	151	154
— § 2—6	81 ²⁾	84 ²⁾	— § 9	116	119	136	152	155
— § 7	82 ²⁾	85 ²⁾	108 § 1—6	117	120	137	153 *(156)	
— § 8	83 ²⁾	86 ²⁾	— § 7.8	118	121	138	154	(157)
79	84	87	109 § 1—5	119	122	139 }		
80	85	88	— § 6 }			140 }	155	(158)
81	86	89	110 }	120	123	141 }		
82 § 1.2	87	90	111	121	124	142 }	156 *(159)	
— § 3—6	88	91	112 }			143	157	160
83 § 1—6	89	92	113 }	122	125	144 § 1	158	161
— § 7—9	90	93	114	123	126	— § 2.3	159	162
— § 10	91	94	115	124	127	145 § 1.2	160	163
84 § 1	92	95	116	125	128	— § 3	161	164
— § 2	93	96	117	126	129	146	162	165
85 § 1	94	97	118	127 ⁴⁾	130 ⁴⁾	147 § 1	163	(166)
— § 2—5	95	98	119 § 1.2	128	131	— § 2	164	(167)

1) S. S. 201 in der Note 2.

2) S. ebendort die Note 3.

3) Noch mit der Überschrift des folgenden Art. 98. S. S. 202 in Note 4.

4) Ist a. a. O. S. 224—226 unter Ziff. 127 mitgeteilt.

5) S. a. a. O. die Note 2 zu S. 203.

6) Wieder dort die Note 3 zu S. 203.

148	165	168	179	201	203	204 § 2. 3	237	239
149	166 ¹⁾	169 ¹⁾	180	202	204	205	238	240
150	167	170	181	203	205	206	239	241
151 § 1—3	168	171	182	204	206	207 }	240	242
— § 4	169	172	183	205	207	208 }		
— § 5	170	173	184	206	208	209	241	243
152 § 1	171	174	185 § 1. 2	207	209	210 {	242 ⁴⁾	244 ⁴⁾
— § 2—4	172	175	— § 3	208	210	210 {	243 ⁵⁾	245 ⁵⁾
153 § 1	173	176	— § 4	209	211	211 § 1	244	246
— § 2. 3	174	177	186	210	212	— § 2. 3	245	247
154	175	178	187	211	213	— § 4—6	246	248
155 }			188	212	214	212	247	249
156 }	176	179	189 Ziff. 1—16	213/214 ²⁾	215/216 ²⁾	213	248	250
157 }			— — 17	215 ²⁾	217 ²⁾	214 § 1	249	251
158 }	177	180	— — 18—36	216 ²⁾	218 ²⁾	— § 2	250	252
159 {	178	*(181)	— — 37—39	217 ²⁾	219 ²⁾	215 § 1	251	253
160 § 1 {	179	(182)	— — 40—44	218 ²⁾	220 ²⁾	— § 2	252	254
— § 2 {	180—182	(183—185)	190 § 1—3	219 ³⁾	221 ³⁾	216 § 1—5	253	255
161			— § 4	220	222	— § 6. 7	254 ⁶⁾	256 ⁶⁾
162	183	*(186)	191	221	223	217	255	257
163 § 1	184	187	192 § 1—6	222	224	218	256	258
— § 2—6 }	185	188	— § 7	223	225	219 § 1	257	259
164			193	224	226	— § 2	258	260
165 § 1	186	189	194	225	227	220	259	261
— § 2	187	190	195 § 1. 2	226	228	221	260	262
166	188	191	— § 3	227	229	222	261	263
167	189	192	196	228	230	223	262	264
168	190	—	197	229	231	224	263	265
169	191	193	198	230	232	225	264	266
170	192	194	199 § 12	231	233	226 }		
171	193	195	— § 3—9	232	234	227 }	265	267
172	194	196	200 § 1	233	235	228 }		
173	195	197	— § 2	234	236	229	266	268
174	196	198	201 }	235	237	230	267	269
175	197	199	202 § 1 }			231 }	268	270
176	198	200	— }			232 }		
177	199	201	203 }	236	238	233	269	271
178	200	202	204 § 1 }			234	270	272

¹⁾ Noch mit dem Übergange zum Gedichte aus Freidanks Bescheidenheit, welches dann folgt.
S. a. a. O. S. 215—218.

²⁾ S. hiez u. a. a. O. die Note 1 zu S. 205/206.

³⁾ S. den Abdruck a. a. O. S. 226 in Ziff. 214.

⁴⁾ Nur der erste Absatz des Art. 210.

⁵⁾ Der zweite Absatz desselben.

⁶⁾ S. den Schluß a. a. O. S. 207 in der Note 3.

235	271	273	255	290	294	273	307 ¹⁾ 313 ¹⁾
236	272	274	256 § 1. 2	291	295	274	308 314
237	273	275	— § 3. 4	292	296	275	309 315
238	274	275	— § 5—7	293	297	276	310 316
239	275 *(277)		257	294	298	277 § 1	311 317
240	— (278)		258	—	—	— § 2	— —
241	—	—	259	295	299	278	312 318
242 § 1—5	276 *(279)		260	296	300	279	313 319
— § 6—8	277	280	261	297	301	280	314 320
243	—	281	262	298	302	281	315 321
244 § 1	278	282	263	299	303	282	316 322
— § 2 }	279	283	264	300	304	283	317 323
245 }			265 }	301	305	284	318 324
246	280	284	266 § 1 }	—	—	285 }	319 *(325)
247 § 1	281	285	— § 2	—	306	286 }	
— § 2	282	286	267	—	—	287 § 1 }	320 326
248	283	287	268	302	307	— § 2 }	— —
249	284	288	269 § 1. 2	303	308	— § 3 }	320 326
250	285	289	— § 3. 4 }	304	309	288	321 327
251	286	290	270 }			289	322 *(328)
252	287	291	271	305 (311)		290	323 ²⁾ 329 ²⁾
253	288	292	272 § 1	306 (312)			
254	289	293	— § 2	307 ¹⁾ (313) ¹⁾			

Lehenrecht.

1 § 1. 2	1 ³⁾	1 ³⁾	11 § 1. 2	11	11	21	22	22
— § 3. 4 }	2	2	— § 3—5	12	12	22	23	23
2			12	13	13	23	24	24
3	3	3	13	14	14	24	25	25
4	4	4	14	15	15	25	26	26
5	5	5	15	16	16	26	27	27
6	6	6	16	17	17	27	28	*(28)
7	7	7	17	18	18	28	29	(29)
8	8	8	18	19	19	29 }	30	(30)
9 }	9 ⁴⁾	9 ⁴⁾	19	20 ⁵⁾	20 ⁵⁾		31	(31)
10 }	10 ⁴⁾	10 ⁴⁾	20	21 ⁶⁾	21 ⁶⁾	30	32	(32)

¹⁾ S. den Wortlaut in Ce a. a. O. S. 227 in Ziff. 306.

²⁾ Zum § 4 vgl. den Abdruck aus Ce a. a. O. in der Note 3 zu S. 210/211.

³⁾ Der zweite Absatz des § 2 „Nach Christus gepürt ist dew gewissest zal“ bis „dar nach wenn got wil“ steht hier, wie meistens, erst als zweiter Absatz nach dem ersten des § 3 der Ausgabe. S. den Abdruck aus Ce a. a. O. S. 227—229 in den Ziff. 1 und 2.

⁴⁾ S. den Abdruck a. a. O. S. 229 in den Ziff. 11 und 12.

⁵⁾ Ebendort S. 230 in Ziff. 20.

⁶⁾ Gleichfalls dort S. 230/231 in Ziff. 21.

31	33 (33)	42 § 1	47 47	52	67 (67)
32 § 1	34 (34)	— § 2. 3	48 48	53 § 1—6	68 (68)
— § 2. 3	35 (35)	43	49 49	— § 7	69 (69)
33	36 (36)	44	50 50	54 }	58 58
34	37 (37)	45	51 51	55 }	
35 }	38 (38)	46	52 52	56 § 1. 2	70 (70)
	39 (39)	47	53 53	— § 3—6	59 59
36 § 1	40 (40)	48 }	54 ¹⁾ 54 ¹⁾	— § 7	60 60
— § 2. 3	41 (41)		55 ²⁾ 55 ²⁾	57 § 1	61 61
37	42 (42)	49 § 1—3	56 56	— § 2	62 62
38	43 *(43)	— § 4—8	57 ³⁾ 57 ³⁾	58	63 63
39	44 44	50 }	65 ⁴⁾ *(65) ⁴⁾	59	64 64
40	45 45	51 § 1 }			
41	46 46	— § 2	66 (66)		

Hienach macht sich am Bestande der ersten und zweiten Ordnung, soweit er eben noch mit Bestimmtheit aus dem am Anfange nur mehr mangelhaften Ausläufer erst der zweiten nachweisbar ist, der Freiburger Handschrift, und dem der dritten ein nicht unbedeutender Schwand bemerkbar. Es sind von den gerade in Be noch vorhandenen Artikeln der vorangegangenen Gestalten in C — wie überhaupt weiterhin — bereits nicht mehr vorhanden: am Schlusse des Art. (30) 12 der Übergang zum ersten Gedichte des Strickers wie dieses selbst im Art. (31) 13 zwischen den Art. 26 und 27 der Ausgabe, der Art. (33) 25, vom Art. 38 der Ausgabe die §§ 4 bis 6 = Art. (45) 27, vom Art. 53 der § 4, während in Cd der Mangel des Art. 55, der des Art. 56, der der §§ 1 und 2 des Art. 57, dann der Art. 240 wie 243, weiter der des § 2 des Art. 266 wie das Fehlen des Art. 168 in Ce bei der Anwesenheit in der anderen Handschrift wohl mehr auf einem zufälligen Versehen als auf einem sonstigen Grunde beruht, das Mehr am Schlusse des Art. 70, dann sogleich der Art. (82) 64 über die Möglichkeit von fünferlei Kindern einer freigeborenen Frau und (83) 65 zwischen den Art. 70 und 71, der Übergang zum zweiten Gedichte des Strickers am Schlusse des Art. (96) 78 und dieses selbst im Art. (97) 79 zwischen den Art. 81 und 82, die beiden Art. (107) 89 und (108) 90 zwischen den Art. 86 und 87, der Art. (110) 92 zwischen 87 und 88, das Mehr am Ende des Art. 101, die beiden Art. (124) 106 und (125) 107 zwischen den Art. 103 und 104, dann ein Mehr am Anfang des Art. 104, ein Mehr zum Art. 133, ein solches zum Art. 146, der Art. (180) 162 zwischen den Art. 146 und 147, der Art. (183) 165 zwischen 147 und 148, der Übergang zum dritten Gedichte des Strickers im Art. (185) 167 und dieses selbst in (186) 168 zwischen den Art. 149 und 150, ein Mehr im Anfange des Art. (195) 177 am Beginne des Art. 154, die zwei Art. (202) 184 und (203) 185 zwischen den Art. 161 und 162, der Art. (210) 192⁵⁾ zwischen den Art. 169 und 170, das Mehr des Art. (212) 194 am Ende

¹⁾ S. den Abdruck a. a. O. S. 231 in Ziff. 50.

²⁾ Ebendort in Ziff. 51.

³⁾ Gleichfalls dort in Ziff. 54.

⁴⁾ Hier bricht die Handschrift mit den Worten im § 3' des Art. 50 „die weile er seiner man zwen ze gezewgen hat. und sterbent“ ab.

⁵⁾ Nämlich die drei Art. 315, 316, 317.

von 171, der Art. (213) 195 zwischen 171 und 172, das Mehr am Schlusse des Art. (222) 204 = Art. 180, das Mehr am Ende des Art. (273) 255 = Art. 222, das Mehr wieder am Schlusse des Art. (274) 256 = Art. 223, der Art. 258, aus dem Art. (313) 295 das Mehr am Ende des Art. 266 § 1 wie am Schlusse von 266 § 2, der Art. 267, das Mehr zwischen den Art. 369 und 370, das am Ende des Art. (323) 305 = Art. 273, vom Art. 277 der § 2, ein Art. (332) 314¹⁾ zwischen 284 und 285.

Es war demnach der Bestand des Landrechts in der dritten Ordnung zunächst der folgende: Art. 1—27, der in der Hauptordnung des Gesamtwerkes, in der Familie b der ersten Ordnung E der zweiten Klasse, regelmäßig aus nicht bekannten Gründen nicht vorhandene sondern da nur bisweilen erst nachträglich beigelegt und sonst nur ganz ausnahmsweise fehlende Artikel vom Ausschlusse der Nichtritterbürtigen oder Heerschildlosen von der Erbschaft in das fahrende Gut, 28—38 § 1—3, ohne die §§ 4—6, 39—167, 169—240, 242—257, 259—266 § 1, 268—277 § 1, 278—287 § 1, 288—290, ohne Zweifel auch noch andere. Vereinzelt sodann begegnen da und dort besondere Artikel, wie zwischen 26 und 27 in De und Df ein dem Sachsenspiegel I 12 entsprechender,²⁾ wahrscheinlich aus einer früheren Fassung als der uns bekannten herübergenommen, oder am Schlusse des Landrechts von den Ketzern in den Bruchstücken aus dem ehemaligen Michaeliskloster in Lüneburg die beiden Art. 323 und 324³⁾, mutmaßlich ebendorthier, im Art. 149 vom Wucher das Gedicht aus Freidank's Bescheidenheit.⁴⁾ Ob nicht etwa auch der eine oder andere der in den Handschriften der sozusagen systematischen Gestalt und den daraus hervorgegangenen alten Druckausgaben noch zu treffenden Artikel der ersten und zweiten Ordnung daher zu zählen sein mögen, muß aus naheliegenden Gründen dahin gestellt bleiben.

Beachtung verdient jedenfalls noch besonders, daß in der behandelten Gestalt der in Rede stehende Teil des Landrechts denn auch von jetzt an, abgesehen von weiteren Kürzungen in der Ordnung D noch der ersten Klasse⁵⁾ selbst, fortan im langen Verlaufe der Entwicklung des Werkes mit mehr oder weniger eingetretenen Minderungen — einzig unter einer höchst beachtenswerten Ausnahme in einer Handschrift der Familie b der ersten Ordnung der zweiten Klasse — als der durchschnittlich regelmäßige erscheint.

Weiter zeigt sich endlich auch noch in der vierten Ordnung, wie bemerkt worden ist, das Bestreben nach Verringerung des Umfangs fortgesetzt. Als Beispiel mag

¹⁾ Die Art. 312 und 313 daselbst.

²⁾ S. in S.W. Band 80 S. 296 in Ziff. 25, in S.M. 1903 die Note zu S. 510.

³⁾ Im Abdrucke von Ebers in Spangenberg's Beiträgen zu den deutschen Rechten des Mittelalters (Halle 1822) S. 224.

⁴⁾ S. in S.M. 1867 I S. 215—218.

⁵⁾ Erinert in Cd und Ce noch die Reimvorrede deutlich an den Ursprung aus den Vorgängerinnen A und B, ist nach Wegfall zweier Gedichte des Strickers in ihnen das dritte durch eines aus Freidank's Bescheidenheit ersetzt worden, fehlen dann die vorhin aufgezählten Artikel, so vermißt man weiter in der Ordnung D auch andere.

So beispielsweise im Landrechte insgesamt 143, 154, 222, 240, den schon in C nicht vorhandenen 241, 248, 249, die wieder schon in C mangelnden 258 und 267, 285, 286, 288, meistens oder wenigstens häufig die gleichfalls schon in C nicht vorhandenen §§ 4—6 von 38, den Art. 224, vereinzelt sonst noch die §§ 1—3 von 151 in g und i, 282 in h; im Lehenrechte Art. 59 bis an den Schluß ganz.

aus der Familie Dd—f, welcher die beachtenswerte Schnalser Pergamenthandschrift der Universitätsbibl. von Innsbruck angehört, deren Reihenfolge der Artikel¹⁾ gegenüber der in der Ausgabe hier Platz finden:

1	Vorw. a ²⁾	10	12	21	25
2 § 1—4	Vorw. b ³⁾	11 § 1	13	22	26
— § 5. 6	1	— § 2	14	23	27
3 § 1	2 ⁴⁾	12 § 1. 2	15	24	28
— § 2—8	3 ⁵⁾	— § 3. 4	16	25 § 1. 2 }	
4	4	13	17 ⁹⁾	— § 3—6	29
5 § 1—3 }	5 ⁶⁾	14	18 ¹⁰⁾	26	30
	7	15	19	27	31
— § 4	6	16	20	— }	32 ¹¹⁾
6	8	17	21	28 }	
7	9 ⁷⁾	18	22	29	33
8	10	19	23	30	34
9	11 ⁸⁾	20	24	31	35

1) Mit nur wenigen Beispielen abweichender Lesarten des Textes.

2) Din milt güt.

3) § 3: Peter beidiu samt.

Schluß des § 4: sol der geistliche rihter ze panne tûn.

4) Semper vrien. der haizzet ainez fursten und. daz sint die die der vrien man sint. lantsazen sint, und si sint geburen.

5) § 3—7: do unser herre Moysen im fünf gebot und sehs hundert. — Von „rihte Moyses“ bis einschl. „nach Moyses ziten“ fehlt. — Ebenso von „als verre si mohten“ bis einschl. „an disem buche sint.“ — als ez von der römischen pfäht und von Karls reht her chomen ist. und ist üz zwain bûchen genomen, decret und decretalis. und in den selben zwain pûchen da vindet man elliu diu reht inne der geistlich geriht und werltlich geriht bedarf. aber ditze bûch sait nur von werltlichem geriht. und dar umbe haizet ez daz lantreht bûch: elliu diu reht diu hie an geschriben sint daz diu. — gewær sint, ân ein dinch als wir her nah sagen noch von sunderlichen rehten nah gûter gewonheit sümlicher lande und ouch in den steten.

6) Ohne den dritten Absatz des § 2, der dann den Art. 7 bildet.

Als eigener Artikel ist er auch in cgm. 553 unter der Überschrift „Von prüdern heytrat“ von der gleichen Hand auf einem besonderen Streifen nach dem Art. 8 beigeheftet.

Im vierten Absatze: stet aber eines lides verrer von dem haupt, und stet an dem andern lide, das ist.

Der sechste Absatz lautet: So stet diu vierde sippezal an dem ersten lide des mittern vingers.

Der siebente: An dem andern lide des mittern vingers stet diu fünfte sippezal.

Der achte: An dem dritten lide des mittern vingers stet diu sehste sippezal.

Der neunte: So stet diu sibende vor an dem nagele allez des mittern vingers, und haizzent nagelmage.

Im § 3: genozzen mach an gelicher sippe zal.

Im § 4 steht anstatt „man“ mac. — in der fumften sippe, dar umb suln die in der sehsten sippe und in der sibenden ir erbetail niht verliesen.

Vgl. auch noch Ficker in S.W. Band 23 S. 241/242.

7) Im § 2: gabe, daz lit an siner edelcheit und an sinen eren, ie dar nah und er edel ist und erber.

8) Im § 1: wil, wan daz ein meister spricht der hiez. — Am Schlusse des § 6: geburge, ob ich stirbe daz mein erben ledich sein.

9) die so tump sint daz in.

10) unze ez geraichenen mach hinz der sibenden.

32	36	59	66	85 § 1	98
33	37	60	67	— § 2	99
34	38	61	68	86	100
35	39	62	69	87	101
36	40	63	70	88 § 1	102
37	41	64	71	— § 2 }	103
38 § 1—3	42	65 § 1—3	72	89 }	104
— § 4—6	—	— § 4	73	90 § 1	105
39 § 1	43	66 }	74	— § 2 }	106
— § 2—6 }	44	67 }	75	91 }	107
40	45	68	76	92	108
41	46	69	77	93	109
42	47	70	78	94	110
43	48	71 § 1—3	79	95 }	111
44	49	— § 4	80	96 }	112
45	50	72	81	97 }	113
46 }	51	73	82	98	114
47 }	52	74	83	99	115
48	53	75	84	100	116
49	54	76 }	85	101	117
50 § 1	55	77 § 1. 2 }	86	102	118
— § 2	56	— § 3 }	87	103	119
— § 3. 4	57	78 § 1—6 }	88	104	120
51	58	— § 7	89	105	121
52	59	— § 8	90	106	122
53	60	79	91	107 § 1—8	123
54 § 1—3	61	80	92	— § 9	124
— § 4. 5	62	81	93	108 § 1—6	125
55	63	82 § 1. 1) 2	94	— § 7. 8	126
56 }	64	— § 3—6 ²⁾	95	109 § 1—5	127
57 § 1. 2 }	65	83 § 1—6	96	— § 6 }	
— § 3—7		— § 7—9	97	110 }	
— § 8—11 }		— § 10		111	
58 § 1 }		84 § 1		112 }	
— § 2		— § 2		113 }	

¹¹⁾ Vom Ausschlusse der Nichtritterbürtigen wie der Heerschildlosen von der Erbschaft in die fahrende Habe.

Der zweite Absatz lautet: Totleibe heizzet daz swaz ein man lat von varnde gûte und von andern dingen die vor genant sint.

Dann folgt unmittelbar der Art. 28 under winden. und ist ez in einer stat, so sol sich sein der stat rihter under winden oder der stat herre. — vanchnusse, und ob ein man an des riches dienst ist oder in seines herren dienst ist, oder in gotes dienst.

¹⁾ Anstatt „kein gebur“ steht hier: dehein tor.

²⁾ Diese §§ sind von Ficker in S.W. Band 23 S. 240 ganz mitgeteilt worden.

114	128	144 § 1	162	174	197
115	129	— § 2. 3	163	175	198
116	130	145 § 1. 2	164	176	199
117	131	— § 3	165	177	200
118	132 ¹⁾	146	166	178	201
119 § 1. 2	133	147 § 1. 2	167	179	202
— § 3—6	134	— § 3. 4	168	180	203
— § 7	135	148	169	181	204
120 1. 2	136	149	170	182	205
— § 3	137	150	171	183	206
— § 4	138	151 § 1—3	172	184	207
121 § 1—3	139	— § 4	173	185 § 1. 2	208
— § 4—6	140	— § 5	174	— § 3	209
122	141	152 § 1	175	— § 4	210
123	142	— § 2—4	176	186	211
124 § 1—4	143 ²⁾	153 § 1	177	187	212
— § 5. 6	144 ³⁾	— § 2. 3	178	188	213
125	145	154	—	189 Ziff. 1—15	214
126	146	155	179	— — 16. 17	215
127	147	156	180	— — 18—44	216
128	148	157 }	181	190 § 1—3	217
129	149	158 }	182	— § 4	218
130	150	159 }	183	191	219
131 }	151	160 }	184	192 § 1	220
132 }	152	161	185	— § 2—7	221
133	153	162	186	193	222
134	154	163	187	194 § 1	223
135 § 1	155	164	188	— § 2—4	224
— § 2	156	165 § 1	189	195 § 1. 2	225
136	157	— § 2	190	— § 3	226
137 § 1. 2	—	166	191	196	227
— § 3	158	167	192	197	228
138	159	168	193	198	229
139 }	160	169	194	199 § 1. 2	230
140 }	161	170	195	— § 3—9	231
141	—	171	196	200 § 1	232
142	—	172	—	— § 2	233
143	—	173	201	201	234

¹⁾ Im § 3: marschaleh, der sol dem chünige sein swert tragen.

Der bischof von Chölne ist chantzler ze Lamparten. der bischof von Trierl ist chantzeler ze dem chunichriche ze Arle. daz sint driu ampt die hörent zû der chûr.

So ist der usw.

²⁾ Vom § 4 noch der erste Absatz.

³⁾ Am Anfange noch mit dem zweiten Absatze des § 4.

202		232	260	264	286
203		233	261	265	287
204 § 1	234	234	262	266 § 1	288
— § 2. 3	235	235	263	— § 2	—
205	236	236	264	267	—
206	237	237 § 1	—	268	289
207 }		— § 2	265	269 § 1. 2	290
208 }	238	238	266	— § 3. 4 }	291
209	239 ¹⁾	239	267	270	
210	240 ²⁾	240	—	271 § 1	—
211 § 1. 2	241	241	—	— § 2 }	
— § 3	242	242	268	272	292
— § 4—6	243	243	269	273	
212	244	244 }	270	274	293
213	245	245 }		275	294
214	246	246	271	276	295
215 § 1	247	247	272	277 § 1 }	296
— § 2	348	248	—	— § 2 }	—
216	249	249	—	278	296
217 }		250	273	279	297
218 }	250	251 § 1	274	280	298
219 § 1	251	— § 2	—	281	299
— § 2	252	252	275	282	—
220	253	253	276	283	300
221	254	254 }	277	284	301
222	—	255 }		285	—
223	255	256 § 1—4	278	286	—
224 }		— § 5—7	279	287 § 1 }	302
225 }	256	257	280	— § 2 }	—
226 }		258	—	— § 3 }	302
227 }	257	259	281	288	—
228 }		260	282	289	303
229	258	261	283	290	304 ³⁾
230 }		262	284		
231 }	259	263	285		

¹⁾ Noch mit dem ersten Absatze des Art. 210.

²⁾ Zweiter Absatz dieses Artikels.

³⁾ Im § 4 heißt König Pipin's Vorgänger im Frankenreiche der die Ketzler beschirmt haben soll Jadameus.

Im § 5: er sol alle die weitze liden die jener solt haben gelitten. so niht chvniges ist, so ist ditze doch reht. cum imperium vacat.

Lehenrecht.

1/1.2	1 ¹⁾	17	17	34	34	— 2	57
— 3.4	}	18	18	35/1	35	52	58
2		19	19	— 2	36	53/1—5	59
3	3	20	20	36/1	37	— 6.7	60
4	4	21	21	— 2.3	38	54 }	61
5	5	22	22	37	39	55 }	
6	6	23	23	38	42 ⁴⁾	56/1.2	62
7	7	24	24	43	46	— 3.4	63
8	8	25	25	44	47	— 5.6	64
9	9	26	26	45	48	— 7	65
10	10	27	27	46		57/1	66
11/1.2	11 ²⁾	28	28	bis	() ⁵⁾	— 2	67
— 3—5	12 ³⁾	29	29	48		58/1.2	68
12	13	30	30	49/1—3	52	— 3	69
13 }	14	31	31	— 4—8	53 ⁶⁾	59	70
14 }		32/1.2	32	50/1 ⁷⁾	54 ⁷⁾		
15	15	— 3	33	— 2—5	55 ⁸⁾		
16	16	33	34	51/1	56		

Interessiert man sich schließlich für die gleichfalls sehr beachtenswerte Familie h—n, so mag über zwei ihrer Glieder, die Handschrift vom Jahre 1295 in der gräfl. Ortenburg'schen Bibliothek in Tambach und die mit ihr sozusagen vollständig übereinstimmende Num. 747 der fürstl. Fürstenberg'schen Hobfbibliothek in Donaueschingen, kurz auf S.W. Band 79 S. 89—91, 92—150 und Band 80 S. 308—380 verwiesen sein. Das Verhältnis der Artikel zum LZdrucke, deren Umrechnung in die entsprechenden Zahlen der Ausgabe ohne Schwierigkeit die Zusammenstellung oben von S. 11—51 vermittelt, ist a. a. O. im Bande 79 S. 108—150 in den Spalten I und II wie im Bande 80 S. 308 zu ersehen.

Was endlich noch das Lehenrecht angeht, das in der bekannten vorläufigen oberdeutschen Wiedergabe des Sachsenspiegels in der Innsbrucker Handschrift in der gewöhn-

¹⁾ Im Eingange: bûche nah. — Nach „gunst“ am Schlusse der Verse folgt noch: Daz lantrehte bûche ist gar ûz, und hevet sich daz lehenbûche an. wan lehen rechte habent sunderlichiu reht, da von ist daz lehenbûche ein sunderlich bûch. — Im Absatze 2 des § 1 der Ausgabe: die sempern læut.

Im § 3: semper læut. — und alle die die niht elich geborn sint.

²⁾ uber halp.

³⁾ Die Reihenfolge in § 3 ist hier: der Rheinpfalzgraf, der Herzog von Baiern, der Herzog von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg.

⁴⁾ Diese Artikel stehen hier in folgender Reihe: 38a, 39c, 40d, 41 § 1. 2e, 42 § 1. 2b, von 42 § 1. 2, welcher schon nach Art. 38 gestanden, der Anfang, 42 § 3. 4.

Die rote Überschrift lautet da: Wie man lēhen niht wan einist darf enphahen. Cher daz blat her wider umb, dā vindest dv ez.

⁵⁾ Ausriß in der Handschrift.

⁶⁾ Ficker in S.W. Band 77 S. 832—838.

⁷⁾ Noch mit dem ersten Absatz des § 2.

⁸⁾ Ohne diesen.

lichen Weise folgt, ist es in der ganzen ersten Klasse des Rechtsbuchs nicht mehr vollständig. Am Anfange eines Satzes: [hat der man das güt verlorn.] In sweler des Art. 25=37 § 2 der Ausgabe bricht es in Bd ab. In Cc und Cd reicht es bis einschl. Art. 64=59, woselbst am Ende nach 57=49 § 4—8 bis einschl. 56 § 3 eine zweifelsohne durch unrichtige Einheftung einer Lage in der Mutterhandschrift eine Störung in der regelmäßigen Folge der Artikel herrscht, in der schon auf S. 60/61 berührten Handschrift der Bibliothek des historischen Vereins von Niederbaiern in Landshut bis Art. 80=62, in Dm bis Art. 73=58, in Dh, Dk, Dl, Dn, der auch bereits auf S. 60/61 genannten Num. 541 der Bibliothek des ungarischen Nationalmuseums in Buda-Pest bis Art. 72=59 § 1 und 2, in Df bis 70=59, in Dr bis Art. 44=56.

Ist das Verhältnis der Folge der Artikel in der Ausgabe wie in Bd, in Cc und Cd, in Df schon aus S. 70—76, 77—81, 83—87 als ein Ganzes ersichtlich, so mögen hier nur noch von Dr die Artikel angemerkt sein, welche in sie nicht aufgenommen sind: 3, 11 § 1 und 2, 13, 14, 17, 21, 23, 26, 32 § 1, 41, 44, 45, 47, 48 § 1, 49, 50 § 2, die §§ 1, 2, 7 des Art. 56.

Inhalts-Übersicht.

Einleitende Sätze über die Lagerorte, die Sprache, das Alter der Handschriften des kaiserlichen Land- und Lehenrechts	S. 3—5
Übersicht der Hauptgestaltung desselben	S. 6—10
Verhältnis der Ausgabe zu den bisher vorzugsweise benützten	S. 11—51
a) des Land- und Lehenrechts von Hieronymus v. d. Lahr	S. 11—28
b) gleichfalls des Land- und Lehenrechts vom Freiherrn Friedrich v. Laßberg	S. 28—41
c) wieder des Land- und Lehenrechts vom Freiherrn Heinrich Christian v. Senckenberg wie des Landrechts von Wilhelm Wackernagel	S. 41—51
Befund der Entwicklung der ersten Klasse des Rechtsbuchs in ihren vier Ordnungen vom Urentwurfe im sobenannten Deutschenspiegel — s. die Note 3 zu S. 51 bis 60 — bis zur Vollgestalt in der zweiten Klasse	S. 51—65
Blick auf die Handschriften dieser ersten Klasse, darunter namentlich die des Urentwurfs im zweiten Stücke des sobenannten Deutschenspiegels, die des Stadtarchivs von Freiburg im Breisgau, die weiland Homeyer'sche in der Universitätsbibliothek von Berlin, diese aus den ersten drei Ordnungen, wie auch einigen aus der vierten	S. 66—88
Das Lehenrecht	S. 87/88